

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-G. mindestens 25 241
Telefonnummer: 20 011.



Geschäftsführung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
von Siegert & Reichardt in Dresden.
Postcheck-Konto 1068 Dresden.

Bezugs-Gebühr bei möglichster Auftragung in Dresden oder durch die Post monatlich 7000,-. Einzelnummer 400,-. Sonderausgabe 400,-. Unzeichen-Preise. Die 16-seitige 30 mm breite Zelle 400,-, außerhalb Sachsen 400,-. Familienanzeigen und Stellengesuche unter 100,-. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) erlaubt. - Auslandsgeschenke werden nicht aufbewahrt.

Dresden Privat-Bank
Fernspr. 22205, e. G. m. b. H. Fernspr. 22205,
22306, 22806 Dresden-A., Grunaer Straße 22306, 22806
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte
Kapital und Haftsumme 150 Millionen Mark

Kopfschmerzen
sind nicht selten die Folge überanstrengter Augen.
Fragen Sie Ihren Arzt und lassen Sie Ihre Gläser-
nummer ändern. Wir halten
jede Art am Lager
Opfiker Gebrüder Roettig
Dresden-A., Prager Straße 23

**Alte wertvolle Bücher
und Bibliotheken kaufen**
v. Zahn & Jaensch, Waisenhausstr. 10
Fernruf 21140

26 Prager Straße Elegantes Reisegepäck

Adolf Mäser

Feinste Lederwaren Prager Straße 26

Erdrosselung der Wirtschaft im Ruhrgebiet.

Neue erpresserische Blockadeverordnung Degouttes. — Die Bevölkerung wird systematisch ausgehungert. — Der Oberbürgermeister von Recklinghausen als tapferer Vorkämpfer der Wahrheit. — Nochmals der Reichsbund zum Garantieangebot. — Weitere Steigerung der Verkehrssanierung in Sicht.

Ein Schlag gegen die Grubenbesitzer.
(Eigner Druckbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Paris, 16. Juni. Eine Verfügung des Generals Degoutte verhängt mit sofortiger Wirkung die Blockade für Rohprodukte, Halbfabrikate und chemische Erzeugnisse über diejenigen Firmen und Gesellschaften, die im besagten Gebiete Kohlengruben haben und mit der Bezahlung der Kohlensteuern im Rückstand sind. Die bezeichneten Produkte dürfen die Fabrik nur mit einem besonderen Erlaubnischein der Interalliierten Industrie-Kontrollkommission verlassen.

Zweckvolle Ausnahrung.
(Eigner Druckbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Herne i. W., 16. Juni. Die Stadt Herne ist nunmehr vollständig von jedem Bahnhof abgeschnitten. Auf Unterhaltung von deutscher Seite, daß dadurch die Lebensmittelversorgung der Stadt vollständig unterbunden wird, erklärte der französische Oberkommandant ausdrücklich: Das wollen wir doch! Die Bevölkerung soll sich an die Franzosen wenden, die bereit sind, ihrerseits sie mit reichlichen Lebensmitteln zu versorgen. Die Franzosen wollen nach den Personenverkehren in eigene Regie nehmen.

Bombenalarm auf einen Franzosenzug.
(Eigner Druckbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Frankfurt a. M., 16. Juni. Donnerstag abend ist bei Budenheim a. Rh. auf den Zug Paris-Wiesbaden, der um 15 Uhr Bingerbrück in der Richtung Mainz verläßt, ein Bomberattentat verübt worden. Die Bombe explodierte unter dem dritten Wagen. Ein Soldat soll tot sein. Eine Reihe von Fahrgästen erlitt mehr oder weniger schwere Verwundungen. Ein Missfahrender hatte zwei Weinbrüche, ein anderer einen Rennensack. Die Verwundeten wurden in Budenheim untergebracht. Der Zug setzte nach 8-stündigem Verzug seine Fahrt wieder fort. Die Attentate und auch die übrigen Unfälle der französischen Eisenbahnen im besagten Gebiete nehmen jetzt so sehr den Charakter der Regelmaßigkeit an, daß abgesehen von der rechtlichen und moralischen Unzulänglichkeit, sehr viel Leidhafte daran gehörte, diesen Franzosenzügen das Leben anzuvertrauen.

Das grauenvolle Martyrium eines Bochumer Bürgers.

Torquid, 16. Juni. Von zuständiger Stelle wird folgendes bekanntgegeben: Der Schloßer Kreys gibt nachstehendes Protokoll: „Am Sonntag, den 10. 6., kam ich gegen 9 Uhr abends von auswärts auf dem hiesigen Bahnhofe an. Da ich auf dem Bahnhofe hörte, daß im Laufe des Sonntagsnachmittags der Belagerungsstand über Dortmund und verbangt worden war, brach ich mich auf dem kürzesten Wege nach Hause. Unterwegs schloßt sich mir noch mehrere andere Personen an. Wir gingen durch die Katharinenstraße, Johanna- und Luisenstraße. An der Ecke Beurhausstraße angekommen, wurden wir von etwa 15 französischen Soldaten festgehalten. Nach Ausweisen wurde nicht gefragt. Einige bei uns befindliche weibliche Personen wurden nach Hause geschickt. Wir übriggebliebenen sechs männlichen Personen mußten uns zu zweien aufstellen und wurden durch die Beurhausstraße in der Richtung Hohenstraße abgeführt. Wir wurden von zwei französischen Soldaten, die eine Pistole in der Hand hielten, begleitet. Eine stärkere Abteilung zu zwei bis drei Gruppen folgte mit kurzem Abstand hinterher. An der Ecke Beurhaus-Hohenstraße angekommen, gab einer der beiden uns begleitenden Soldaten mehrere Schüsse auf uns ab. Wir stoben auseinander; ich wurde jedoch von einem der ersten Schüsse am Gesäß verletzt und fiel darauf zu Boden. Dort erholt ich den zweiten Schuß und zwang einen Arm- und Bauchschuß. Als ich nun auf der Erde lag, kam der französische Soldat zu mir, kniete auf meinem Körper, ließ die Pistole an meinen Kopf und drückte ab. Dies war der dritte Schuß. Die Kugel drang in meine rechte Wade ein und kam in der Nähe des linken Auges wieder heraus. Derselbe Soldat drückte dann seinen Revolver noch mehrere Male auf mich ab, jedoch verlängte die Waffe. Alsdann ließ der Soldat von mir ab und entfernte sich in der Richtung Grassenholz. Ich habe dann etwa eine Dreiviertelstunde vor der Wirtschaft Holzmarkt auf dem Bürgersteig gelegen und wurde dann weiter nicht mehr belästigt. Kurz vor Mitternacht wurde ich dann durch ein Krankenauto in das städtische Krankenhaus gebracht und dagebürtig verbunden. Ich verfügte hiermit ausdrücklich, daß ich die reine Wahrheit gesagt habe und daß ich jederzeit bereit bin, vorstehende Angaben ehrlich zu erhalten.“

„Die grohe liberale Einheitspartei.“

Als Heinrich Mittelt von der weiblich-freisinnigen und Eugen Richter von der männlich-freisinnigen Linie noch auf Gedächtnis und Wissmann das Zepter im National-liberalismus führte, wurde gelegentlich immer einmal im parteipolitischen Orchester die Melodie von der „großen liberalen Einheitspartei“ gespielt. Man verscherte sich gegenwärtig, wie wünschenswert ein solcher Zusammenschluß aller liberalen Kräfte sei, hielt Konferenzen ab, erörterte das Thema gründlich in der Presse, um am Ende alles beim alten zu lassen, weil es sich als unmöglich erwies, alle die widerstreitenden Elemente vom rechten nationalliberalen bis zum linken freisinnigen Flügel unter einen Hut zu bringen. An diese „gute alte Zeit“, die trotz aller parteipolitischen Streitigkeiten und Gegensätze doch im ganzen genug Gemeinsamkeit besaß, um die beiden armen Errungenschaften der bürgerlichen Sammelpolitik Johannes v. Miquels und des konservativ-liberalen Blocks des Fürsten Bülow auf ihrer Habenseite buchen zu können, wird man erinnert, wenn jetzt die demokratische Freiheit in zahlreichen Betrachtungen darüber sich ergeht, ob es nicht ein Gebot der Stunde sei, die Demokratische Partei mit der Deutschen Volkspartei zu verschmelzen und auf solchen Wege der „großen liberalen Einheitspartei“ zu unvermeidbarer Stunde lebendigen Odem einzuhauen. Am gründlichsten und eingehendsten hat der demokratische Professor Dr. Axt in der „Post. Sta.“ die Sothe behandelt. Er zerplastert die trennenden Momente genau im einzelnen und findet, daß bei näherer Betrachtung unter der Lupe weder wirtschaftlich, noch politisch oder gesellschaftlich ein Grund zu gesondertem Marzipani vorhanden sei. Allerdings mit einem Stück ins Pitane in, was er über die gesellschaftlichen und politischen Unterschiede sagt. Er meint, die Deutsche Volkspartei sei mehr das Vorado der „Heimat“ Kommerzienräte, während die Demokratische Partei die Zufluchtstätte der „elusiven“ Kommerzienräte bilde; aber deswegen könne man sich doch ruhig auf dieselben parteipolitischen Stühle setzen. Und in politischer Hinsicht stellt er mit Befriedigung fest, daß die Volkspartei sich genügend dem republikanischen Gedanken genähert habe, um auch hier der demokratischen Ansäugung keinen Stein des Anstoßes mehr zu bieten. Das könnte um so weniger der Fall sein, als die Volkspartei sich bei ihrer Siedlungnahme zur Monarchie weitaus vonwahlrechtlichen Mästchen habe teilen lassen. Man kann nur sehr erstaunt sein, daß der demokratische Professor gar nicht zu merken scheint, wie sehr er bei den Volksparteien ins Feindäische treten müßt, wenn er ihnen eine derartige naive Gründungslosigkeit in einer so hochmütigen Prinzipienfrage zutraut, ja, sie gewissermaßen als selbstverständliche Unterstreichung.

Die tiefere Ursache der plötzlich wiedererwachten demokratischen Sehnsucht nach Gründung der „großen liberalen Einheitspartei“ ist weniger in der Vereinfachung für das ideale Ideal zu suchen, als in Erwägungen sehr ambivalenter realer Natur, die auf finanzielle und Wahlpolitische Weise liegen. Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß der demokratische Organisationsapparat mangels hinreichender Mittel rostig in den Aschenlogern geworden ist und nicht mehr recht funktionieren will. Und auf die wahlpolitische Seite der Frage deutet Professor Axt unverblümt hin mit dem Worten: „Für diejenigen Demokraten, die trotz alledem einer Auffassung widerstreben, werden wahrscheinlich erst die nächsten Wahlkämpfe Erleuchtung bringen. Hier wird es sich herausstellen, daß sich das Bürgertum den Yuxus zweier getrennter

Die Verlotterung der französischen Soldateska.

Der Oberbürgermeister von Recklinghausen an General Leiguelot.

Ein bewerkstelligerter scharfer Protest.

(Druckbericht unserer Zeitung)

Berlin, 16. Juni. Der Oberbürgermeister von Recklinghausen hat an den Kommandeur der französischen 17. Inf. Div., General Leiguelot, zur Zeit Recklinghausen, folgendes schriftliche Protokoll schreiben geliefert:

Erneut nehmen Sie einen Unglücksfall, dem ein französischer Soldat durch eigene Unvorsichtigkeit am Oster gefallen ist, zum Vorwand, in der ungünstigen friedlichen Stadt Recklinghausen blutige Gewalt zu üben. Einen Beweis dafür, daß ein deutscher Angriff vorliegt, vermögen Sie in diesem Falle ebenfalls erbringen, wie in den zahlreichen anderen Fällen, bei denen friedliche deutsche Bürger grundlos von Ihren Soldaten ermordet worden sind. Daß Sie die Stadt die Einsichtnahme in Ihre Unternehmungen verweigern, ist ein klarer Beweis dafür, daß Sie keinen Beweismaterial für einen deutschen Überfall besitzen.

Die Unvorsichtigkeit und Ungehorsamkeit französischer Soldaten im Gebrauch ihres Gewehres ist in Recklinghausen ebenso oft festgestellt worden, wie in anderen deutschen Städten. Ebenfalls haben Augenzeuge in Recklinghausen beobachtet, daß sogar Posten „vor Gewehr“ ihr Gewehr aus Nachlässigkeit fallengelassen haben.

In anderen Städten haben die französischen Generale selbst den Opfern dieser Unvorsichtigkeiten, Kindern, Frauen und Söhnen angeboten. Sehr zahlreich sind die Fälle, wo französische Soldaten sich aus Unvorsichtigkeit gegenfeiglich oder auch selbst verletzt haben. Das steht fest. Nur Sie, Herr General, wollen die Deutschen für die Ungehorsamkeit Ihrer Retriuten verantwortlich machen. Bei Ihren Maßnahmen treten Sie wie bisher das Völkerrecht mit Füßen.

Die Haager Konvention Art. 50 verbietet Strafmaßnahmen gegen eine ganze Stadt für die allgemeine Tat eines einzelnen. Dennoch erklären Sie, wegen

der Ungehorsamkeit Ihres Posten, die Stadt in den Belagerungsstand, verweigern den Sterbenden die Hilfe des Arztes und des Geistlichen der Geborenen jede Hilfe.

Auf Ihren Befehl schossen Ihre Truppen am 11. Juni unruhlos auf friedliche Bürger, die Ihren Blutbefehl gar nicht kennen konnten, ja, sogar in die Fenster vieler Wohnungen. Hierbei wurde der 18-jährige Karl Möller, der ahnungslos von auswärts heimkehrte, von Ihren Posten aus nächster Nähe erschossen, ohne Anruf.

Den Sterbenden, der in seinem Blut am Boden lag, mißhandelten die französischen Soldaten noch mit Füßen.

Die gesamte Bürgerschaft der Stadt Recklinghausen ist einzig in der Empörung und der Entrüstung über die volkervertragswidrigen Gewalt- und Bluttaten. Als Deutscher der getnebelten Bürgerschaft lege ich vor dem Gesellen der Kulturwelt voll Erbittern an den schärfsten Protest gegen diesen neuen Bruch des Völkerrechts ein. Ihre Gewalttaten würden die Bürgerschaft von Recklinghausen nicht nur, sondern ganz Deutschland über die wahren Absichten der französischen Blutpolitik auf. — gez. Ham in.

Ludendorff für ein Schlageter-Denkmal.

Berlin, 16. Juni. General Ludendorff hat den Offiziersverbänden, dem Nationalverband deutscher Offiziere, dem Deutschen Offiziersbund, dem Marineoffiziersverein und dem Reichsoffiziersbund, eine Anklage zugehen lassen, in der es heißt:

Im Dienste für das Vaterland, von Volksgenossen verraten, wurde Oberleutnant Schlageter von französischen Dientenstümtern am gefleckten Rhein dingekichtet. Er starb würdig seiner Taten im Weltkriege als Soldat des alten Heeres wie ein Held, wie ein ganzer echter deutscher Mann!

Möge mit dem Segen Gottes ein Schlageter-Denkmal errichtet werden als Mahnzeichen, wie tief wir durch Ehre und Wehrlosigkeit gesunken sind.

Dollar (Amtlich): 115 000

An unsere Postbezieher!

Unserer am 5. Juni erfolgten Aufforderung zur Zahlung des Differenz-Bezugspreises in Höhe von 800 Mark für Monat Juni

ist teilweise noch nicht nachgekommen worden. Die Anbetacht der fortschreitenden Geldentwertung müssen wir bitten, uns den Betrag von 800 Mark nunmehr umgehend auf unser Postcheck-Konto Dresden 1008 zu überweisen.

liberalen Organisationen unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr leisten kann." Die Demokratische Partei gerät mehr und mehr in einen Zustand, in dem eine dämonische Gruppe isoliert steht und sich vergeblich nach einem starken Mann abstimmen umstellt. Ihre Anhänger rekrutieren sich nur aus den Landes- und Industriekreisen, die ehemals der Demokratischen Partei angehören, aus geringen Teilen der Beamtenchaft und der Arbeiter, sowie aus Mitgliedern der freien Berufe, auf die der demokratische Name Anziehungs- kraft ausübt. Dann steht es der Partei an innerer Geschäftsführung. Die bayerischen und die sächsischen Demokraten sind anders geartet als die preußischen, mit einem merklich härteren nationalen Einschlag und schärferer Einstellung gegenüber der Sozialdemokratie, während in Preußen die Frankfurter Gruppe regiert, die mit der Sozialdemokratie durch die und dann geht und der von Dr. Petersen geführten, mehr auf die Wahrung der bürgerlichen Interessen bedachten Richtung viel Schwerecken verursacht. Nur die Eigenschaft der preußischen Demokratie ist eine Episode bezeichnend, die sich dieser Tage im preußischen Landtag abgespielt hat. Ein demokratischer Vertreter zog nämlich unvermittelt die Frage der Abschaffung der Hohenzollern in die Debatte und verlangte, dass die Entschuldigung den Verüchten entzogen und auf dem Bene eines Ausnahmefalls durch entschuldigungslose Konsolidation eines großen Teils des Bevölkerungs herbeigeführt werden sollte. Die Regierung wies eine solche Zusage im Namen des Reichstages entgegen und alle übrigen bürgerlichen Parteien stimmten ihr vorbehaltlos zu. Der königliche Vorwurf hatte nur den einen Zweck, dass die Demokraten sich den Sozialdemokraten, die an demselben Strang ziehen, gefällig erweisen wollten. Wie kann eine demokratische Partei erwarten, dass sie in bürgerlichen Kreisen an Werbetracht gewinnt, wenn sie das gegenwärtig so schwer bedrohte Privatleben nicht mit allem Nachdruck schützt, sondern auch in dieser bedeutamsten Prinzipienfrage fiktive Aussichten voranstellt?

Bei diesen eigenartigen Verhältnissen, die in der Demokratischen Partei herrschen, durfte man gespannt darauf sein, welches Ende der demokratische Streitgeist auf volksparteilicher Seite finden würde. Nach einigen Tagen hat die „Volk. Sta.“ nun beigegeben, auf das Angebot an zu erwidern. Sie kommt in und erklärt, einer Einigung ständigenstaatlich nur verhältnisweise der Führer, Gierlach, vertretenen der Organisationen und der mehr lärmende als bürgerliche Widerstand derjenigen Elemente auf den äusseren Flügeln beider Parteien entgegen, die mit Kopf und Herz bei den Sozialisten oder den Konservativen stehen, aber nicht den Sinn haben, die Rechte nachzusuchen. Das sächsische Blatt deutet zugleich geheimnisvoll an, dass vielleicht noch in diesem Jahre Reichstagwahl stattfinden könnten, und erwartet als Vorbereitung darauf ein volksparteilich-demokratisches Wahlbündnis, dem auch das Zentrum sich anschließen könnte. Die sächsische will aber nur die Verbindung nicht die große liberale Einheitspartei, und man kann es der Volkspartei nicht verdorben, dass sie es ablehnt, ihre eigene wohl fundierte Organisation und ihrem gut eingeführten Namen dem Hause der Demokraten anliegen zu lassen, um eine neue partizipative Verbündung zu unternehmen, für deren Auskraft bei den bürgerlichen Wählern nicht die mindeste Beweise geboten wäre. Die „Kreuz. Zeit.“ stellt einem solchen folgendes Vorstoß: Der Aben- blidtsport, besonders für die Demokratie, sowohl als Partei wie als Staat, kommt in die Augen. Aber es wäre und bliebe doch nur ein Verlegenheitsprodukt, ein mit allen Zeichen des baldigen Erfolgs gezeichnetes Kind."

Inzwischen hat der demokratische Parteivorstand den Anfang der Erörterung abgeschlossen durch die Erklärung, dass von einer Union keine Rede sein könne. Die Tendenz zur Verschmelzung bleibt aber bei einem offenbar recht erheblichen Teile der Partei bestehen, und es muss mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass früher oder später ein solcher Schritt erfolgt. Dann dürfte aber die Demokratische Partei nicht geschlossen zur Volkspartei abwandern, sondern nur der rechte Flügel, während der linke sich an die Seite der Sozialdemokratie schlägt und vielleicht ein kleiner Teil eine neue bürgerlich-republikanische Gruppe gründet. Wie dem auch ist, in einem Punkte ist und bleibt das Schicksal der Demokratischen Partei für alle bürgerlichen Parteien lehrreich, insfern als es zeigt, dass im Bereichen der bürgerlichen Wähler keine parteipolitische Organisation Wurzeln schlagen kann, die der Sozialdemokratie gegenüber die nötige Feindseligkeit und Charakterstärke vermissen lässt. Beweis ist der Koalitionsgedanke richtig und erscheint überall da, wo weder eine bürgerliche, noch eine sozialistische Mehrheit von aussichtsgebender Stärke erzielt werden kann, als die allein dem demokratisch-parlamentarischen System entsprechende Form der Regierung und der Mehrheitsgewinnung in der Volksvertretung. Die Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie darf aber nie dazu führen, dass eine bürgerliche Partei den zwischen ihr und den Vertretern des sozialistischen Prinzips bestehenden Weltanschauungsgegensatz vergibt und die Grenze vernachlässigt, an der es für den zielbewussten Vorläufer der bürgerlichen Grundsätze nichts mehr ist: „Nur hierher und nicht weiter“. Gegen diese Grundregel, die für eine ihres Namens werte bürgerliche Partei unumstößlich sein muss, hat die Demokratische Partei vorgezeigt gesiegt, indem sie sich von der Sozialdemokratie ins Schleppen nehmen ließ. Auch Professor Kriemann an dieser Mittelsseite der Partei nicht stillschweigend vorübergehen, aber er hat nicht den Mut, ein offenes Wort darüber zu sagen, sondern meint resigniert: „man könne diesen Vorwurf dahingestellt sein lassen“. Nein, das kann man nicht. Die Sache ist vielmehr so wichtig, dass gerade hierin der Hauptgrund für die mangelnde Werbetracht der Demokratischen Partei in bürgerlichen Kreisen gezeigt werden muss. Je klarer der bürgerliche Wähler erkennt, dass sozialistische Experimentierpolitik in Staat, Kirche, Schule und Wirtschaft uns nur immer tiefer ins Verderben führt, desto ablehnender verlangt er auch von den Männern seines Vertrauens, die unbedingt „sozialistische Sicherheit“ gegenüber der Sozialdemokratie in allen Fragen, die für die bürgerlichen und nationalen Interessen so wesentlich sind, dass sie kein Kompromiss vertragen. Dieser Stimmung des Bürgertums verbot die Demokratische Partei nicht Rücksicht zu tragen, und an diesem Unvermögen ist sie gescheitert.

Berbständige Hypothesen.

Berlin, 10. Juni. Der wirtschaftspolitische Aus- schuss des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich mit dem Weisheitswurf über *wertbeständige Hypothesen*. Seitens des Reichsinstitutministeriums wurde ausgeführt: Für die Bestim- mung der Hypothekensumme in der internationale Wertemesser, also Gold, nein, nein. Ferner werden andere Maßstäbe zulassen, weil momentan der Kleinbauerliche Preis an die Goldwertung nicht gewöhnt, wohl aber in der Lage ist, seine Leistungsfähigkeit an Bodenerzeugnissen abzuwählen. Es kommen hier momentan Nüsse und Weizen in Betracht. Die Auswendung anderer Maßstäbe kann von der Regierung mit Auskunfts des Reichstages zugelassen werden, doch können dafür nur solche Preise zugrunde gelegt werden, die eindeutig mit allgemein anerkannter Zuverlässigkeit festgestellt werden, also nur amtlich festgestellte oder festgesetzte Preise. Die Zulassung von Kohle und Stahl als Maßstab für *wertbeständige Hypothesen* ist nicht im Entwurf selbst festgestellt.

In der Erörterung wurden die Abfertigungen des Entwurfs als den Auskunfts der Wirtschaft entsprechend allgemein genehmigt. Eine besondere Ausprache stand über den Maßstab statt, nach dem die Wertbeständigkeit festgestellt werden soll. Von einem von der Reichsregierung ernannten Mitglied wurde eine Beziehung auf Gold oder den Dollar als allein auslössig erachtet, weil sie die Überführung in eine stabilisierte Währung erleichtere. Der Ausdruck entzicherte sich für die Regierungsvorlage, deren § 1 angenommen wurde, zumal in der Verbindung zweier Maßstäbe nach § 2 eine gewisse Sicherung gegen die Wertbeständigkeit der Maßstäbe gegeben wurde. Durch eine Rückbesichtigung des gewählten Warenmaßstabes auf Gold ist dem Kabinett die Möglichkeit gegeben, sich gegen starke Schwankungen des Warenpreises zu sichern. Damit wäre auch die Möglichkeit der Ueberführung in eine stabile Währung gegeben. Der Entwurf wurde in seiner Gesamtheit mit 14 gegen 7 Stimmen angenommen.

Nochmals Landwirtschaft und Garantieangebot.

Erörterungen des Reichs-Landbundes zum Garantieangebot.

An den Herrn Reichskanzler.

Auf Grund der Versprechungen, zu denen der Herr Reichskanzler unter Hinweisung der Reformminister Vertreter der Landwirtschaft geladen hatte, hat die Vertreterversammlung des Reichs-Landbundes ihren Standpunkt zur Frage der Garantie der Landwirtschaft für die Zahlungen an die Entente erständiglich festgelegt. Die im Reichs-Landbund organisierte deutsche Landwirtschaft wird in der heutigen lurchibaren Zeit sich dem Vaterland nicht versetzen.

Sie ist bereit, daran mitzuwirken, dass Deutschland wirtschaftlich und politisch frei wird.

Auch Zahlungen, Sachleistungen und ähnliche Arbeitsleistungen wird sie für das Vaterland an sich nehmen, wenn tatsächlich und endgültig die Freiheit dadurch errungen wird.

Unabhängig von dieser vaterländischen Einstellung der Landwirtschaft ist es unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, dass die grundlegende Verpflichtung von Staat und Landwirtschaft vor allen anderen Verpflichtungen die ist, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Der Reichskanzler hat diese Verpflichtung am 24. November 1922 durch die Worte zum Ausdruck gebracht: „Das Wort „erst Brot, dann Reparationen“ fügt die Politik der alten und der neuen Regierung ohne Bruch aneinander.“ Damit hat der Reichskanzler festgestellt, dass diese Verpflichtung für Staat und Landwirtschaft bereits anerkannt war von den Volkstümern, die parlamentarisch die Regierung Wirth kümmerten. Eine solche Verpflichtung — die Grundbedingung der Existenz des deutschen Volkes — erfordert

die Beseitigung der Hindernisse,

die der Ernährung des Volkes aus eigener Scholle entgegenstehen. Auf der Landwirtschaft darf nicht weiter die Unsicherheit lasten, dass das verfassungsmäßig angestellte Eigentumsrecht durch Rechte und behördliche Anordnungen erschüttert wird. Der Landmann muss die Gewähr haben, dort ernten zu können, wo er gesät hat. — Ebensoviel kann die Landwirtschaft ihre Verpflichtungen erfüllen, solange die schaffende Arbeit durch Terror und Unruhen, sogar unter staatlicher Duldung, gestoppt wird.

Daher muss die Staatsgewalt entschlossen sein, ihre Machtmittel ohne jede Rücksichtnahme auf Parteidrämnungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung einzusetzen.

Die Reform der Steuerabgabung ist wesentliche Voraussetzung für Ordnung und Sparsamkeit in Betriebsführung, Wirtschaft und Staat. Jede Steuerleistung über die Erträge der Wirtschaft hinaus greift die Substanzen an, bedenkt Lähmung der Produktion und schließlich die Unmöglichkeit, Garantieverpflichtungen nachzutunnen.

Die freie Wirtschaft muss sichergestellt sein.

Nahrung- und Wohnungsnöt sind Folgen des Wirtschaftszwanges. Er lastet schwer auf Haushalt und Landwirtschaft. Er hat außerdem die Gefährdung der nationalen Wirtschaft zur Folge. Besonders durch ihn ist der Haushalt bereits in vollem Umfang dem fremdländischen

Kapital verfallen. Deshalb hat die Erhaltung der nationalen Wirtschaft die Freiheit der Wirtschaft zur Voraussetzung. Sie bedarf aber auch des berechtigten Schutzes vor Überschwemmung und produktionsgefährdenden Einwirkungen, von wo sie auch kommen mögen.

Ohne die Landwirtschaft zu hören, hat die Reichsregierung in ihrer Note vom 2. Mai in Erfüllung des auf falscher Voraussetzung von Deutschlands Schulden beruhenden Friedensvertrages der Entente die gesamte deutsche Wirtschaft als Pfändungsobjekt angeboten. Weder das Völkerrecht noch der Vertrag von Versailles sehen eine Haftung der Privatwirtschaft der Einwohner seines besiegten Staates gegenüber den Forderungen des Siegerstaates vor. Wenn dennoch die deutsche Wirtschaft für die Forderungen der Entente an den deutschen Staat dingliche Garantien geben soll, so geschieht es nicht auf Grund vollerrechtlicher oder vertraglicher Bindungen. Diese Garantieleistung steht vielmehr einem Akt der Freiwilligkeit der deutschen Wirtschaft dar, der der Entente gegenüber an schwarz umrissene Voraussetzungen geknüpft werden muss.

Solche Voraussetzungen können nicht allein in der Wölbung des Reparationsproblems gesehen werden. Die bisherigen Erfahrungen berechtigen nicht zu dem Glauben, dass dieses Reparationsproblem das endgültige ist. Neue gesuchte Probleme werden auftauchen, die ihre rechtliche Grundlage lediglich in der Obmacht des deutschen Volkes finden, und ein Angebot sollte daher überhaupt nur ergeben, wenn der Erfolg gesichert ist.

Das deutsche Volk muß endgültig von jedem militärischen und wirtschaftlichen Druck befreit sein.

Um muss ungehemmte wirtschaftliche Entwicklung und Wahrung seiner staatlichen Souveränität gewährleistet sein. Keine deutsche Regierung darf irgendeine alte unterstochene, die Verarmung und Verelendung des deutschen Volles für alle Seiten festigt. Vielmehr muss bei Übernahme der Leistungen an die Entente die Gewähr geschaffen sein, dass Deutschland solde

Lasten und Entbehrungen

nur für eine festbegrenzte Spanne Zeit zu tragen hat mit der unabdingten Sicherheit, dass das erstrebte Ziel der Freiheit nach vollbrachten Leistungen als heiligstes Gut des Volles unanfechtbar erreicht wird.

Vor allem halten wir es für geboten, dass bei den Erörterungen über die Form einer etwaigen Verhaftung zur Wiederherstellung der Selbständigkeit und der Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebe auf Förderung baldiger Abtragung aller aus den Garantieleistungen übernommenen Verbindlichkeiten durch steuerfreie Abzahlungen oder Kapitalleistungen Bedacht genommen wird. Die Preisgabe der Leistungen der Privatwirtschaft unmittelbar an die Entente oder auch nur das Einlassen von Ausländern als Kontrollorgane in etwa zu bildende Selbstverwaltungskörper der Privatwirtschaft für die Sicherheitsleistungen ist ausgeschlossen.

Ob der Plan der Reichsregierung sich in den Grenzen der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft hält, ist noch nicht zu übersehen. Bei ihrer Feststellung kann sich der Reichs-Landbund nur von der Erkenntnis leiten lassen, dass das Maß der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft dort seine Grenze hat, wo die Gefahr des Hungers für das deutsche Volk anfängt.

Umbildung des Kabinetts Poincaré?

Der scharfe Gegensatz der innerpolitischen Strömungen in Frankreich.

(Eigner Bericht der „Dresdner Nachrichten“) Paris, 16. Juni. In den Wandlungen der Kammer wird angenommen, dass der Verlauf der heutigen Nachdebatte wahrscheinlich eine Umbildung des Kabinetts Poincaré zur Folge haben wird. Der Bruch zwischen den Bündnissen und damit auch der weiteren Linien und der Regierung erscheint endgültig. Es ist jedoch bemerkenswert, dass sowohl der Kolonialminister Sarrail, als auch drei Unterstaatssekretäre der radikalen Partei angehören, deren Verbleiben im Kabinett nunmehr fraglich geworden ist. Auch die Stellung des Ministers des Innern Maunoury erscheint unsicher. Zwar gehört er in seiner Parteistellung zur Majorität, aber er gilt bisher allgemein als Bindeglied zwischen den Gruppen der „Tempo“-Politik und den sorglosen Gruppen der bürgerlichen und sozialistischen Linien. Nachdem Poincaré der Majorität ein Kompromiss bis zu den kommenden Wahlen vorschlagen hat, ist es möglich, dass die Kritik des nationalen Blochs für die Vorbereitung dieser Wahl einen Minister des Innern verlangen, der auf ihre Politik besser eingestellt ist, als Maunoury. Die späte Nachstunde, in der die Debatte beendet wurde, um 1/2 Uhr morgens, hat jedoch vorläufig eine eingehende Klärung der Lage unmöglich gemacht.

Über die Kammertagung, über die wir bereits einem Teil unserer Leser Mitteilung machen konnten, liegt folgender Bericht vor:

Die Rede Poincarés.

Paris, 16. Juni. In der gestrigen Kammertagung sagte Poincaré u. a., die Regierung habe nichts gegen extreme Politiker im Hause, doch siehe es vor, dass diese in der Opposition seien. Die innere Politik Frankreichs müsse sich auswärtig der auswärtigen Politik anpassen.

Die deutsche Regierung ermuntere die Morde und Sabotageakte im Ruhrgebiet und fordere Frankreich durch lächerliche Vorwürfe heraus. Deshalb sei man gezwungen, den Druck zu verstärken und zu verlängern.

Die auswärtige Politik werde also noch eine Zeitlang die

Mehrheit verlangen, dass sie die Wiederherstellung Frankreichs und eines wirklichen Friedens nicht aus dem Auge verliere und zwar durch Aufrichterhaltung der Allianz. Wenn die Mehrheit diese Politik unterstützen will, sei die Regierung bereit, ihr zu folgen. Wenn es heute gestutzt werden sollte, so braue man in Berlin darüber keine Freude an empfinden, denn die nachlassende Regierung müsste keine auswärtige Politik vorsehen.

Im Anschluss hieran billigte die Kammer mit 275 gegen 200 Stimmen die Gesamtgesetzgebung, die der Regierung erklärung aufnimmt, der Regierung das Vertrauen auspricht und die Respektierung der Landesgesetze fordert.

Die acht wichtigsten Fragen des englischen Fragebogens.

London, 16. Juni. Nach dem „Evening Standard“ lauteten die acht wichtigsten Fragen des englischen Fragebogens folgendermassen:

1. Was würde Frankreich als befriedigendes Vorgehen der deutschen Regierung zum Zwecke der Beendigung oder zur Auflösung uns des passiven Widerstandes ansehen und welche Gewähr besteht nach französischer Ansicht dafür, dass die deutsche Regierung in der Zone ist, eine solche Aktion durchzuführen, wenn sie dazu verpflichtet werden sollte?

2. Welches ist der nächste französische Schritt, wenn es Deutschland gelingen sollte, den passiven Widerstand aufzuheben zu lassen? Wie würde die militärische Okkupation dadurch berührt werden?

3. Wann würde die Nämnung des Ruhrgebietes beginnen und in welchen Clappern würde sie erfolgen?

4. Welche wirtschaftlichen Maßnahmen würde Frankreich ergreifen?

5. Unter welchem Regime und nach welchem Gesichtspunkt würden die Eisenbahnen im Rheinlande betrieben werden?

6. Welche Ansichten vertritt Frankreich bezüglich eines Protectoriums für Deutschland?

7. Wie�enkt Frankreich die Rollen ab, welche dem besseren und unbesseren Gebiet zu behandeln?

8. Wie weit ist Frankreich bereit, seine Anstrengungen auf die verschiedenen Kategorien von Reparationsbonds zu modifizieren?

getrennt, da der ältere Bielas als Verhinderungsgrund eine rechtzeitige Lähmung miedete, oder wie der Vorfahrtende mit Ironie bemerkte, auch „rechtzeitige“. Beide Bielas waren Generalsekretär für Dresden und Umgegend. Der Angeklagte Friedrich Bielas ist von Beruf Buchdrucker und als Kriegsbeschädigter Rentenempfänger. Den Betriebsteilnehmer kannte er bereits, da sein Vater Generalvertreter von Klante war. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er dann die Vertretung des Kohn übernehmen konnte, erwiderte der Angeklagte: Was ging mich Klante an, den hatte doch mein Vater. Ihm sei auch das Kohnsche Unternehmen als viel vorteilhafter erschienen. Bielas gab auch größere Provisionen. Er zahlte 10 Prozent, während Klante nur 5 Prozent gab. Sein Vater, erklärte der Angeklagte weiter, befand auch bald Streitigkeiten mit Klante und ist dann mit ihm zusammen für Kohn tätig gewesen. Große Belastung gemacht zu haben, bestreitet der Angeklagte energisch. Er hätte das auch gar nicht nötig gehabt; die Renten seien auch ohne dieses Zugeständnis in Menschenwerten zu ihm gelassen. Möglicher sei aber, dass die zahlreichen Untervertreter eine ehrige Propaganda für Konzernweiten betrieben. Über die Untervertreter bestreitet, erklärte der Angeklagte, dass diese nicht den Einzelvertretern entnommen wurden. Im ganzen habe man in Ostjachow 30 Vertreter angestellt, darunter mehrere Beamte, wie einen Polizeiamtsmeister, einen Beamten beim Postgeschäft. Auch viele Beamte hätten ihr Amt hingegeben, weil sie bei ihm viel mehr verdienten. Es wird dann festgestellt, dass in Dresden durch die beiden Bielas 34 Millionen Mark einnahmt werden sind. Da der Angeklagte Bielas nur mangelhafte Auskünfte zu geben vermochte, äußerte sein Verteidiger die Ansicht, dass ohne seinen Vater wohl nicht auskommen gewesen wäre. Er behalte sich daher vor, auch eine Abtrennung des Verfahrens gegen Friedrich Bielas zu beantragen.

Die christlich-nationalen Arbeitnehmer zu Verhandlungen.

Die "Deutsche Handelswoche" veröffentlicht einen sehr beachtenswerten Aufsatz, der die Meinung der christlich-nationalen Arbeitnehmer zu dieser Frage zum Ausdruck bringt. Aus ihm geht hervor, daß die auch in dieser für das deutsche Volk lebenswichtigen Frage von den Sozialdemokraten angenommene, lediglich parteilagistische Haltung von Millionen deutscher Arbeitnehmer nicht geteilt wird. Wir entnehmen dem Aufsatz folgende Stellen:

Unter dem durchdringenden Drude der durch kommunistische Unruhen und Währungsverfall entstandenen Lage qualte die Reichsregierung sich ab, um zu Verhandlungen mit den alliierten Mächten zu kommen. Die größte deutsche Partei, die Sozialdemokratie, drängte von einem Tage zum anderen: die Regierung solle Verhandlungen anbahnen, ihren Erfüllungswillen bestätigen und wirtschaftliche Garantien anbieten. Es sind beileibe nicht alle Sozialdemokraten, die so denken; vor allem nicht die freien Gewerkschaftler aus dem Ruhrgebiet. Aber die seine Musterarbeit des Herrn Breitkreis treibt Stollen neben Stollen unter die einheitliche Abwehrstellung des deutschen Volkes.

Ein Freund des arbeitenden Volkes in Deutschland muß mit Schrecken wahrnehmen, wie bei dieser einzigen Verständigung, die heute zwischen Deutschland und Frankreich besteht — der "deutschen" Politik Breitkreids und der französischen Propaganda —, Schindluder gerrieben wird mit den politischen Weisheiten der deutschen Arbeiter. Die marxistischen Arbeiter glauben noch zu Millionen an

die nur siekengebliebene Revolution,

und sie sehen als einzigen Gegner den deutschen Kapitalisten. Von der Sozialisierung ist man allmählich zur Sachwertbesteuerung getommen. Aber die aufgeschreckten Habsgefühle gegen die Unternehmer machen ganz blind, schließen, daß die ewige Propaganda für stärkere Sachwertbesteuerung zugunsten der Reparationen leichten Endes nur noch den Sinn haben kann, den Franzosen die Wirtschaft über die wichtigsten Grundlagen der deutschen Wirtschaft in die Hände zu spielen. Erhalten die Franzosen die Verfassungswelt über die Substanz der deutschen Wirtschaft, dann gute Nacht, deutsche Sozialpolitik. Der französische Minister versteht glänzend, die übrige Welt für sich arbeiten zu lassen.

Die deutsche Industrie hat der Reichsregierung eine jährliche Goldleistung von 500 Millionen Mark zugunsten der Reparationen aus der deutschen Wirtschaft angeboten. Uns

scheint das eine sehr hohe Summe zu sein, wenn gleichzeitig bei stabiler Wirtschaft der Haushalt des Reiches durch Steuern ins Gleichgewicht gebracht werden soll.

Die Sozialdemokraten gebärden sich aber so, als ob das gar nichts wäre, und dokumentieren die Meinung sogar in öffentlichen Briefen an den Reichskanzler.

Gegen die Form des Angebotes der deutschen Industrie und seine Bedingungen haben wir freilich sehr gewichtige Bedenken

zu erheben. Als Politiker können so gleichermaßen alle deutschen Industriellen in einem Bunde der Elefanten im Porzellanhallen zusammengekommen werden. Wenn sie z. B. in der Frage der Ausnahmen vom Achtstundentag nichts weiter wollen als Tariffreiheit, dann hätten sie das schon vor drei Monaten im Reichswirtschaftsrat mit Zustimmung aller Gewerkschaften erreichen können. Nun kann die Sozialdemokratie wieder heben, zu den "Bedingungen" der Industrie zählte die Preisgabe des Achtstundentages. Aber noch schwerwiegender ist die in dem Industrie-Angebot geforderte

Aushebung aller sogenannten Demobilisierungs-

Verordnungen.

Gewiß sind wir dafür zu haben, daß die aus sozialpolitischen Augenblicksbedürfnissen entstandenen Demobilisierungsverordnungen abgebaut oder, soweit sie sich durch die Erfahrung als dauernder Bestandteil der deutschen Sozialgesetzgebung bewährt, in die endgültige Gesetzesform umgewandelt werden.

Während wir Deutschen uns unter uns herumstreiten, ob die Unternehmer aus kapitalistischer Rassigkeit oder die Arbeitnehmer aus Faulheit die Schuld an dem deutschen Unglück tragen, schafft die zielbewußte französische Politik seitige Tatsachen. Die Hilfsgruppen, die dieser Politik zur Zeit des Siebenjährigen Krieges oder des Rheinbundes durch die deutsche Unionkeit angeführt wurden, können die Franzosen jetzt aus den sozialen Bewegungen innerhalb unseres Volles gewinnen. Lassen wir es unsere große Sorge sein, daß die Betonung der Klassengegenseite rechts und links nicht für die übrige Welt ein völlig zerstörtes Volk bietet. Nur so können "Verhandlungen" und "Reparationsangebote" erst einen Sinn bekommen. Denn nur aus Einigkeit kann wieder Freiheit wachsen.

Weitere Erhöhung der Eisenbahntarife.

Der Termin steht noch nicht fest.

Berlin, 16. Juni. Im Reichsverkehrsministerium sollen gegenwärtig Verhandlungen über neue Tarife erhöhung bei der Eisenbahn schwelen, die angesichts der ständig steigenden Ausgaben nötig seien. Wann die Erhöhungen eintreten sollen, steht noch nicht fest. Eine Erhöhung der Preise der bereits für die Reisensonderzüge gelösten Karten sei nicht beabsichtigt.

90 000 schlesische Landarbeiter im Streik.

Berlin, 16. Juni. Die Blätter melden aus Breslau: Der Landarbeiterstreik in Schlesien dauert unverändert an. Es befinden sich rund 90 000 Arbeiter im Ausland. Die Fütterung und Pflege des Viehs sowie das Melken der Kühe werden von den Streikenden besorgt. Das Verlangen nach einer Verstärkung des Streiks durch Einstellung der Poststandsarbeiter findet jedoch in den Reihen der Ausständler immer mehr Anfang. Die Kommunisten versuchen, bisher jedoch ohne Erfolg, die rein wirtschaftliche Bewegung zu politischen Zwecken auszunutzen.

v. Knilling Ehrenpräsident der bayrischen Kampfsverbände.

München, 16. Juni. Die Nachricht, daß die vaterländischen Kampfsverbände, zu denen auch die Nationalsozialisten gehören, dem bayrischen Ministerpräsidenten v. Knilling das Ehrenpräsidium angetragen haben, wird jetzt bestätigt. Es erscheint aber sehr fraglich, ob der Ministerpräsident genetzt sein wird, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen, zumal neuerdings die vaterländischen Kampfsverbände sehr verblüfft darüber sind, daß die Regierung bei ihrer Gedächtnis für den von den Franzosen ermordeten Schläger fernbleiben ist. Das Dr. v. Knilling dieser Erklärung nicht Folge geleistet hatte, würde sich indessen darin auf, daß der Ministerpräsident an diesem Tage bei einer anderen Feier in Mittelfeld wolle.

Starke Ansammlung tschechischer Truppen an der bayrischen Grenze.

München, 16. Juni. Wie die "Münchner-Augsburger Abendzeitung" auf Grund zuverlässiger Informationen meldet, dauert die Ansammlung tschechischer Truppen an der bayrischen Grenze fort. Eine Reihe von Ortschaften, in denen früher kein Militär stationiert war, hat eine starke militärische Besetzung erhalten.

"Moskauer Hammertheater."

Gastspiel im Neustädter Schauspielhaus.

"Phädra", Tragödie von Racine.

Was ist uns Racine? Was ist uns Phädra? Sowohl Beaumarchais legte: "Was lämmert mich Phädra? Ich bin ein Enkel des Apollon." Und Schiller rügte am klassischen Drama der Franzosen "diese offlängliche Vorhorende der Leidenschaft". Aber gerade er hat die "Phädra" des Racine in eine deutsche Form gegossen, aus der uns eine heiße tragische Flamme entzündet. Und hält man dazu Goethes Verse ankläglich Voltaires "Mahomet": "Nicht Muster zwar darf uns der Frante werden, aus seiner Kunst spricht sehr lebendiger Geist", so wissen wir, daß nur durch die Mütter der Unschuld ein harre Erz der französischen Tragödie des sterbenden Barock für deutsches Gefühl flüssig gemacht werden kann. Sonst ist uns Phädra geklaut.

Wie haben die Russen den stilvollen Dichter der Liebe Kaiser im Zeitalter Ludwigs XIV. für sich gewonnen? Durch Stil und Leidenschaft. Sie stellen die Helden der Tragödie entschlossen auf den Sohnern, auf willkürliche Sodeleiche aus Holz, und umkleiden sie mit einer Tracht, die dadurch zeitlos wirkt, weil sie ungemeine Bewandlung und Verwandlung mit expressionistischer Phantasie der Formen und Farben verleiht. Sie tragen stille Rosen ohne Einsattelung wie archaische Plastiken und haben farbige Gesichter wie die Köpfe Januarkostos. Theseus trägt einen filigranen Bogenkari und Phädra eine rote Wollperücke. Ihre Bewänder zeigen farbige Streifengegenstände moderner Pantomime und denken durch den Karabaldo symbolisch den Charakter an. Diese Griechen aus Moskau stehen in einem subtilenilde Bilde, dessen Farbenteile wundervoll durchdringen, sich gelegentlich verschlieben, durch Wechsel der Beleuchtung die heimliche Stimmung ändern. Es ist im allgemeinen Stil.

Stil und Leidenschaft herrschen auch in Bewegung und Sprache. Hippolytus wirkt die Arme in etlichen Gelenken und springt in Kleiderstrichen über den ihrigen Büchsenboden. Phädra reift sich und windet sich in allen Körperlagen. Die Gesten krebst die höchste Beweglichkeit an oder erhartet bei den Kriegern in hieratischer Pose. Die Pantomime streift, reine Leidenschaft zu sein, zu sagen, was die Sprache nicht stark genug ausdrücken vermag. Nicht verständlich jedenfalls für uns Nichtfranzosen. Und hier liegt das Verlegen des Wirkung dieser Freibodestellung ein. Das Wort klagt und droht, fleht und holt, aber wir wissen doch nie unzweckmäßig, welchen Sinn es eben wiedergibt. Melodisch, oft wie Allgemeinheit sieht das Künstliche in unserer Uhr, aber Vers und Tonfall im getragenen Pathos ewig hochgespannter Leidenschaft erzeugen

Hölleins Rückkehr im Reichstag.

(Drahmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 16. Juni. Der Reichstag zeigte heute das verhältnismäßig seltene Bild, daß gleich drei Plätze seiner Mitglieder reichen Blumensträußen auswiesen. Es waren die Plätze der Abgeordneten Dietrich (D.-R.) und Herold (Centr.), die heute 25 Jahre dem Reichstag angehören und deren Verdienste der Präsident in einer kurzen Ansprache feierte. Ferner hatten dem kommunistischen Abgeordneten Höller und der Parteidame den Platz mit Blumen umkränzt, um ihn auf diese Weise zu seiner Rückkehr in die Heimat zu beglückwünschen. Der Präsident redachte auch dieses Ereignis in türkigen Worten und hob hervor, daß Höller für seine Überzeugung achtlos habe, ebenso wie die Ruhrkämpfer noch leiden. Er hofft, daß die Velen dieser tapferen Streiter bald ein Ende finden mögen. (Weißt.) — Ohne Ausprache angenommen wurde dann ein deutschnationaler Antrag, der die Errichtung einer Reichsbeobaufungs- und Vertretungsstelle fordert, sowie eine gerechte Verteilung der Reichsaufträge für die einzelnen Länder veranlassen soll. Auf der Tagesordnung stand dann ein

Antrag aller Parteien auf Änderung des Umsatzsteuergesetzes, wonach die Steuer für die Übernahme von Angeilen eine Erhöhung erfahren soll. Der Antrag wurde in allen drei Sitzungen angenommen. Die Vorschriften treten ab 1. Januar 1923 in Kraft.

Der Geschäftsantrag des Reichstags.

(Drahmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 16. Juni. Der Reichstagsrat des Reichstags bestimmte heute den Geschäftsantrag für den Rest der Sessien. Am Montag soll das Gesetz über werthändige Hypotheken, das Beamterlebensrecht, das Landessteuergesetz und das Befolgsungsvertrag auf die Tagordnung kommen. Am Dienstag und Mittwoch wird das Gesetz über die Brotpflichtversorgung in zweiter und dritter Lesung erledigt werden. Ferner kommt am noch die Interpellation wegen des Deutschen Prozesses zur Beprüfung, falls sie nicht bis nach einer Pause verschoben wird, die vom Donnerstag nächster Woche bis zum 3. Juli reichen wird, um vornehmlich dem Steuerabfus zu Zeit für seine Beklagnungen zu geben. Nach dem Wiederamtseintritt am 3. Juli sollen die Steuergeize erledigt werden, und der Reichstag hofft, daß er dann etwa am 10. oder 12. Juli in die Sommerferien gehen kann.

schließlich jene erhabene Einigkeit, die die Schwester der Langeweile ist. Phädra mit ihrer Liebesräte — sie wird uns Helaba, Hippolytus mit seiner schwärmenden Scheu — er wird uns — verzeihen Sie! — schimpfen.

Ach kann mir vorstellen, daß die pathetische Stilisierung, verbunden mit weitauseitender Bewegung, auf den Rufen, der jeden Augenblick auch den feierlichen Vollschluß des Werkes erfaßt, von gewaltiger, erstaunlicher Wirkung sein mag. Ich empfand vor allem die Fremdheit und die Ferne dieser Kunst und wurde dianthischem Theater mit dem gleichen reizvollen Interesse innerlich unbetont zugelaufen haben. Der Beweis ist erbracht; auch das entstiegte Theater lebt vom Dichter und seinem Werkes Kraft und Zinn, von "Literatur"! Es ist denn, daß es sich ganz auf Pantomime oder Hanswurstlaide bezieht.

Eine wichtige Frage ist dabei auch: ob die russischen Künstler, die "Phädra" in dieser Art spielen, ersten Rangens als Schauspieler. Auch das ist ohne Zweckvergleich nicht ganz zu entscheiden. Bemerkenswert ist da, daß zwei Vertreter von Nebenrollen am geschlossensten wirkten: Artakidjan der Herodes der "Salome"-Aufführung als Theronen und Heleno Posofewo als Denove, sie ohne Frage die beste Sprechweise und Gestaltung. Mir schien's, als hätte das Metall für eine Phädra, das Alte Moonen, der zarten, zierlichen Erscheinung, fehlte. Ihre Phädra war ohne tragische Größe, nur liegend und beseitigungsweise, nie heroisch und urauffällig, wie Till und Leidenschaft es erfordert hätten. Jerekoff als Hippolytus der Körnige Träger der äußeren Sturm dieses Spiels, Konstantin Eggers ein harmloser Theseus, Galina Marx als Ariete eine lieblich-sympathische Menschenblümje aus dem Osten.

Wir sind dankbar auch für diese Gabe, selbst wenn sie uns nicht überwältigte. Tatkraft entscheidender Kunsthilfe ist ein Werkzeug ins Neuland. Geht hin — und kommt ihr nicht nach, sucht euren eigenen Weg aus eigener Kraft.

Dr. Felix Zimmermann.

Kunst und Wissenschaft.

Eröffnung der Sommerausstellung der Künstlervereinigung Dresden.

In der Venusstraße wurde am Sonnabend mittag in einer langen Reihe die Sommerausstellung der Künstlervereinigung Dresden eröffnet. Durch die Anwesenheit der obersten staatlichen und höflichen Behörden, noch mehr aber durch die lebhafte Anteilnahme der künstlerisch interessierten Kreise ist diese Eröffnung alljährlich ein kleines künstlerisches und gesellschaftliches Ereignis.

Dörlisches und Sächsisches.

Beweist Euer nationales Denken durch Opfer für die Ruhrhilfe!

Bei der Sammelstelle der "Dresdner Nachrichten" gingen gestern für die Ruhrhilfe folgende Beträge ein:

Für die Helden an der Ruhr, 4. Rate, 5000 M.; Paul Grabner 1000 M.; Regierungsrat A. Heile, Berliner Straße 65, 10000 M. Ansgekündigt sind bei der Sammelstelle der "Dresden. Ruh." bisher für die Ruhrhilfe 29 280 438 M.

Weitere Spenden erbeten an die Hauptgeschäftsstelle der "Dresdner Nachrichten", Marienstraße 33, Erdgeschloß.

Bei der Deutschen Bank Filiale Dresden ging weiterhin für die Ruhrhilfe ein 134 000 M. als Sammlungs-Ergebnis der Bevölkerung und Angehörigen der Siemens & Halske A.G., Technisches Bureau, Dresden.

Auf zur Elternratswahl!

Erhalte Euch die christliche Schule!

Morgen, Sonntag, gilt es für alle christlich gesinnten Eltern, besten eingesetzten zu sein, daß sie die verantwortlichen Hörer der Seelen ihrer Kinder sind und daß sie als solche alle Kräfte einzehlen müssen, um ihnen das kostbare Gut einer religiösen, sittlichen Erziehung zu gewährleisten. Die Lösung dieser Aufgabe ist in weitem Maße schwierig und mit zahlreichen Hemmnissen umgeben durch die Neuordnung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat und die damit verbundenen Eingriffe in den Religionsunterricht. Dieser Hindernisse können die Eltern nur Herr werden, wenn sie sich gewissenhaft und unverdrossen aller vom Gesetz gewährten Handhaben bedienen, zu denen als wesentlicher Bestandteil die Elternräte gehören. In ihnen und durch sie sind die Eltern imstande, ihren Einfluß in der Richtung gelingt zu machen, daß die christliche Religionsausbildung durch die Schule auch ferner den jungen Seelen eingepflzt und ihnen damit das einzige Bollwerk erhalten bleibt, das ihnen im späteren Leben schützen kann gegen die Stürme der Versuchungen aller Art gewährt. In den Elternräten können Vater und Mutter auch das thun, um über die Aufrechterhaltung des konfessionellen Charakters der Schule zu wachen und das Ein-

Das Wichtigste.

Liebes deutsches Publikum,
Hört mich an, ich bitte drum:
Nimm bei jedem Schritt und Tritt
Dir nur ja zu futtern mit!
Nicht zu Hause nur bei Mutter,
Überall hol's futtern, futtern!
Willst verzehren, darfst zum ersten
Du vor Hunger nicht zerbergen.
Knabbe in der Straßenbahn
Möglichst schon den Freitoch an!
Bis zum Bahnhof ist es weit,
Nochher ist vielleicht nicht Zeit.
Gehst du dann in der Bahn,
Fang sofort zu futtern an!
Bemmen, Eier, Käse, Wurst,
Kalten Kaffee gegen Durst.
Nur mit nichts nich gespart
Im Kupee bei so 'ner Fahrt!
Mancher hat in ein, zwei Stunden
Schon den Hungertod gefunden.
Steigt du aus, dann schleunig, bitte,
Pack' zunächst aus deine Schnitte!
Niemand weiß, ob später du
Findest zum Futtern Rast und Auh,
Und so weiter — schaud, traurig,
Futter setzt bis zum Abend!
Auch im Kino, im Theater
Ob mit Mutter, ob mit Vater!
Im Konzert, bei Streichmusik
Futter dich nur ja recht dikt!
Erst mit Bemmen im Popler
Kommt der Künstler nun dann dir.
Und wenn sie dich schmäwend, lauend,
Futternd scheen und verdauen,
So beim Sizzen, Faheen, Wandern, —
Ach, wie freu'n sich alle andern!
Nur im Schlosse, Publikum,
Kannst nicht futtern du — zu dummt!

"Luginsland"
in den Dresdner Nachrichten.

Schreibt und Vortrag mit dieser Lustigenrede gefüllt.

Die älteren Mitglieder der Künstler-Vereinigung haben dieses seltsame Jurymitschung geübt, um der jüngeren Generation mit ihren neuen Idealen Raum zu lassen. Weder Strel noch Günemann, weder Dreher noch Welke sind vertreten. Rößler, als der ansonstige, langjährige Organisator der Ausstellungen, ist erfreulicherweise mit drei starken, gekrönten Gemälden auf Stelle, während Ludwig von Hofmann, auch eine der stolzesten Stützen der Vereinigung, nur mit wenigen kleinen Gemälden seiner wohlbelannten Art da ist. Diese mit einem aristokratischen Damenbildnis und drei vorzüglichen Waldbildern, C. und J. Hegendorff, Rödder, Hanner. Vierkunstiges repräsentieren die außerordentlichen Grundlagen der Künstlervereinigung. Unter den älteren Bildhauern steht Brabe mit Bronzebüsten von Graf Tecklenburg und Großfürst Siefemann oben; Selmar Werner landete einen Christus und seine Porträtkrüppchen, Moeller ebenfalls eine große Christusstatue. Als Bildnis wird noch Helmuth Schmitt interessieren. Am übrigen füllt die jüngere Generation die Räume. Giacine Säle erhielten Böttigk, Felix Müller und Trebitz. Das sind die drei radikalsten Vorwärtsdränger, alle drei jedermanns Körner. Ihnen reihen sich Maler wie Otto Schubert, W. Rudolph, Bernhard Müller, Jakob, Brunner, Trepke an, die ebenfalls eine malerische Sprache reden, in der keine Impressionistische Babek mehr vor kommt, sondern die oft rauhen, aber weniger herzlichen Rafftöne der modernen Ausdruckskunst erklingen. Andere Richtung liegen auch die bildnerischen Werke von Albrecht, Maslos und Max Duran. Als neue Persönlichkeit tanzt der Maler Conrad Weis auf mit eigenartigen farbigen Kompositionen. Wohl alle die genannten sind Dresdner, fast ein auswärtiger Gau unterrichtet das Bild örtlicher Kunstleistungen. Nur um den hier und da doch anzweifelbaren künstlerischen Wertes die Vergleichsbasis einer großen, mächtigen Persönlichkeit zu bieten, hat man im hinteren Saale eine große Sammlung von Gemälden Lovis Corinth's unter großem Aufwand an Sammelmühlen und Geldosten.

bringen Ihren Gegner, die offen und geheim für die religiöse weltliche Schule kämpfen, in das Heiligtum der Vertreter der christlichen Auffassung zu verbinden, die daran festhalten, daß der gesamte Unterricht in der konfessionellen sowohl wie in der Gemeinschulschule von christlichem Geiste durchdrungen sein muß. Die Elternratswahlen sind also von höchster Bedeutung und jeder Vater und jede Mutter, die dies verlangt, würden sich ihren Kindern gegenüber mit schwerster Verantwortung beladen.

Tatnun auf zur Elternratswahl!

Das Ergebnis muß für die christliche Sache durchdringend sein und den Gegnern zeigen, daß sie nichts zu hoffen haben!

Die Spitzenkandidaten der christlichen Liste.

Die Wahlleitung der christlichen Elternvereine weiß die christlichen Wähler darauf hin, daß die Stimmzettel für die christlichen Elternratskandidaten an den Volksschulen mit folgenden Namen beginnen:

1. Volksschule: Brüchner	33. Volksschule: Goldammer
3. Höhle	34. Wagner
4. Höhl	35. Weidner
5. Sieber	36. Eichler
6. Geo	37. Naumann
7. Ehrlich	38. Franke
8. Böhmisches	39. Wanning
9. Aufbau	40. Damme
10. Sauermann	41. Hartmann
11. Matthes	42. Alldiger
12. Günther	43. Göh
13. Hellmann	44. Schumann
14. Terh	45. Kern
15. Jahn	46. Apelt
16. Dieckow	47. Hammel
17. Garle	48. Zincke
18. Schmidt	49. Beier
19. Ender	50. Berger
20. Jäger	51. Voigt
21. Lehmann	52. Galisch
22. Edelt	53. v. Schendorff
23. Schirrmann	54. Wartmann
24. Naumann	55. Adler
25. Müller	56. Frenzel
26. Neuhaus	57. Bräuer
27. Götz	58. Höhning

Wahlzeit: Von 10 bis 5 Uhr.

Wahlräume: In den Schulen.

Wahlberechtigt: Vater und Mutter, Adoptiveltern, Nonn und uneheliche Mutter. Jeder Wahlberechtigte hat nur eine Stimme, auch wenn mehrere Kinder dieselbe Schule besuchen, aber in jeder Schule eine Stimme, wenn seine Kinder verschiedene Schulen besuchen.

Die Wahl ist geheim.

Vorlägung (Pah, Einwohnerchein, Familienbuch) mitbringen!

Nichts anderes mit in den Umschlag stecken!

Die Kreisgruppe Groß-Dresden des Sozialistischen Landeskultusvereins fordert hierdurch nochmals in letzter Stunde ihre Mitgliecke und Freunde auf, am Sonntag nicht nur selbst von früh bis ab ihre Stimmen zur Elternratswahl abzugeben, sondern bis zur letzten Minute die jähmigen Eltern an ihre Pflicht zu mahnen und „Stimmenvergleich“ zu tun. Die jähmige Säge kann nur dann sagen, wenn jedermann aus dem Posen ist!

Der neue Justizminister.

Dem Dienstmann-Zwischenstand wird mitgeteilt: Bekanntlich hat Ministerpräsident Dr. Seisser bei der Neubildung der Kavallerie den Posten des Justizministers offen gelassen und dieses Amt vorerst innerstaatlich mit verwaltet. Ratsmann seitens der Sicherheits-Kommission und der sozialistischen Landtagsfraktion die anderweitige Befragung dieses Postens gefordert wurden in verlauterter Weise mit Bestimmtheit, daß der Leipziger Justizministerpräsident neu für den Posten des Justizministers ausgesucht ist, nachdem dessen früherer Sohn, Rechtsanwalt Hübner, die Übernahme des Postens erneut ablehnt hat.

Buch Kreishauptmann von Dresden.

Wie der Dienstmann-Zwischenstand zuverlässig erichtet, ist für den am 1. Juli freiwerbenden Posten des Kreishauptmanns von Dresden der ehemalige Ministerpräsident Buch vorausgezogen.

Der neue Straßenbahnpfarr.

Wie schon mitgeteilt, tritt am Mittwoch, den 20. Juni, der neue 800-Mt.-Tarif in Kraft. Es betragen also die Fahrtpreise für eine Fahrt im innerstädtischen Verkehrsgebiet, sowie nach Panitzsch und Reitz, ferner auf der Linie 11 von Nürnberger Straße bis Böhmlau oder von der Nürnberger Straße bis zur Vorortsumbrücke 800 Mt. Die ganze Linie 11 (Nürnberger Straße bis Böhmlau) kostet 1200 Mt. Im Nachverkehr gelten die doppelten Säge.

sammengebracht. Das ist der „Gou“ der Ausstellung. Ein großes Gemälde *Monumenta* hat demgegenüber schweren Stand, die kürzste Persönlichkeit der jüngeren Künstlerhaftigkeit zu verlieren. Überblickt, zeigmehr, fortwährlit macht die neue Ausstellung einen lebensvollen Eindruck und fordert zu eingehender Würdigung auf.

E. Z.

Die Bode-Schule in der Ausstellung.

Was Dr. August Bode-Münch unter der Bezeichnung „Körperziehung und Bewegungskunst“ am Freitag abend mit zwei Schülern und sechs Schülerinnen zum ersten Male vier zeigte, ist ein Spuren, das fast den ganzen Körper in Bewegung zu sehen ist bemüht und das der Redner, im Gegensatz zu anderen, die nur Arme und Beine über, ein Monogramm nannte. Auf ein solches Spuren muß jeder kommen, dessen Abicht es ist, dem Körper — wie Dr. Bode das in den einzuhrenden Worten aussprach — die durch die Schulziehung unkluge Unterdrückte und dem Erwachsenen durch die gesellschaftlichen Vorrichtungen gewollte Freiheit der körperlichen Bewegung wiederzugeben. Dadurch würden die Menschen einander auch wieder besser kennenzulernen, denn jede Bewegung ist ja zugleich Ausdruck des Seelischen. Diese Gedanken sind, wie jetzt, heute ebenso wenig neu, wie etwa die auch von Bode genannten Grundbegriffe der Spannung und Entspannung, die Vorzeigung von fälscher und richtiger Ausführung und die Hinzunahme von Arbeitsbewegungen zu Schwung, Stoß, Druck, Schlag, Zug, Sprung- und Laufübungen, Übungen des Sängens, Wählens, Gaudens und Hämmerns finden sich schon in A. F. Müller „Rein Tonem“ und in den Büchern des Hamburger Turninspektors Möller, und das bei jolchen Tätigkeiten das Seelische mit in Schwung gebracht und zum „Arbeitslied“ und damit zu einer Quelle der Ton-, Art- und Tanzkunst wird, ist seit Bundts „Völkerpsychologie“ und Büchers „Arbeit und Arbeitshaus“ auch eine geläufige Vorstellung. Es bliebe also zu untersuchen, inwieweit Bodes Methode die einzelnen Muskelgruppen so entwölft vermag und bis zu welchem Grade der Koordination im Gesamtbilde des bewegten Körpers sie geführt sind. Da kann man vielleicht der Meinung sein, daß das erste Ziel in der häblerischen Muskulatur der Menschenschülerinnen vollkommen erreicht ist, daß zweite aber in Dr. Bodes System eine vorzülliche Verwirklichung findet. Anmerkungswürdig sind dabei die Anforderungen an die Aktion, von deren Schulung nichts erwähnt wurde. Da aber nirgends Atemlosigkeit zu bemerken war, muß sie wohl gut geübt sein.

Eigenartig war nun aber die Beobachtung, daß diese zu Übungsgruppen und Gruppenübungen vereinigten Elemente Übungen und Gruppen blieben und nicht Tänze wurden, wofür doch Dr. Bode ausgesprochenemmaß einstrebt. Vielleicht trug daran das gewiß musikalische, aber nur Rhythmus gebende Klavierspiel des straffen Methodikers mit Schuld, auch

Notizen.

Es werden ausgegeben:

A. übertragbare Fahrkarten zu 6 Einzel-	fahrten
B. übertragbare Heste mit 12 Fahrkarten für 4500 Mt.	
C. übertragbare Heste mit 25 Fahrkarten für 7200 Mt.	
D. nicht übertragbare Heste für Schüler und Lehrlinge mit 25 Fahrkarten für 16000 Mt.	
E. übertragbare Karten für Kinder unter 14 Jahren zu 10 Einzelfahrten für 9200 Mt.	
F. nicht übertragbare Monatskarten für eine Linie für 57600 Mt.	
G. für alle Linien für 86400 Mt.	

Auf den Vorortlinien treten ebenfalls entsprechende Tarifabkommen ein.

Die neue Dresdner Mietzinserhöhung.

Das zweieinhalbjährige der Aprilhälfte.

Für die Zeit vom 1. Juli 1923 an ist mit einer Miete von jährlich etwa 480 Grundmieten zu rechnen, das ist etwa das zweieinhalbjährige der Aprilhälfte. Die Höhe steht zwar noch nicht endgültig fest, jedoch werden die Mieten mit einer derartigen Miete rechnen müssen. Entscheidend für diese Höhe war die erhebliche Steigerung der Betriebskosten und der für Instandhaltungsarbeiten zu zahlenden Arbeitslöhne und Bauhoffpreise.

Im einzelnen soll sich die geschätzte Miete vom 1. Juli ab nach den Vorschlägen des Dresdner Mietsmietenteams wie folgt zusammensetzen:

1. Zuschlag für Betriebsstellen	24 000 % der Grundmiete
2. Zuschlag für Verwaltungshäuser	800 %
3. Zuschlag für alle Instandhaltungsarbeiten	15 200 %
4. Zuschlag für große Instandhaltungsarbeiten	7 800 %

Jul. 47 800 % der Grundmiete

Hierzu trifft:

Zuschlag für Zinszuverhöhung kraft

Landesrechts 100 %

und die Grundmiete 100 %

48 000 % der Grundmiete

Bei Grundstücken, die nach dem 31. Dezember 1922 hergestellt sind, erhältigt sich der Zuschlag für laufende Instandhaltungsarbeiten um 20 Grundmieten. In Grundstücken ohne Pachtungswasser, sowie für Grundstücke in den Stadtteilen Briesnitz, Blasewitz, Loschwitz, Cotta, Weißer Hirsch, Leuben und Prohlis erhältigt sich der Zuschlag für Betriebsstellen um 120 Grundmieten, in den Stadtteilen Coswig, Kamenz, Oberlößnitz und Leutewitz um 60, im Stadtteil Laubegast um 24 Grundmieten.

Der Zuschlag für Verwaltungskosten bei Gewerberäumen erweckt sich nach den Festsetzungen des Justizministeriums. In dem Zuschlag für Betriebsstellen sind die Berechnungen für Hausmanns- und Gewerbebetriebe enthalten.

Die Bekanntmachung der endgültigen Säge ist erst gegen Ende des Monats zu erwarten, wenn die bereits gegen die neuen Säge erhobenen Belehrungen sowohl des Hausbesitzervereins wie des Miethauswervereins von der Kreishauptmannschaft erledigt sein werden.

Neue Preise für Hausbrandkohlen.

Vom Kohlenamt wird uns geschrieben: Infolge der am 15. Juni eingetretene Erhöhung der Werkpreise hat sich eine erneute Erhöhung der Verkaufspreise für Hausbrandkohle notwendig gemacht. Die Preise betragen ab Wohnlager für Stein-Kohle je nach Herkunft und Sorte der Rentner 20150 bis 25600 Mt., für Niederlausitzer Kreis der Rentner 13870 Mt. Die bisher gültigen Zuschläge bleiben bestehen. Deckblätter zu den abgestempelten Preisverzeichnissen gehen familiären Kohlenhändlern umgehend zu.

— Bezirkschulräte. Vom 1. Juli d. J. ab ist der derzeitige Bezirkschulrat Eisenberg in Glauchau zum Bezirkschulrat für den Schulaufsichtsbezirk Chemnitz II ernannt worden. An seine Stelle wird unter gleichem Tage der Schulleiter Otto Hertert in Leipzig zum Bezirkschulrat für den Schulaufsichtsbezirk Glauchau ernannt. Hertert ist Schriftleiter der Leipziger Lehrzeitung.

— In die Schriftleitung der „Sächsischen Staatszeitung“ wird der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Edel eintraten. Edel ist Schriftleiter der „Weißer Volkszeitung“ und gehört auch dem Siebener-Klub des V. S. P. D. an. Die Überleitung des Blattes bleibt in den Händen des Schriftleiters Jolles.

— Schlageter-Feier. Der Bürgerausschuß für vaterländische Kundgebungen, dem sich auch die bietigste Kreisgruppe des Saarvereins und „Die vom Rhein“ angegeschlossen haben, veranstalten am Sonnabend, den 20. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinshaus eine Kundgebung für Rhein, Ruhr und Saar in Gestalt einer Schlageter-Feier. Es werden sprechen der preußische Landtagsabgeordnete Bachem, Köln, und General

wahren Symmetrie und Parallelität im Aufbau der Gruppen zu weit getrieben. Jedenfalls steht diese Seite der Angelegenheit noch in der Entwicklung, worauf der Redner ja auch hinwies. Wohlend berührte die beispielnde Art und der ungewöhnliche Ernst, womit die neue Methode dargeboten wurde. Aus allen diesen Gründen war der reiche Beifall wohl begreiflich und verdient.

— Dresdner Theater-Spielsplan für heute. Opernhaus: „Die Walküre“ (6); Schauspielhaus: Wigmann-Schule (11), „Maria Stuart“ (17); Neustädter Schauspielhaus: „Miroslav-Giroff“ (18); Residenz-Theater: „Die Dörfelprinzessin“ (14), „Madame Pompadour“ (18); Central-Theater: „Die Frau von Korin“ (18).

— Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper. Opernhaus: An den für den Verein „Dresdner Volksbühne“ am Montag, den 18. Juni, stattfindenden Vorstellung „Tosca“, zu der ein öffentlicher Kartenverkauf im übrigen nicht stattfindet, ist eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten zum Preis von 1000 Mt. für das Blatt am Vorstellungstage während der üblichen Kassenöffnungen frei veräußlich. Beginn der Vorstellung 10 Uhr.

— Dienstag, den 19. Juni, „Der Wildschütz“ mit Staegemann, Elsfriede Haberkorn, Tanber, Grete Ritsch, Willi Stephan, Ernold, Anneliese Polanski, Vange. Musikalische Leitung: Büsch. Spielleitung: Staegemann, Antana 7 Uhr.

— Das Ehrenmitglied der Sächsischen Staatsoper, Kammeroperin Therese Malte, wird am Sonnabend (17.) ähnlich der 10. Wiederkehr des Tages ihres Eintritts in den Verbund der Dresdner Oper, der Aufführung der „Walküre“ als Ehrenamt beitreten.

— Schauspielhaus: Montag, den 18. Juni, „Des Meeres und der Liebe Wellen“ von Grillparzer mit Antonia Dietrich, Müller, Kleinschmidt, Martens, Olaf Auch, Arecht, Schröder, Luise Kirle, in den Hauptrollen. Spielleitung: Antona Kiesau. Ansage 7 Uhr.

— Residenz-Theater: Heute, Sonntag, letzter Abend des Monaten Kammertheaters: „Miroslav-Giroff“. Große Operette in der Bearbeitung von Tafroff. Am Montag beginnt Operette „Sorcha mit Wedea“ ihr zweitjähriges Spiel.

— Der Sächsische Konsulat wird den erfolgreichen Sieberabend mit Kammeroperin Johanna Semba aus dem Teplitzer Theater am Sonnabend, 20. Juni, 10 Uhr, im Areal des Friedrich-August-Zentrums, Teplitzer Straße 16, wiederholen. Karten bei Kiesau.

— Katholische Missionskirche. Morgen, Sonntag, vormittags 11 Uhr: Messfeier. Hochfest: Protektor unseres Ordens.

— Opernhaus. Mit der „Dießland“-Martha hat Charlotte Bierfeld eine neue dankbare Partie gewonnen, die sie insbesondere gesanglich mit einem warmen

Haertzer, Dresden. Ein Opernsänger wird vaterländische Lieder vortragen.

— Einschränkung der Personendampfschiffahrt. — Besiedlung der Süßwasserstraße. Infolge des andauernd schwachen Personenverkehrs kommen die im Fahrplan der Sächsischen Dampfschiffahrt ab 17. d. M. vorgesehenen Fahrten Nr. 8 vormittags 9 Uhr von Dresden nach Schandau und Nr. 11 abends 8.10 Uhr von Schandau nach Dresden bis auf weiteres nicht zur Ausführung. Ferner müssen auf der Strecke Dresden-Niefa die Fahrten Nr. 40 nachmittags 4 Uhr von Dresden nach Niefa und Nr. 41 vorm. 7.1 Uhr von Niefa nach Dresden an Sonntagen ebenfalls unterbleiben. Dagegen werden an den Sonntagen sämtliche vorliegend aufgeführte Fahrten in unveränderter Weise durchgeführt.

Bei wieder eintretender Belieferung des Verkehrs werden die an Wochenenden jeweils ausfallenden Fahrten wieder aufgenommen und der Zeitpunkt der Aufnahme rechtzeitig bekanntgegeben werden. Um den Frachtverkehr zu bedenken, ist mit der Neuen Deutsch-Böhmischem Elbverkehr eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß ein beschleunigter Stückgutverkehr durch beide Gesellschaften zur Durchführung kommt.

Es können also von allen Elbstationen Güter, die der Sächsisch-Böhmischem Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft übergeben werden, durch die Neue Deutsch-Böhmischem Elbverkehr eine Vereinbarung, Aktiengesellschaft zur Bef

Mühlberg

Für rauhe Tage

zweckmäßige Bekleidung für Damen, Herren und Kinder



WALLSTRASSE • WEBERGASSE
SCHIFFELSTRASSE

Loden-Mäntel aus prima bayerischen impr. Kamelhaarleder, in allen praktischen Sportfarben, zu noch mäßigen Preisen

Imprägnierte Stoff-Mäntel aus bestem reinwollenem Koper, Gabardine, Popeline, in vielen Farben, teils mit Leder

Gummi-Mäntel nur beste weiterfeste Gummierung, aus Koper Popeline, Gloria- und Duchesseleide, in praktischen Stofffarben, moderne weite Schlagsformen, noch preiswert

Lederol-Jacken und -Mäntel in modernen Formen und Farben, praktische Autokleidung

Unterjäckchen und Blusenschoner in lebhaften modernen Farben, aus besserer Wolle

Wetter-Hüte und -Kappen aus hellem Wild-, Spalt- u. Happa-Leder, aparte kleidsame Formen und moderne Farben, zum Teil in eigenen Werkstätten gearbeitet

Regen-Hüte und -Kappen aus gummiertem Koper und Glanzlack, kleidsame, zweckmäßige Formen

Regenschirme Halbfeste und Seide, moderne Ausführungen

Gummischuhe gute Marken und haltbare Qualitäten

Hausgrundstück

mit Scheune u. Garagen, in recht günst. Lage eines Ortes im Erzgeb. ist zu verkaufen. Anschafft erhält Cammerwalds Nr. 38

Gummihaus am Frei. erg. Gräggeburgisches GUT, mit schönem Gebäude, berühmter Wohnungs- u. Stoff-, Krankheitsabteilung, mit einem Auditorium 300 Verhältnissen an vertraulichen, kapitalistischen, Kaufmännischen Einrichtungen im Erzgebirge als Leihobjekt angeschaut, sonst Verhältnisse Vermieter aus der kleinen Kurortstadt. Recht wohlt. Offerten m. m. Annahmen eichen mit S. Z. 686 „Gesellschaft Dresden“.

Verkauft kein geleg. Haus - Grundstück in Polz. Nr. 1 a. d. Kampf- schiff Hollersteile, gegenüber Pirna, 4 Wohn., 600 m² Garten, Schopp, Wollfertigung, Mühle am S. Mühlbach, Küngel, Küngelwasser.

Konfitüren- oder Zigarren-Geschäft

von jung, Dame zu kaufen erlaubt, event. wird Filiale übernommen. Offerten u. S. F. 811 Gep. d. Bl.

Wanderer

Getriebebetrieb, Müller, u. verschiedene, Geschäftsräume für 5-15 PS. Wagen, verkauf. E. Stelzer, Meissen, Telefon 844.

Automotor,

6 PS. 1930 PS. Glashütner, erlaubt, 1. Gebrauch, verkauf. E. Stelzer, Meissen, Telefon 844.

D. K. W.-Sesselmotorrad,

neu, schon bereit, nur 6,5 Millionen R. zu verkaufen.

Sauer & Stanath, Schau nach 1. Sa.

Herren - Rad

in best. Zustand gesucht. Preis mit Angebote an O. Schmidt, Altmühl, Schleife.

Willensl. Pferd

aus Land zu verkaufen, Gebildungshaus, 23.

Jagdhund

auto. Hund zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 201 an die Gep. d. Bl. erh.

Jagdhund,

großes Jagdhund, sehr toll, um 1. Mon. zu verkaufen. Gebrauch 18.

Pferde

Schau — Prämierung — Auktion

von etwa 100 ehem. Gebrauchspferden und 30 Arbeitspferden

in Königsberg i. Pr.

am Mittwoch den 27. u. Donnerstag den 28. Juni er.

Zeltstell. 2. Gant, nachm. 4 Uhr: Prämierung.

Vorzeichen: Vorzeichen des Vereins für Pferderennen, Granter Allee 4.

Willensl. 27. Juni, nach 8 Uhr: Prämierung

und Vorführn. der ehem. Gebrauchspferde aus dem Ausstellungssaal des Vereins für Pferderennen, Granter Allee 4.

Donnerstag, 28. Juni, vorw. 9 Uhr: Vorführung der Arbeitspferde, im Hindernishof.

Vorstellung: durch befähigte Reiterschaftsmeister.

Verein für Pferderennen

und Pferdeausstellungen im Pechen.

Vereinigung offizieller Pferdezüchter,

Willersburger Tollerhoff.

Große Königsberg, Granter Allee 20.

Auktion des Gebrauchspferdes gegen Einladung von 100 R. durch die Gilsele Granter Allee 20.

Wir sind wieder mit einem fröhlichen Transport

Pommersches

Zucht- und Milchvieh,

hochtragende und frischgekalbte Kühe,

sowie hochtragende Kalben, in unserem Zoolog.

gegen zahlreiche Pferde, Wallachshaus, eingetroffen, den wir nach Abschluss der Quarantäne dehestlich preiswert zum Verkauf stellen.

Schlagloch wird in Zahlung genommen.

Emil Hästner & Co.

Fernruf Pirm 766.

2000 Mark

zuh. in 1. großer ab-

gesetzte, auf verordn.

Schallplatten,

125-cm.-Platt. 1500,-

Tappert,

Wellenreiterstr. 34,

Königswinterstr.

Strasse 118.

Musik-Instrumente

aller Art, auch die kleinste

kauft u. tauscht

Otto Friebel

Ziegeleistraße, Eckhaus Steinstr.

Man stelle genau auf

wie sie will.

Fernruf 14964 -

Wehrbach, Saks, Smok,

Haus, Palatinkunst, gel.

Tollerhoff, 4. Str. Tel. 10642

Grundstücks-Raufgesuch.

Großhandelsgesellschaft sucht im Zentrum Dresdens ein neuzeitliches Grundstück zu kaufen, welches ca. 1800-2000 qm habe, trockene Lager- und Büroräume im Erdgeschoss benötigt und sofort oder baldmöglichst verbaubar ist. Gute Angebote mit Preis, Lage usw. und R. H. 700 Gep. d. Bl. erh.

kleine Villa

oder kl. Industriegrundstück oder ähn. geeignete Bauplatz mit Mietern zu kaufen. Angebote unter Z. 2567 an die Gep. d. Bl. erbeten.

Grundstück,

ca. 1000 qm groß, oder ein bis dreiflügeliges Gebäude, nicht unter 500 breit, möglichst in der Nähe der Bahnen, Bahnsteig - Königsberg oder Königsberg - Riesdorf geladen, zu kaufen gesucht. Verhältnis kann sich auf dem Grundstück event. auch beliegen. Gute Angebote unter R. O. 701 an die Gep. d. Bl.

Beschädigung inner

gutgehendes Restaurant,

im Vorort von Dresden gelegen, ca. 21 Mon. Bahnsteig, Schiedervallei, große Gaststätte, Vereinssäle, Kino, Spielcasino, Spielotheksgärtchen, zu verkaufen. Betriebend kann sich auf dem Grundstück event. auch beliegen. Gute Angebote unter R. O. 701 an die Gep. d. Bl.

Beschädigung inner

Erholungsheim auf dem Lande

im Dorf von Dresden gelegen, ca. 21 Mon. Bahnsteig, Schiedervallei, große Gaststätte, Vereinssäle, Kino, Spielcasino, Spielotheksgärtchen, zu verkaufen. Betriebend kann sich auf dem Grundstück event. auch beliegen. Gute Angebote unter R. O. 701 an die Gep. d. Bl.



Zeige hierdurch an, daß ich mit einem fröhlichen Transport

Oldenburger und Holländer Wagen- und Arbeitspferde

eintröfe, und seien dieselben bei mir zum Verkauf.

Franz Augustin,

Dresden-N., Schloßstraße 30. Tel. 22197.

Stellmarkt

Inspektor

über 20 Jahre, unvergoren,

1. Oktober, zu einem jähr.

Zeitung u. Zeitung für

Chiffzettel u. Tack.

Alteisen Oberzehnha

zu Hamburg, Elber.

Werkalter,

mehr in 20 J. keine verb.

Oberschweizer.

Augen-Märkte, Vogelzucht,

Wiederholung, u. d. 2500

oder 3000 R. erh.

Oberschweizer

mit eigenen Uuden 1. Eltern

Wiederholung, u. d. 2500

oder 3000 R. erh.

Wiederholung,

mit jedem Jahr 1. Eltern

Wiederholung, u. d. 2500

oder 3000 R. erh.

Wiederholung,

mit jedem Jahr 1. Eltern

Wiederholung, u. d. 2500

oder 3000 R. erh.

Wiederholung,

mit jedem Jahr 1. Eltern

Wiederholung, u. d. 2500

oder 3000 R. erh.

Wiederholung,

mit jedem Jahr 1. Eltern

Wiederholung, u. d. 2500

oder 3000 R. erh.

Wiederholung,

mit jedem Jahr 1. Eltern

Wiederholung, u. d. 2500

oder 3000 R. erh.

Wiederholung,

mit jedem Jahr 1. Eltern

Wiederholung, u. d. 2500

oder 3000 R. erh.

Wiederholung,

mit jedem Jahr 1. Eltern

Wiederholung, u. d. 2500

oder 3000 R. erh.

Wiederholung,

mit jedem Jahr 1. Eltern

Wiederholung, u. d. 2500

oder 3000 R. erh.

Wiederholung,

mit jedem Jahr 1. Eltern

Wiederholung, u. d. 2500

oder 3000 R. erh.

Wiederholung,

Atelier Modekunst

Ostra-Allee 10 Irmgard Ollert Fernspr. 27600
Ausstellung: Die Dame - Der Herr (Galerie)

Gewerbehause, Ostra-Allee

Die interessantesten Modeverführungen!
Finden am 20., 21., 22. und 24. Juni von 4 bis
6 Uhr statt. Modelle gestalteter Vollendung
— nur eigene Entwürfe — nur eigene Her-
stellung — werden von der Ausstellerin
selbst zur Vorführung gebracht.

Dresdner Kristall-Industrie,

Dresden-A., Grunaer Str. 43, p. r.
Erzeugnisse der Kristallwarenfabrik

Sebastian Ram,
Weickerdorf bei Bischofswerda.
Ständiges Musterzimmer.

In Bleikristalle in Tiefschliff und Hochglanz-
politur — Süßigkeiten Neusilber.
Ausstellung: Die Dame — Der Herr.
Stand Nr. 15.

Treffpunkt
der eleganten Welt

Rosenhof

Herrlich eingerichtete Diele
Allabendlich Stimmungsbetrieb

Schulgutstraße

Nähe Marschallstraße und Sachsenplatz.

Fischhaus*

Täglich Original bayrische Hefz'
Original bayr. Stimmungs-Kapelle

d' Dresdner Humor

Küche und Keller

bekannt vorzüglich und preiswert.

Sommerferien für Kinder a. d. Ostsee.

Bewährte Zeitung: Lehrer Kubel, Schäferstr. 46

Östlicher Luftkurort, ältere Häuser, 20

Mile v. Schanzenstr. N. d. Schanzenstr.

Zt. Schanzenstr. 51, Tel. 1000, 1010, 1020, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1090, 1100, 1110, 1120, 1130, 1140, 1150, 1160, 1170, 1180, 1190, 1200, 1210, 1220, 1230, 1240, 1250, 1260, 1270, 1280, 1290, 1300, 1310, 1320, 1330, 1340, 1350, 1360, 1370, 1380, 1390, 1400, 1410, 1420, 1430, 1440, 1450, 1460, 1470, 1480, 1490, 1500, 1510, 1520, 1530, 1540, 1550, 1560, 1570, 1580, 1590, 1600, 1610, 1620, 1630, 1640, 1650, 1660, 1670, 1680, 1690, 1700, 1710, 1720, 1730, 1740, 1750, 1760, 1770, 1780, 1790, 1800, 1810, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1900, 1910, 1920, 1930, 1940, 1950, 1960, 1970, 1980, 1990, 2000, 2010, 2020, 2030, 2040, 2050, 2060, 2070, 2080, 2090, 2100, 2110, 2120, 2130, 2140, 2150, 2160, 2170, 2180, 2190, 2200, 2210, 2220, 2230, 2240, 2250, 2260, 2270, 2280, 2290, 2300, 2310, 2320, 2330, 2340, 2350, 2360, 2370, 2380, 2390, 2400, 2410, 2420, 2430, 2440, 2450, 2460, 2470, 2480, 2490, 2500, 2510, 2520, 2530, 2540, 2550, 2560, 2570, 2580, 2590, 2600, 2610, 2620, 2630, 2640, 2650, 2660, 2670, 2680, 2690, 2700, 2710, 2720, 2730, 2740, 2750, 2760, 2770, 2780, 2790, 2800, 2810, 2820, 2830, 2840, 2850, 2860, 2870, 2880, 2890, 2900, 2910, 2920, 2930, 2940, 2950, 2960, 2970, 2980, 2990, 3000, 3010, 3020, 3030, 3040, 3050, 3060, 3070, 3080, 3090, 3100, 3110, 3120, 3130, 3140, 3150, 3160, 3170, 3180, 3190, 3200, 3210, 3220, 3230, 3240, 3250, 3260, 3270, 3280, 3290, 3300, 3310, 3320, 3330, 3340, 3350, 3360, 3370, 3380, 3390, 3400, 3410, 3420, 3430, 3440, 3450, 3460, 3470, 3480, 3490, 3500, 3510, 3520, 3530, 3540, 3550, 3560, 3570, 3580, 3590, 3600, 3610, 3620, 3630, 3640, 3650, 3660, 3670, 3680, 3690, 3700, 3710, 3720, 3730, 3740, 3750, 3760, 3770, 3780, 3790, 3800, 3810, 3820, 3830, 3840, 3850, 3860, 3870, 3880, 3890, 3900, 3910, 3920, 3930, 3940, 3950, 3960, 3970, 3980, 3990, 4000, 4010, 4020, 4030, 4040, 4050, 4060, 4070, 4080, 4090, 4100, 4110, 4120, 4130, 4140, 4150, 4160, 4170, 4180, 4190, 4200, 4210, 4220, 4230, 4240, 4250, 4260, 4270, 4280, 4290, 4300, 4310, 4320, 4330, 4340, 4350, 4360, 4370, 4380, 4390, 4400, 4410, 4420, 4430, 4440, 4450, 4460, 4470, 4480, 4490, 4500, 4510, 4520, 4530, 4540, 4550, 4560, 4570, 4580, 4590, 4600, 4610, 4620, 4630, 4640, 4650, 4660, 4670, 4680, 4690, 4700, 4710, 4720, 4730, 4740, 4750, 4760, 4770, 4780, 4790, 4800, 4810, 4820, 4830, 4840, 4850, 4860, 4870, 4880, 4890, 4900, 4910, 4920, 4930, 4940, 4950, 4960, 4970, 4980, 4990, 5000, 5010, 5020, 5030, 5040, 5050, 5060, 5070, 5080, 5090, 5100, 5110, 5120, 5130, 5140, 5150, 5160, 5170, 5180, 5190, 5200, 5210, 5220, 5230, 5240, 5250, 5260, 5270, 5280, 5290, 5300, 5310, 5320, 5330, 5340, 5350, 5360, 5370, 5380, 5390, 5400, 5410, 5420, 5430, 5440, 5450, 5460, 5470, 5480, 5490, 5500, 5510, 5520, 5530, 5540, 5550, 5560, 5570, 5580, 5590, 5600, 5610, 5620, 5630, 5640, 5650, 5660, 5670, 5680, 5690, 5700, 5710, 5720, 5730, 5740, 5750, 5760, 5770, 5780, 5790, 5800, 5810, 5820, 5830, 5840, 5850, 5860, 5870, 5880, 5890, 5900, 5910, 5920, 5930, 5940, 5950, 5960, 5970, 5980, 5990, 6000, 6010, 6020, 6030, 6040, 6050, 6060, 6070, 6080, 6090, 6100, 6110, 6120, 6130, 6140, 6150, 6160, 6170, 6180, 6190, 6200, 6210, 6220, 6230, 6240, 6250, 6260, 6270, 6280, 6290, 6300, 6310, 6320, 6330, 6340, 6350, 6360, 6370, 6380, 6390, 6400, 6410, 6420, 6430, 6440, 6450, 6460, 6470, 6480, 6490, 6500, 6510, 6520, 6530, 6540, 6550, 6560, 6570, 6580, 6590, 6600, 6610, 6620, 6630, 6640, 6650, 6660, 6670, 6680, 6690, 6700, 6710, 6720, 6730, 6740, 6750, 6760, 6770, 6780, 6790, 6800, 6810, 6820, 6830, 6840, 6850, 6860, 6870, 6880, 6890, 6900, 6910, 6920, 6930, 6940, 6950, 6960, 6970, 6980, 6990, 7000, 7010, 7020, 7030, 7040, 7050, 7060, 7070, 7080, 7090, 7100, 7110, 7120, 7130, 7140, 7150, 7160, 7170, 7180, 7190, 7200, 7210, 7220, 7230, 7240, 7250, 7260, 7270, 7280, 7290, 7300, 7310, 7320, 7330, 7340, 7350, 7360, 7370, 7380, 7390, 7400, 7410, 7420, 7430, 7440, 7450, 7460, 7470, 7480, 7490, 7500, 7510, 7520, 7530, 7540, 7550, 7560, 7570, 7580, 7590, 7600, 7610, 7620, 7630, 7640, 7650, 7660, 7670, 7680, 7690, 7700, 7710, 7720, 7730, 7740, 7750, 7760, 7770, 7780, 7790, 7800, 7810, 7820, 7830, 7840, 7850, 7860, 7870, 7880, 7890, 7900, 7910, 7920, 7930, 7940, 7950, 7960, 7970, 7980, 7990, 8000, 8010, 8020, 8030, 8040, 8050, 8060, 8070, 8080, 8090, 8100, 8110, 8120, 8130, 8140, 8150, 8160, 8170, 8180, 8190, 8200, 8210, 8220, 8230, 8240, 8250, 8260, 8270, 8280, 8290, 8300, 8310, 8320, 8330, 8340, 8350, 8360, 8370, 8380, 8390, 8400, 8410, 8420, 8430, 8440, 8450, 8460, 8470, 8480, 8490, 8500, 8510, 8520, 8530, 8540, 8550, 8560, 8570, 8580, 8590, 8600, 8610, 8620, 8630, 8640, 8650, 8660, 8670, 8680, 8690, 8700, 8710, 8720, 8730, 8740, 8750, 8760, 8770, 8780, 8790, 8800, 8810, 8820, 8830, 8840, 8850, 8860, 8870, 8880, 8890, 8900, 8910, 8920, 8930, 8940, 8950, 8960, 8970, 8980, 8990, 9000, 9010, 9020, 9030, 9040, 9050, 9060, 9070, 9080, 9090, 9100, 9110, 9120, 9130, 9140, 9150, 9160, 9170, 9180, 9190, 9200, 9210, 9220, 9230, 9240, 9250, 9260, 9270, 9280, 9290, 9300, 9310, 9320, 9330, 9340, 9350, 9360, 9370, 9380, 9390, 9400, 9410, 9420, 9430, 9440, 9450, 9460, 9470, 9480, 9490, 9500, 9510, 9520, 9530, 9540, 9550, 9560, 9570, 9580, 9590, 9600, 9610, 9620, 9630, 9640, 9650, 9660, 9670, 9680, 9690, 9700, 9710, 9720, 9730, 9740, 9750, 9760, 9770, 9780, 9790, 9800, 9810, 9820, 9830, 9840, 9850, 9860, 9870, 9880, 9890, 9900, 9910, 9920, 9930, 9940, 9950, 9960, 9970, 9980, 9990, 9999, 10000, 10001, 10002, 10003, 10004, 10005, 10006, 10007, 10008, 10009, 10010, 10011, 10012, 10013, 10014, 10015, 10016, 10017, 10018, 10019, 10020, 10021, 10022, 10023, 10024, 10025, 10026, 10027, 10028, 10029, 10030, 10031, 10032, 10033, 10034, 10035, 10036, 10037, 10038, 10039, 10040, 10041, 10042, 10043, 10044, 10045, 10046, 10047, 10048, 10049, 10050, 10051, 10052, 10053, 10054, 10055, 10056, 10057, 10058, 10059, 10060, 10061, 10062, 10063, 10064, 10065, 10066, 10067, 10068, 10069, 10070, 10071, 10072, 10073, 10074, 10075, 10076, 10077, 10078, 10079, 10080, 10081, 10082, 10083, 10084, 10085, 10086, 10087, 10088, 10089, 10090, 10091, 10092, 10093, 10094, 10095, 10096, 10097, 10098, 10099, 100100, 100101, 100102, 100103, 100104, 100105, 100106, 100107, 100108, 100109, 100110, 100111, 100112, 100113, 100114, 100115, 100116, 100117, 100118, 100119, 100120, 100121, 100122, 100123, 100124, 100125, 100126, 100127, 100128, 100129, 100130, 100131, 100132, 100133, 100134, 100135, 100136, 100137, 100138, 100139, 100140, 100141, 100142, 100143, 100144, 100145, 100146, 100147, 100148, 100149, 100150, 100151, 100152, 100153, 100154, 100155, 100156, 100157, 100158, 100159, 1

Verlliches und Sächsisches.

Gunnlag.

„Hülle uns frühe mit deiner Gnade, so
wollen wir rühmen und fröhlich sein unser
Leben lang.“ Wer von den deutschen Männern und
Frauen kann jetzt noch fröhlich seine Strafe ziehen? Will
uns nicht jeden Tag aus neue das Herz brechen vor Scham und
Viel? Jeder neue Morgen findet uns neuen Hammer unserer
Brüder und Schwestern am Rhein und an der Ruhr. Jeder
neue Tag erzählt uns von neuer deutscher Schwach; von Dieb-
stahl und Raub, Betrug und Wucher, Hass und Feindseligkeit der
Volksgenossen untereinander, von sittlicher Verwildern und
Verrohung der Jugend. Und wie sehen das wirtschaftliche
Elend weiter Kreise: die einst Jahrzehnte bludurch unermüdlich
arbeiteten und Pfennig auf Pfennig sparten, müssen jetzt
darben. Unsere Alten hungern und verawefeln. Viele der
Neureichen schwemmen und geniesen. In Summa: „Es ist er-
schütternd an der Bahre eines sterbenden Volkes zu stehen“. Und da „rühmen und fröhlich sein“? Ja, dennoch! Dennoch
rühmen und fröhlich sein! Freilich, nur dem wird das mög-
lich sein, der zuvor ernst und heiz gerungen hat: Hülle mich
mit deiner Gnade. Nur wer wirklich etwas gefürchtet, erlebt,
erfahren hat von der unendlichen Gnade Gottes, der wird
auch in den dunkelsten Tagen innerlich hell, dankbar, froh
werden. Und solches unablässige Ringen ist gerade in unserer
Zeit für jeden einzelnen bitter nötig. Jeder von uns steht
jetzt in der furchtbaren Weisheit, von der Allgemeinen Seuche
angestellt zu werden, ergriffen zu werden vom „Weist der
Zeit“ und dem Strennen, aber heilsamen und rettenden Weist
Gottes den Sünder zu lehren. Aber Jünger Jesu dürfen
nicht von sittlicher Faulnis angestossen werden; sie müssen das
Salz der Erde bleiben, das der sittlichen Faulnis weht.
Darum gilt's täglich aus neuer zu ringen nach der Gnade
Gottes. Gnade ist unverdiente Liebe. So handelt sich's um
ein Doppeltes: zu erkennen den unermesslichen Reichtum der
Liebe, die Gott gerade mit erwiesen hat — und einzusehen, daß
ich diese Liebe nicht verdient habe. Nicht verdient! Denn wir
täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienten. Nicht
verdient! Denn wer kann merken, wie oft er fehlt, bewußt
und unbewußt, durch Tat und durch Nachlässigkeit. Das ist
die Voraussetzung, daß ich selbst davon überzeugt bin: Ich
armier, elender, sündhafter, verlorener Mensch. Dann aber
heißt's die Augen aufmachen und sehen die Liebe Gottes, die
sich in Jesu offenbart hat. So sehr hat mich Gott geliebt, daß
er seinen eingeborenen Sohn für meine Sünden gab, damit
ich nicht verloren gehe, sondern gerettet und selig werde. Wer
hier angreift, wer solche Liebe sich aneignet, wer sich an den
Heiland klammert: Ich bin dein und du bist mein — dessen
Herz ist voll von der Gnade Gottes. Und solch ein Mensch
dankt und röhmt und ist fröhlich, auch mitten im Dunkel dieser
Zeit, auch unter der Last eines schweren Lebens. In guten
Zeiten und lichten Tagen zu rühmen und fröhlich zu sein —
das ist keine Kunst — aber eine heilige Kunst ist es durch
Gottes Gnade, daß seine Kinder auch in der Nacht und im
Dunkel, in Kampf und Sarem getrost, froh und felig ihre
Strafe ziehen. Herr,fülle mich mit deiner Gnade.

Beschärfung des Kulturkampfes in Sachsen.

Der Dresdner Bezirksverband der christlichen Elternvereine sendet uns die folgenden Ausführungen:

Angesichts der Beratungen im Bildungsausschuss im Reichstag über das in der Reichsverfassung angelindigte Reichsschulgesetz schien der Kulturskandal in Sachsen in absehbarer Zeit ein Ende zu finden. Doch das Gegenteil ist eingetreten. Er hat eine ganz erhebliche Verzögerung erfahren. Das Bekanntwerden der einzelnen Bestimmungen des geplanten Reichsschulgesetzes rief die Verfechter der dort vorgesehenen verschiedenen Schularten auf den Plan. Es fügte ein lebhafte Proteststurm gegen den Reichsschulgesetzentwurf ein. Die christliche Elternschaft sah ihre Rechte aus Art. 146, 2, auf die Errichtung von Religionsschulen nicht genügend gewahrt und die Verfechter der weltlichen Schule, insbesondere der sächsische Leipziger und Tresdner Lehrerverein erblidten in den Bestimmungen auf Aufführung von Art. 146, 2, sogar einen Verfassungsordnung. Die Verfechter der weltlichen Schule unternahmen es jetzt, in Sachsen die weltliche Schule mit allen Mitteln durchzuführen, um die Durchführung des geplanten Reichsschulgesetzes in Sachsen zu verhindern. Das kommt besonders in der jetzt lebhaft betriebenen Agitation gegen den Religionsunterricht zum Ausdruck. Es ist oft schon versucht worden, denselben zu sabotieren, infosfern, als Lehrer, die öffentlich gegen ihn sich ausgesprochen und seine Erteilung abgelehnt hatten, ihn wieder übernahmen, nur damit der Geistliche nicht wieder in die Schule kam. Diele Tatjache gibt der Vetter der Tresdner Berufsschule, Lehrer Kurt Wedel, in einem Aufsatz der „Tresdner Volkszeitung“ Nr. 35 vom 24. April 1923 ganz offen zu. In Tresdern initiiert neuerdings der aus der Kirche ausgetretene Beatriodikrat Arndt den evangelischen Religions-Unterricht, damit er auch wörtlich nach der Confessio augustana und dogmatisch erteilt werde, wie z. B. an der W. Volkschule und an der 17. Volkschule, wobei er auch selbst das Wort ergriff. Besonders lächerlich sieht sich der Name auf derzeit in Tresdern zu. Ganz offen beweisen Lehrer Ihre Anstellung, um für die weltliche Schule Propaganda zu

Aber auch von behördlicher Seite wird der Kampf für die weltliche Schule durchgeführt. Geradeso eigenartig ist die Behandlung, die einer Abordnung der christlichen Elternvereine Dresdens leitens des Herrn Kultusministers Kleßner zuteil wurde. Das erste Mal wurde sie abgewiesen, weil sie nicht ordnungsgemäß angemeldet sei, aber für den Freitag derselben Woche wiederbestellt. Als sie da erschien, weigerte er sich, dieselbe zu empfangen. Nachdem durch den Amtsdienner nochmals darauf hingewiesen worden war, daß die Abordnung doch bestellt sei, ließ der Herr Minister endlich sagen, daß er allensfalls einen Herrn, aber niemals die drei der Abordnung empfangen wolle. Darauf begab sich der Vorsitzende des Christlichen Gesamtelternrates Berger zum Herrn Minister und wurde zunächst mit den Worten empfangen: „Wie kommen Sie dazu, zu behaupten, daß Sie bestellt seien.“ Darauf erlaubte er sich dem Herrn Minister gegenüber allerdings den Hinweis zu geben, daß die Abordnung Dienstag derselben Woche dreimal den Amtsdienner zum Minister hineingesandt hatte, bis er sie endlich für Freitag bestellte und er schon sehr bitten müsse, der Abordnung nicht etwas unterzuschieben. Der Herr Minister entgegnete, daß er die Sache dann aber vergessen oder nicht notiert habe, worauf Berger bemerkte, daß jedermann einmal etwas vergessen könne, auch ein Minister! Nun geruhte der Herr Minister zu sagen: „Was wollen Sie nun denn überhaupt?“ und Berger antwortete, daß er bezüglich der immer wieder verschobenen Dresdner Elternratswahlen hören wolle, was nun werde. Der Herr Minister meinte darauf, solange der Rechtsausschuß des Landtages bezw. dieser selbst über den an diesen verwiesenen Antrag betr. Elternratswahlen nicht erledigt habe, könne von einer Wahl keine Rede sein. Darauf entgegnete Berger, daß die Herren der Abordnung wohl die Verschleppung der Sache auf diese Art kennen, daß sie aber vor allem zu wissen wünschten, wie sich das Ministerium zu dem Dispensgesuch des Stadtrates stelle. Der Herr Minister behauptete daraufhin, daß ein Dispensgesuch des Stadtrates bisher noch nicht eingegangen sei und insgesessen das Ministerium dazu auch keine Stellung nehmen könne. Auf Bergers Entgegning, daß doch der Stadtrat des Schulamtes Herr Dr. Matthäus im Beisein von Zeugen gesagt habe, daß sogar schon ein zweites Dispensgesuch an das Ministerium abgegangen sei, weil die Antwort auf das erste zu nichtssagend gewesen sei, erwiderte der Herr Minister nochmals, daß sein Gesuch des Rates eingegangen sei und er nicht verstehe, was Berger wolle. Nach dieser Auskunft hatte Herr Berger genug von der Unterredung. Er sagte zum Minister, daß er nun nicht mehr wisse, wo Wahrheit sei, und daß er auf solches hin auf weiteres verzichte. Er dankte und verließ das Zimmer des Ministers.

Gedanken und Einfälle.

Zur Entwicklung der Hundesperre. — Bauhäuser durch die Wohnungsbauabgabe. — Der Zug der Familienräte. —

Zweimal zweiter. — Umschau

lehr sehnen sich andere wieder daran, gerade in der jetzigen aufreibenden Zeit eine Ferienreise zu unternehmen. Der Wunsch, einmal für einige Wochen aus dem Süden und Norden und dem ganzen Alltagsgeschebe heranzukommen, hat die Reiseflussi wesentlich geprägt. Dies geht sich aus darin, daß, als vor kurzem die Eisenbahn die Sonderzüge nach Bayern, der Ostsee usw. ankündigte, für den ersten dieser Züge nach München, der am heutigen Sonnabend abgegangen ist, innerhalb weniger Stunden sämtliche Karten verkauft waren. Schwer fassbarstellen ist es freilich, ob hierbei der Zwischenhandel eine Rolle gespielt hat. Alle die, die erst am zweiten Tage eine Karte erwerben wollten, mußten unverrichteter Fahrt absiehen und wurden damit vertrieben, daß bei genügender Beteiligung vielleicht noch ein zweiter Sonderzug fahren werde. Ob sich dies freilich bei den gegenwärtigen Eisenbahnverhältnissen so leicht ermöglichen läßt, erscheint höchst zweifelhaft, wenn man hört, welche Schwierigkeiten es macht, die Turner, die Mitte Juli zum Deutschen Turnfest nach München fahren wollen, rechtzeitig dorthin zu befördern. Nicht weniger wie 20 Sonderzüge brauchen allein die 30 000 jährlichen Turner. Bei dem Mangel an Wagen und Motoren kann diese Aufgabe nur so gelöst werden, daß, obwohl das Fest erst am Sonnabend beginnt, bereits am Mittwoch und Donnerstag vorher die Hälfte der erforderlichen Züge, und zwar nur solche mit Wagen 1. Klasse, abgeladen werden, daß diese Sonderzüge dann von München wieder zurückfahren und am Freitag den Rest der Sonderzüge abholen. Die neuen Güterzüge mit 4. Klasse nach München und anderen Großstädten haben beim Reichspostamt außerordentlichen Anfang gefunden, wie deren starke Benutzung zeigt. Seider bilden sie aber auch einen neuen Beweis dafür, daß wir zwar noch nicht gerade auf den Hund, aber doch schon auf die zweimal Zweite gekommen sind.

Etwas mehr soufmännischer Geist würde uns unseren Ärzten, die von der Not der Zeit besonders in Mitleidenschaft gezogen sind, zum Vorteil gereichen. Ihre Einnahmen sind, gemessen an der Goldwährung, außertordentlich zurückgegangen, da sie nicht imstande, ein Honorar zu fordern, das den Friedenshäfen einigermaßen entspricht. Und sie es den noch, so haben sie erst recht den Schaden davon, denn dann bleiben die Patienten einfach weg, verloren die nur auf eigene Faust oder fallen gewissenlosen Prüschern in die Hände. Es ist daher recht und billig, wenn die Arztreorganisationen ihren Mitgliedern empfehlen, zum mindesten sofortige Bezahlung zu fordern, wie sie ja in der Geschäftswelt entgegen früheren Beslogogenheiten heute allgemein üblich geworden ist. Wie steht es aber in Wirklichkeit damit bei den Ärzten? Viele nehmen heute zum Arzt eine gepflegte Geldbüre mit, weil sie eben wissen, daß auch er Anspruch darauf hat, sein Leben zu fristen, aber nach Beendigung der Konsultation können sie ihr Geld vielfach nicht abrufen. Die Rechnung wird wie früher angekündigt, und es dauert ziemlich lange, ehe sie eintrifft. Unterdessen ist die Geldentwertung weiter vorgeschritten. Zu den Seltenheiten mag es wohl gehören, wenn ein bemittelter Gutsbesitzer im Erzgebirge trotz wiederholter Wohnung noch heute aus die Arztrechnung für seine Schwiegermutter wartet, die schon vor sechs Jahren verstorben ist, oder wenn ein Arzt in einer ländlichen Mittelstadt jahrelang seine Liquidation verschickt und es erst dann tut, wenn er seinem Sohne die Praxis überläßt. Tätsache ist jedoch, daß auch die Not der gegenwärt nicht vermöcht hat, unsere Ärzte mit etwas mehr soufmännischem Geist zu erfüllen, von Einselnselbst vielleicht absehen. Das ist eine Feststellung, die den Ärzten gewiß nicht zur Illusio gereicht. Sie sind Wehrte und Menschenfreunde geblieben, deren erste Aufgabe es ist, der leidenden Welt zu helfen, und bei denen der Gewinn eine sekundäre Bedeutung hat. Aber es ist doch auch ein Dienst an der Allgemeinheit, wenn die vielgeplauderten Ärzte ihre wertvolle Arbeitskraft für so lange wie möglich erhalten. Dazu gehört in erster Linie, daß sie der materiellen Sorgen entbunden sind, die den Menschen vorzeitig vernürben.

Wunderdinge erzählt man sich von einem Lehrer in der Umgegend Dresdens. Dieser, noch ein junger Mann, füllt seinen Beruf mit heiligem Eifer aus, und man kann höchstens über die Methoden etwas bestimmt sein, mit denen er das Herz seiner Schüler zu erobern strebt. In der ersten Unterrichtsstunde erhalten diese die Belehrung, daß der Präzeptor nicht ihr Vorgesetzter oder solten Stilist „Vater“ sei, sondern ihr Freund und Freigegestalter. „Ich bin für Euch nicht etwa Herr R. R., sondern der Paul“. Natürlich sind die Kinder nicht wenig erbaut über ihren neuen erwachsenen Familienzuwachs, zumal „der Paul“ auch sonst brüderliche Eigenheiten an den Tag legt. Wenn die kleinen einmal das Verbum nicht mögen —, na, so ist „der Paul“ eben auch kein Spasverderber; dann wird gemeinsam gespielt. Die Schule findet im wesentlichen auch nicht in dem langweiligen Schulhouse, sondern in der Wohnung vom „Paul“ statt. Es ist im übrigen die gleiche Schule, wo der Unterricht mehr ein lustiges Durcheinander sprechen ist, jedes Kind spontan seine Einsätze fundieren kann und ganz unglaublich viel von der „Kunst“ des Kindes unter

Die Welt ist rund und muß sich dreh'n,
Was oben ist, muß unten sieh'n.

Solche Behandlung muss sich die Dresdner Elternschaft gefallen lassen. Kein Wunder, wenn in ihren Reihen nun mehr der letzte Rest von Vertrauen zu unseren sächsischen Schulbehörden gewichsen ist. So bleibt denn schließlich für sie und die ganze christliche Elternschaft Sachsen's nichts anderes mehr übrig als der Beteidigungssatz, und sie wird

— **Dresden Volksbühne.** In der kommenden Woche sind in den Staatstheatern die Inhaber nachstehender Mitgliedsnummern eintrittberechtigt: Am Montag im Opernhaus (Vollvorstellung „Loosa“) Nr. 4788 bis 5272, im Schauspielhaus („Des Meeres und der Liebe Wellen“) Nr. 5278 bis 5309; am Dienstag im Opernhaus („Der Wildschütz“) Nr. 5310 bis 5421, im Schauspielhaus („Maria Stuart“) Nr. 5478 bis 5503; am Mittwoch im Schauspielhaus („Rauisch“) Nr. 5504 bis 5585; am Donnerstag im Opernhaus („Rigoletto“, „Pauernh�re“) Nr. 5586 bis 5603, im Schauspielhaus („Edmont“) Nr. 5604 bis 5644; am Freitag im Opernhaus („Mida“) Nr. 5685 bis 5695, im Schauspielhaus (Strindberg-Avend Nr. 5696 bis 5712); am Sonnabend im Opernhaus („Cyrillus“) Nr. 5714 bis 5780; am Montag im Opernhaus („Mida“) Nr. 5781 bis 5831, im Schauspielhaus (Vollvorstellung: „Der Widerständigen Jähmung“) Nr. 5832 bis 6290. Die zurzeit allein gültigen blauen Vorstellungsmarken zu 1800 Mfl. sind vorher in den Jahrsstellen zu entnehmen; frühere Beitragsmarken zu 300 oder 1200 Mfl. können nur noch in der Geschäftsstelle umgetauscht werden (Hauptstraße 5, 3). Ebendort müssen von Montag, den 18. Juni, ab alle Mitgliedsfakten von Nr. 1 bis 3000 unter Leistung des neuen Jahresbeitrags von 1800 Mfl. gegen neue umgetauscht werden. Wer den Umtausch bis 30. Juni unterläßt, verliert den Anspruch auf seine bisherige Mitgliedsnummer und tritt an den Schluss der Neumitgliederreihe, bzw. gilt nach kurzer Nachfrist zur Einlösung ganz als ausgeschieden. Die Geschäftsstelle ist wochentags von 10 bis 3 Uhr

Mercina und Veranstaltungen

Vereine und Veranstaltungen.
— Christlicher Verein Junger Männer, Ammonstraße 6. Hauptabteilung: „Aus der Vergangenheit und Gegenwart der baltischen Provinzen“. Bericht von A. Friedlitz, Riga. Jung-C. B. A. M. 7 Uhr Frühter ergebnisvoller Abend (Zeitung: Herr W. Roth). — Pettichem, Hauptabteilung: 7 Uhr Vortrag von Dr. Zimmer: „Felix Dahn und Viktor Scheffel als Erzähler“. Jung-C. B. A. M. 7 Uhr: „Jacob Smehn im Lande Amerika“. — Jacobshain im Stärkengasse 20: 7 Uhr Erzählabend: „Die Kollektivion“ von Major Martini. — Rothkirchheim, Grünstraße: Stiller Sonntag im Emmaus-Heim in Nitschewitz.

— Gebirgsgesellschaft für die Zürcher, Thurgau, Sonntag: a) Ritterei im Aussenstelzengebiet, Abfahrt 8.10 Uhr Schandau; b) Wanderung Glasbüttle, Hollenbach, Badenmühle, Geising, Bärenstein. Abfahrt 5.28 Uhr. Sonntagabende Bärenstein.

— W.M.B. Vohengrin, Sonntag 24 Uhr Sommerfest im Prichnitzbad.

— Sektion Berlin des D. u. De. Alpenvereins. Sonntags-Wanderung: Bottlenba, Viechtach, Weesenstein. Abfahrt Hauptbahnhof 6,17 (nicht 7,18) vorm. Abfahrtstafel Bottlenba. In Rittergut im Gaußgebiet für Anfänger und Weinbiet. Abfahrt Hauptbahnhof

— **Wiederbewegung.** Bezirksmieterausschuss Pieschen-Trachenberge: Mitglieder- und Obrenteversammlung. 2. Unterbezirk: Montag 8 Uhr im Restaurant Rousordia, Sonnenallee 4. 1. Unterbezirk: Dienstag 7 Uhr im Restaurant Sauer, Trachenberger, Ede Töbelner Straße. — Freiwilligegruppe Briesnitz-Varnsdorf und angeschlossene Ortschaften: Dienstag 12½ Uhr im Restaurant Schurig, Gottfried-Keller-Straße, Ede Oderwitzer Straße; Wiedervertreterversammlung. — Bezirksmieterausschuss Pieschen-Trachenberge, 3. Unterbezirk: Mittwoch 12½ Uhr im Restaurant Turnerdionle, Leopoldiner Straße 10; Mitglieder- und Obrenteversammlung. — Bezirksmieterausschuss Striesen-Blasewitz-Tolkewitz-Laudaberg, 5. Unterbezirk: Montag 8 Uhr Obrenteversammlung im Bloßhütter Hof. — Bezirks-

mietersonntag Gotts: Montag 15.8 Uhr Straßenobligieversammlung im Turnheim, Hebelstraße.
— Vereinigung Albstädter Frauenälplerinnen: Montag 9.-10.-11. Schule, D.-A. 7 Uhr. Ob. Hauptmann Meyer von Spana.
— Ob. F. A. Käthner und Reichs- und Staatsanwalt

— 69. Dr. A. Wamprägs Metall- und Glaswarengesellschaft. Nachtragsversammlung Montag, 1.8 Uhr, in der Weißdornstelle. An der Kreuzkirche 3, 2. Kollegie. Befehle: Bericht über die Haushaltsgesamtlösung. — Betriebsräte und Betriebsvereinigungen gesandte. Zusammenkunft Mittwoch, 1.8 Uhr, im Hauptbahnhof, Großes Reichsschlosszimmer 3. Klasse. Kollegie. Befehle spricht über: „Interessantes aus der Praxis des Betriebsratesgesetzes“.

von 182 Milliarden stehen nur 169 Milliarden an Einnahmen gegenüber. Natürlich wird die wirkliche Abrechnung am Schluß des Haushaltplanjahres ganz anders aussehen.

Satyrin gegen Nervenschwäche, Erschöpfungs-
zustände, sog. Neuralgienie ein an-
regendes und kräftigendes Hormonin-Hormon-Präparat der Aktien-
Gesellschaft Hormona, Düsseldorf-Grafsenberg. Hochstetig begutachtet
und sehr empfohlen. Prospekte gratis. Erhältlich in Apotheken.
Sitz vorzüglich in:
**Marien-, Mohren-, Reichs-, Löwen-, Storch-, Kranes-, Lindner-,
Amalien- und Salomonis-Apotheke.**

Position des sogenannten Kompressors, einer Kesselanlage, die dem Zweck dient, Luft in den Schacht hinabzudrücken. Auf noch ungeläufige Weise haben sich in dem Kompressor gefügte Gase gebildet, die sich entzündeten. Bei der Explosion wurde der Deckel des Kessels durch das Dach des Gebäudes geworfen und dieses selbst in Brand gestellt. Ferner wurde infolge des Aufsturzes eine Anzahl Fensterbrechen zertrümmert. Die Reinhardter Feuerwehr war alsbald zur Stelle; es wurde nur ein Teil des Daches zerstört. Die weiter noch eintretenden Zwischenfälle Feuerwehr beteiligte sich an den Aufräumarbeiten.

Werner. (Zum mittleren Drama.) Aus noch unaufklärter Ursache hat hier am Freitag der im Hause Breite Straße 57 wohnende 57-jährige Privatus Alfred Vantenschafer seine etwa 20 Jahre jüngere Frau geb. Heribell und dann sich selbst im Bett erschossen. Die Tat ist vor mittags gegen 8 Uhr geschehen, wurde aber erst abends in der dritten Stunde entdeckt, nachdem intensiver Gasgeruch aus der Küche des Ehepaars V. gedrungen war. Tote hatte V. seinen Hund einschärzt und den Haushalt gelöscht, jedenfalls in der Absicht, auch das Tier zu töten. Letzteres ist jedoch noch am Leben.

Bauzen. Die buntlaufen Unruhen in Bautzen bildeten den Hintergrund erregter Verhandlungen in der letzten Stadtverordnetensitzung. Die am Tage der Beisetzung der Opfer auf dem Kornmarkt stattgefundenen Kundgebung hatte in einer Entschließung u. a. die Einsetzung eines Unterhauptungsausschusses zur Ausfindigmachung der Schuldigen gefordert, in welchem ein Mitglied aus dem Ministerium des Innern den Vorwurf führen und der paritätisch zusammengetreten sein soll. Der Stadtrat lehnte sich dem Wunsche nach Unterbindung der Schuldfrage an, bestand jedoch darauf, daß der Unterhauptungsausschuss ein geschickter sei und aus Mitgliedern der sozialistischen Kollegien zusammengesetzt werden solle, wodurch sich auch die Beteiligung der Staatsregierung erübrigte. Daraufhin brachten die Kommunisten einen Antrag ein, in dem sie die Stadtverwaltung das Vertrauen abstrichen und feststellten, daß Oberbürgermeister Niedner und Stadtrat Dr. Förster als Deputenten für das Polizeiwesen, ohne sich mit den sozialistischen Mörderparteien vorher ins Vereinnehmen zu lassen, am Unruhenabend die Vandopolizei herbeizogen und Beifall zum Gewaltmarsch gegeben hatten, obwohl seitens der Demonstranten kein Angriff gefallen sei. Das sei eine Provokation der Arbeiterklasse und sie beanstanden deshalb, daß bis zur Auflösung der Angeklagten Oberbürgermeister Niedner und Stadtrat Dr. Förster zur Disposition gestellt und der Polizei Infanterie sofort entlassen werde. Oberbürgermeister Niedner hoffte dabei durchaus nicht in Abrede, daß er die Vandopolizei herbeizogen habe, doch sei das nach dem Erste des Vortages unvermeidlich gewesen. Am Vortragskette konnte er einen sozialen Beamen nicht ohne weiteres entlassen, bevor ihm nicht Schuld nachgewiesen worden sei. Das Auftreten sozialistischer Elemente sei denn nicht von der Hand zu weisen, doch fehlten auch hier noch die leichten Beweise. Nach Vage der Verhältnisse seien die Ereignisse mehr als bloße kommunistische Unternehmungen gewesen. Stadtrat Dr. Förster setzte sich, daß die Polizei in Abwesen gehandelt habe. Die Weichmehrungen, die über sie erhoben worden seien, hellten das Schlimmste dar, was man bisher erlebt habe. Die Männer seien besonders von Frau Werner ausgepeitscht worden, die u. a. gerufen haben: Holt Euch Waffen und befreit die beiden Söhne! Die Anwälgenheit durfte ein geräuschloses Nachspiel haben.

Schanz. (Am Wahl des zweiten Bürgermeisters.) Das Stadtvorstandswahlkabinett beschloß am Freitag mit der Wahl des zweiten Bürgermeisters. Die Sozialdemokraten präsentierten den früheren Zittauer Stadtvorstand Otto Schanz als Kandidaten für den durch die Wahl des Bürgermeisters Lwingenberg zum Oberbürgermeister kandidierenden Posten des zweiten Bürgermeisters.

Einer Wahl Schembors steht aber zunächst die offizielle Bestimmung entgegen, daß die beiden Bürgermeisterposten in Zittau mit Juristen besetzt sein müssen. Die Sozialdemokraten haben nun beantragt, daß diese Bestimmung aufgehoben wird, um auf die Weise die sonst erforderlich werdennde Ausschreibung zu vermeiden und die Wahl freizunehmen für die Kandidatur Schembors. Unter Ablehnung des Motives der Antragsteller stimmt die demokratische Fraktion in einer begründeten Erklärung aus grundlegenden Erwägungen heraus der von den Sozialdemokraten beantragten Abänderung zu. Auch die Sozialdemokraten hielten nicht an den bisherigen einengenden Bestimmungen fest, und da auch von der wirtschaftlichen Gruppe keine Einwendungen erhoben wurden, wurde die Änderung einstimmig beschlossen. Es wurde sodann ein adhäsionärer Ausschuß gebildet zur Vorbereitung der Bürgermeisterwahl.

Amtliche Bekanntmachungen.

Erhöhung der Kraftfahrzeugschärfpreise.

Die Bekanntmachung vom 4. Mai 1923 wird wie folgt abgeändert:

Alle Ab aus Punkt 1 bis 5 ergebenden, am Höhreispreis angehörenden Beträge werden vom 16. Juni an in 6000 jährer Höhe erhöht.

Dresdner Handelsregister.

Eingetragen wurde:

Auf Blatt 18014, betreffend die Aktiengesellschaft Sachsen-Böhmisches dampfschiffahrt Aktiengesellschaft in Dresden: Der Gesellschaftervertrag vom 21. März 1923 ist in den Paragraphen 3, 7, 8 und 18 und durch Hinzunahmen von § 21 durch Beschluss der Generalversammlung vom 8. Juni 1923 laut Notariatsprotokoll vom gleichen Tage abgeändert worden. Das Grundkapital beträgt 10 Millionen Mark und zerfällt in 2000 auf den Namen lautende Aktien zu je 1000 Mark und 7488 auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1000 Mark.

Auf Blatt 11211, betreffend die Aktiengesellschaft Griechammer-Schlesische Aktiengesellschaft in Dresden: Der Fabrikdirektor Richard Müller Paul Dreicer ist aufgrund seines nicht mehr bestellten Betriebszulassungserlaubnis erloschen. Die dem Betriebsleiter Georg Paul Arthur Löhr ererteigte Vergleichsprokura ist aufgrund seines Erloschens ebenfalls erloschen.

Auf Blatt 18007, betreffend die Gesellschaft Karl Räßner Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Der Kaufmann Karl Räßner ist nicht mehr Geschäftsführer.

Auf Blatt 1223, betreffend die Gesellschaft Ewerich & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Prokura ist ererteigt dem Kaufmann Wilhelm Pollack in Dresden.

Auf Blatt 18009, betreffend die Gesellschaft "Preiss" Büroausstattungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Der Kaufmann Paul Pollack gen. Harry Wallon ist nicht mehr Geschäftsführer.

Auf Blatt 1223, betreffend die Gesellschaft Angerer & Kraß, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Die Menge des Handelsvolumenmagazins Paul May ist erloschen. Prokura ist ererteilt den Kaufleuten Christian Wilhelm Müller und Gustav Hohmann, beide in Dresden.

Auf Blatt 11109, betreffend die offene Handelsgesellschaft Meuser Camera Gabriel Holt & Preumann in Dresden: Der Kaufmann Hugo Heinrich Preumann ist aus der Gesellschaft ausgestiegen. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Gustav Adolf Heinrich führt das Handelsgeschäft und die Firma als Alleinunternehmer fort. Prokura ist ererteilt dem Handelsvolumenmagazin Paul May in Dresden.

Auf Blatt 18182, betreffend die Firma Generalvertriebung der Österreich-Daimler-Motoren A.-G. Ing. Hans Toberenz in Dresden: Der Angenieur Hans Walter Toberenz in Dresden ist Inhaber des Betriebszweiges: Vertrieb von Kraftfahrzeugen legitimer Art. (Betriebszulassung: Motorzulassungszulassung 7).

Auf Blatt 14723, betreffend die Firma Treedner Tapiserie & Galerie Berlin: Moles Schifman in Dresden. Die Firma lautet nun: Moles Schifman, Möbelatelierzweig: Handel mit Alumetal, Bakugummi und Acetyl. Betriebszulassung: Zulassung 101.

Auf Blatt 17585, betreffend die Firma Berga-Verlag A. Walter Berger in Dresden: Prokura ist ererteilt dem Kaufmann Ludwig Oscar Brandt in Dresden.

Auf Blatt 18000, betreffend die Firma G. Otto Richter in Dresden: Die Handelsvolumenmagazin ist nach Bautzen verlegt.

Auf Blatt 12961, betreffend die offene Handelsgesellschaft Lazarus & Weller in Dresden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Delcredere

Deckung gegen Verluste von Außenständen, Zoll-, Frachtausfuhr-, Steuer-

Kautionen.

Interessengemeinschaft Allianz-Hermes,
Dresden-A., Sachsenplatz 4, L. Fernruf 34508.

Dresdner Gewerkschaftsregister.

Eingetragen wurde:

Auf Blatt 104, betreffend die Gewerkschaft unter der Firma Glas- und Werkstoff-Gewerkschaft der Mitglieder des Verbandes der Heilfunden Deutschlands eingetragene Gewerkschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Dresden. Gewerkschaft des Unternehmens sind mittels gemeinschaftlichen Gesellschaftsbüroes der Glashandel von Leipziger und Wirtschaftsbüroen im großen und der Verkauf im kleinen an die Gewerkschaft, die Mitglieder des Verbandes der Heilfunden Deutschlands oder andere Personen sind, sowie alle Unternehmungen, die gelegnet sind, die wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder zu fördern. Die Haftsumme für jeden Gewerkschaftsantrag beträgt 5000 Mark. Die Höhe der Gewerkschaftsanträge, auf die sich ein Gewerkschaftsbüro beziehen kann, beträgt 100. Willenserklärungen und Leidenschaften der Gewerkschaft erfolgen rechtsverbindlich durch zwei Vorstandsmitglieder. Mitglieder des Vorstandes sind: Heilfunder Walter Max Georg übertragen in Dresden, Heilfunder Carl Hermann Euler in Dresden.

Vorschläge für den Mittagstisch.

Gruppen mit Kohlrabi.

Wetterlage in Europa am 16. Juni 1923, 8 Uhr früh.

Station	Richtung und Stärke	Wetter	Temp.	Windrichtung und Stärke	Wetter	Temp.
Borkum	N 1	Neblig	+ 9	2	Wohligen	W 2
Swinemünde	SSW 3	neblig	+ 11	19	Großteil (Geb.)	NW 6
Zossig	3	walzig	+ 10	3	westl. (Geb.)	Regen + 11
Nahe	-	-	-	-	WW NW 2	Regen + 12
Hamburg	WW 1	bedeckt	+ 9	2	Sturm	Regen + 9
Berlin	-	-	-	-	WW 1	Regen + 7
Breslau	SSW 2	besser	+ 12	-	Wohligen	WW 1
Frankf. a. M.	SW 1	bedeckt	+ 13	03	Wohligen	WW 2
München	W	3 Regen	+ 8	03	Regen	WW 3
Brocken	-	-	-	-	Wohligen	WW 2
Jugno	S 7 Nebel	- 3	01	-	-	-

Die mit ihrem Zentrum über Südschweden gelegene Depression fällt sich weiterhin auf. Über Süd-England bildete sich gestern abends eine Teilstörung, die heute morgen mit 755 Millimeter Druck über Holland liegt. Auf ihrer Vorderseite wehen verhältnismäßig warme Südlische bis südländliche Winde, die in Zonen die Wörmtemperatur gegen gehören um 3 Grad erhöht haben. Die Teilstörung wird sich vorübergehend zunächst südwärts bewegen und in Sachsen bald Niederschläge hervorruhen. Auf ihrer Rückseite werden im Laufe des morgigen Tages Winde nördlicher Herkunft wieder etwas einleidigen. Der allgemeine Witterungscharakter bleibt weiterhin unsicher.

Wetterbericht aus Sachsen vom 16. Juni, 7 Uhr früh.

Station	Abde	Barom.	Temp.	Wind	Wetter	Mied.	Vom Vorab.
Dresden	110	70,3	+ 9,6	NO 3	bedeckt	0,0	+ 13,2 + 5,4
Weißer Hirsch	230	-	+ 9,3	S 2	bedeckt	0,1	+ 11,4 + 4,1
Wohnbrück	24	73,7	+ 8,6	SO 3	bedeckt	0,0	+ 11,3 + 4,1
Görlitz	213	65,9	+ 2,4	SW 5	wolbig	0,1	+ 3,0 - 2,0

* Schönberg bei Dresden.

Wetterbericht für Sonntag den 17. Juni.

Starke Bewölkung, zeitweise Niederschläge, weußliche, nach Norden streichende schwadige bis mächtige Winde, noch zu fühlen.

Wetterbericht der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Station	Wab	Barom.	Temp.	Wind	Wetter	Mied.	Vom Vorab.
15. Juni	- 28	- 32	+ 2	- 25	+ 40	+ 66	- 2 - 145
16. Juni	- 25	- 26	+ 2	- 25	+ 45	+ 66	- 1 - 134

15. Juni

16. Juni

Metall-Korte

kauf zu reellen Tages-Kursen
Gebisse, einzelne Zähne, Gold-, Silber-, Platin-, Dublee-
Sachsen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei
Willy Aug. Korte, handelsgerichtet einget. Firm.
20 Wettinerstraße 20

Sonnabends geöffnet, da christl. Unterr.



Einger. W.Z.

Printator

-Blockvertrieb G. Wiesner
Dresden, Scheffelstraße 18. Fernruf 17862

Aus Privat

zur Einrichtung eines Hotels 2 große und 4 kleine edle Perlektollepeile sofort zu kaufen geliefert. Angeb. unter D. V. 810 an August Moltke, Dresden.

Zähne, Dublee, Gold-, Silber-, Platin-

Gegenstände und Bruch kaufen die bekanntesten Edelmetall-Handlung

- H. Preußer -
Dresden - Neustadt, Markgrafenstraße 40.

Zuerst ein neues Korsett –
Dann das neue Kleid!

Prima-Donna-Korsetten

verbürgen der eleganten Dame eine moderne Körperlinie. Bequem u. solide im Tragen.

Elegante Damenwäsche
Büstenhalter in größter Auswahl
Damenleibbinden in höchster Vollendung
Hygienische Damenbedarfssartikel
zur Wochen- und Sängerpflege.

Maria Lindner,
Ringstr. 25,
zwischen Rathauspl. und Moritzstraße.

Hermann Görlich

Ringfrei,
daher billigste Berechnung bei sorgfältiger Bedienung und fast stets preisgünstigste Rücklagegelegenheiten mit Kraft- oder Bahnmöbelwagen **nach** und **von** allen Plätzen des In- und Auslandes

100 Möbelwagen :: 4 Kraftmöbelwagen
Eigene Lagerhäuser
Kostenfreie, erfolgreiche
Wohnungstausch-Vermittlung.
Fernsprecher 32702

Zhalysia-Edelgurt
(nur echt mit unserer Schuhmarke)
für jung und alt
Sport und Tanz

die zweimäigste zeitgemäße Konstruktion. Schafft die schlanke Modelllinie, erhöht Gefundheit und Wohlbefinden, bestens Frauenteile.

Noch preiswert!

Zhalysia, Schloßstraße Ecke Rossmaringasse

Ih

Was Hadji Mehmed vom Glück erzählte.

Sklize von Franz Carl Endres.

Hadji Mehmed, der alte Basar Kaufmann, war Guest im Hause eines reichen Christen in Aleppo. Er war still, bewunderte mit geschrägten Worten die Pracht der Wohnungseinrichtung, als nur von den Spiesen, von denen er sicher sein konnte, daß sie dem mohammedanischen Speisegefecht nicht widersprachen, rann nur Wasser und spülte mit einer wertvollen Bernsteinsteife, die er wie einen Rosenkranz durch die Finger gleiten ließ.

Nach dem üppigen Souper und der Gastgeber die Anmesen-den — es waren fast nur christliche Kaufleute mit ihren Frauen und erwachsenen Töchtern — in den Musiksaal. Eine junge Araberin spielte, stolz auf ihre europäische Kunst. Beethoven's dritte Klaviersonate. Hadji Mehmed hörte aufmerksam und seinen Kopf beständig wiegend zu.

Dann bat ihn die Frau des Hauses, eine Geschichte zu erzählen.

Hadji Mehmed lächelte, spielte ruhig mit den Perlen seiner Kette und sagte: „Wenn die Herrin es wünscht.“

Er wurde umrundt und lächelte.

Wieder lächelte er. „Meine Kunst ist beschaffen und Entzückung wird das Ergebnis dieser ehrenvollen Witten sein.“ Man führte den Alten in die Mitte des Saales, wo er auf einem Stapel seidener Kissen sich niederließ. Wispernd und schlürzend nahmen die zahlreichen Gäste im Kreise um ihn Platz.

„Im Namen des Allerbarmernd, meine Freunde,“ begann Hadji Mehmed mit seiner tiefen, wohlgeratenen Stimme und zugleich war eine große Stille um ihn. „Ich bin ein alter Mann und mein Bart ist weiß, meine Augen erkennen das Neue und das alte nicht mehr und meiner Tage Zahl ist nur mehr klein. Auch ich war jung einst, so jung wie ein Adler, der über die Reiten des Taurus fliegt. Und ich suchte, was die Jungen von Euch, meine Freunde, auch heute suchen ... das Glück. Ich suchte es da, wo Menschen es zu suchen pflegten, im Erfolg, in der Liebe, auf weiten Reisen durch das Reich des Palasthah, dem Gott viele Jahre schenken möge. Meine Augen haben die Kaaba geschaut. Meine Lippen haben den heiligen Stein berührt.“

Und bin ich nun glücklich? Man hält mich dafür, meine Freunde rütteln es, meine Feinde neiden es. Wo also habe ich das Glück gefunden?

Ich wanderte vor vielen Jahren durch die Wüste. Heiß brannte die Sonne vom erbarmungslosen Himmel, die Bunge klebte meinem Reisegefährt und mir am Gartmen, unsere müden Füße verfagten fast den Dienst.“

„Wir müssen die Tote erreichen,“ sagte mein Freund, „sonst sind wir des Todes.“

„Wenn Gott es will,“ erwiderte ich.

Endlich sahen wir, schon strömte das Dunkel über den gelben Sand der Wüste, vor uns Palmen und grünes Buschwerk. Untere matt gewordene Glieder strafften sich und rasch schritten wir aus.

Es war eine Täuschung, eine Fata Morgana, die uns gesetzt hatte. Kein, mehr als geäfft: gefährlich, gefährlich, gereitet. Denn als wir so froh und stark auf die Erscheinung losgeschritten, legten wir viel Wiss zurück und kamen so vor der vollen Erschöpfung doch noch an einen einsamen Wüstenbrunnen. Täuschung hatte uns gerettet, weil wir an die Täuschung glaubten.

So schielte mir nicht das Glück, das sich später als Täuschung herausschlägt. Wenn es Euch wieder Hoffnung gibt, wenn es Eure erlahmenden Kräfte wieder stärkt, so preist auch die Täuschung als einen Segen des Herrn. Wollt dem, der der Fata Morgana seines Glücks nachweilt mit harfer Kraft und vor dem Ende seines Lebens noch ein bestehendes Wüstenbrünnchen findet, das seine vor Durst zutenden Lippen mit kühlem Wasser erfrischt.“

Die Gesellschaft klatschte Beifall und ein junges, sehr schönes Mädchen, das selbe, das Beethoven gespielt hatte, rief: „Vater Mehmed, und das wahre wirkliche Glück! Habt Ihr es nicht gefunden?“

Da wiegte der Hadji langsam sein schönes altes Haupt. „Mein Kind,“ sprach er, „Du beschämst die schönsten Rosen von Schiras. Auch Schönheit ist Glück, für Dich, die Du sie bestehst, und für den, den Du sie schenken wirst.“

Das junge Mädchen war mit dieser Antwort nicht zufrieden. Das merkte Hadji Mehmed und begann aufs neue:

„Glaubt mir, meine Freunde, einem alten Manne, der seine Wünsche mehr hat. Alle Menschen suchen das Glück, und fast alle suchen vergebens. Allah, der Allerbarmer, hat das

„Meinen Ball, meinen Ball...“

Von M. Grötters.

Das war an der Rheinbrücke zu Mainz!

Die Abendonne leuchtete mit blutroten, glühenden Strahlen, die aussehen wie lange, ariell ausgestreute Hände vom Westen nach dem abendfriedlichen Deutschland hinüber, tauchte die tausenden, tausenden Bogen des Rheins in purpurne und satinierte Tinten und verschwölzte die Silhouette des französischen Nachtpoeten mit Stahlhelm und aufgespanntem Bajonet am Brückengeländer scharf umrisse aus dem aufleuchtenden Untergrund heraus.

Nur das ewig gleiche, uraute Lied der wandernden Bogen des Stromes sang heraus. Konst Totenstille ringsum! Kein geschäftiges Mollen in den Dienst der Allgemeinheit gespannter Räder, kein durchdringendes Heulen metallenen Schiffssirenen und kein Jubilieren seierabendsfroher Menschen.

Ein frischer Lufthauch frisch von den fühlenden Klüten des Rheins in den lauen Sommerabend hinaus, und doch atmeste etwas bedrückendes in der reinen, klaren Luft, etwas Unstümbares, Schwüles, Schwerlastendes. Es war Krieg! Krieg im Frieden!

Unbewußt stand die Silhouette mit dem funkelnden, glühenden Bajonet am Brückengeländer. Kerzengerade, fast, wie das Eisen seiner Waffe, furchtbar und drohend.

Da scholl ein Ton durch die abendliche Stille, froh und lebenswarm. Das Lachen eines Kindes, hell und unbekümmert. Und merkwürdig, was so ein unbeschädigtes, silbernes Kinderlachen vermag. Begrenzt war mit einem Schlag die drückende Schwere, das unsichtbare Lastende in der Atmosphäre, und lebendiger, froher sang die Melodie des Stromes heraus.

Mit einem Ruck, wasserkirrend, drehte sich die Silhouette am Brückengeländer herum. Zwei Augen blitzen unter der Stahlkappe hervor, der Richtung zu, aus der das hell, überne Kinderlachen kam.

Da lag wahrhaftig das Kind, ein blondköpfiges, blauäugiges, unbeschädigtes deutsches Kind auf der Bordwand und spielte mit einem Ball, warf ihn jauchzend in die Luft hinauf und singt ihn, glücklich lächelnd, wieder mit beiden runden Händchen.

Wie eine goldene Kugel leuchtete das blonde Spielzeug auf, wenn es durch die blühenden, halb verlöschenden Lichtstrahlen der schwellenden Sonne glitt.

Der Soldat am Geländer stand, stand unbewußt und betrachtete das blondköpfige, blauäugige Wunder und lächelte etwas lachend in seiner Brust, unter dem schwabenden grauen Uniformrock, etwas, das sich nicht aufzuhalten ließ und auch nicht einzudämmen war.

Halte ein!

Manchmal ist's als höre' ich leise
Eine Stimme zu mir sprechen:
„Mädes Kind, lag all' dein Schmerz,
Hoffnung, — Träume, — sie zerbrechen.
Lag dein Ringen, das vorgebend,
Bleibst wird dein Schritt stets bleibend!
Und die Blüten deines Lebens
Werden stetsmal Trübsal treiben.“

Stimme, Stimme, nicht so flüstere,
Halte ein mit deinem Magen!
Rimmer führest du mein Leben
Deine düster, dunklen Bahnen.
Test aus Heiligste gekettet
Wirst unschöbar du mich schaue
Und, verstimmt, tief dich beugen
Stacken, siegendem Vertrauen!

Hets Willede, Wohlen.

Dieser Satz des alten Arztes wurde durch einen Schrei unterbrochen. Er rührte von einer weisshäuptigen Dame her, die sich in das Zimmer stürzte. Ein älterer Herr war vergebens bemüht, diese zurückzuhalten. „Aber, Missis Worth meine anderen Patienten ...“

Der Ton des Vorwurfs, der aus diesen Worten des Anstaltsdirektors klang, kam nicht zur Geltung. Denn schon wälzte sich Missis Worth in Weinräumen auf dem Divan während sich ihr Gatte an Davidon wandte. Brown und Emery bemühten sich um die Verzweiflung und Arthur Tailor stand wie ein Weißesabwanderer vor sich hin.

Mister Worth aber ließ sich also vernehmen:

„Ellen ist unser einziges Kind, Herr Doctor. Ich bin Seniorendirektor des Hauses Worth, Tailor u. Co. Sie wissen, daß es eine der größten Exportfirmen in der City. Ich verspreche Ihnen die Hälfte meines Vermögens, wenn Sie uns Ellen am Leben erhalten.“

Im ersten Augenblick war Dr. Davidson ganz verblüfft. Dann aber rückte er die goldene Brille auf seiner Nase zurecht und sagte voll tiefer Bedauerns:

„Die Unvermitteltheit der Tuberkulose macht vor dem Reichtum nicht halt, mein lieber Mister Worth ... Nur eine hohe Macht ...“

Wittern in seinem Sache brach er ab.

Leise war Schwester Elisabeth in das Zimmer getreten. „Ich glaube, Herr Doctor, das Fräulein ist soeben ge-
troben.“

Im Zimmer Nr. 21 fanden die Aerzte Ellen Worth reglos auf ihrem Bett. Brown suchte nach dem Puls. Er war nicht mehr zu finden. Emery setzte das Stethoskop in die Herzgrube.

„Hören Sie auch den zweiten Herzton nicht mehr, Herr Doctor?“

„Nein, Mister Davidson ... ich höre nichts mehr.“

Die Aerzte entfernten sich wieder. Schwester Elisabeth sah nach Ihren anderen Pfleglingen. Miss Ellen Worth blieb allein.

Nach fünf Minuten öffnete sich die Tür. Arthur Tailor trat ein. Er hielt eine weiße Rose in der Hand, die er im Garten des Sanatoriums abgebrochen hatte, und so näherte er sich dem Totenbett seiner Braut.

Ein Glanz überirdischer Schönheit lag über Ellen Worth. Ihre feinen Züge waren wachholzlich. Die blutleeren Lippen sah geschlossen. Selbstam, wie von einem Kraut aufeinander. Einmal die Vider, die schwer auf diesen weisschen-blauen Augen lagen, die Arthur Tailor angebetet hatte.

Schwester Elisabeth hatte das abschlüsse Haar gelöst. Das waltete wie ein leuchtender Mantel um die Vollendete.

Arthur Tailor wagte kaum zu atmen.

Er schob die Rose zwischen die erstaunten Finger der Ge-
liebten und sank dann vor dem Bettellos in die Knie.

Ein Schatten schattete seinen Körper. Es löste sich in den Worten, die fast wie Vorwurf klangen:

„Du hast es mir doch versprochen, Ellen, daß Du hier ge-
funden würst.“

„In der Spalte der Tür ward Dr. Davidsons Kopf sichtbar.“

„Kommen Sie, Mister Tailor ... Fassen Sie sich. Finden Sie sich damit ab. Sie sind noch so jung ... Das ist hier nichts für Sie.“

Und willenslos wie ein Kind ließ sich Arthur Tailor aus dem Sterbegitter führen.

Freilich ohne er nicht, wie eilig es Dr. Davidson hatte. Seine Anstalt war gefragt. Die Zimmer immer schon im voraus belegt.

So machte sich das Personal an sein trauriges Werk.

Der Instand der Missis Worth hatte es nicht erlaubt, die Mutter in das Krankenzimmer zu lassen. Mit Rühe und Not war es Mister Worth geäußert, keine Frau, die sich auf der Stelle das Leben hätte nehmen wollen, in sein Auto zu nötigen.

Tas fuhr nun mit der schreienden Dame nach London zurück und der unglückliche Millionär dachte hin und her, ob es nicht das Weisheitliche sei, den Chansieur zugleich vor dem Tor einer bekannten Nervenheilanstalt halten und die Mutter dort unter ärztlichen Schutz stellen zu lassen.

Es war unheimlich und fiktiam.

Missis Worth wiederholte unter Schreien und Schluchzen immer nur die Worte:

„Ellen ist nicht tot!“

Summerhill bestattete seine Toten auf dem kleinen Friedhof des Vorortes. In seiner hellen Verzweiflung und ange-
sichts der schweren Nervenerkrankung seiner Frau hatte Mister Worth seinerlei Anordnungen getroffen. So zuste-

Und das Kind spielte und lachte, und der Ball tauchte auf und verschwand im Lichtstrand der schwellenden Strahlen. Plötzlich ein unterdrückter, verwundeter Schrei. Der Ball war von seiner Bahn abgewichen, kehrte nicht in die runden, moligen Händchen des blonden Kindes, sondern rollte über den Boden, rollte und — blieb vor den Füßen des Soldaten liegen. Zwei blaue, verwunderte Kinderäuglein folgten seinem Bogen, und dann stolzten zwei Kinderhandchen freudig ineinander in wundersam Entzückend und Ver-
gnügen über den plötzlichen Eigenwillen des Ausbrechers.

Ein Gemehrkolben wuchtete zur Erde. Unter dem Waffenroste klopfte und klopfte es. Vergnüglich. Ein blitzschneller Schlag; ein gelinder Aufschrei aus unschuldigem Kindermund, der eben noch glücklich lächelte, und der Ball flachte hinab in die ewig abwärts gleitenden purpurnen Klüten des Rheins und tanzte auf und ab, auf und ab, auf dem Meere zu.

Der Blondkopf steht vor dem Soldaten. Die blauen Augen entzogen aufzuerinn. In der Atmosphäre brütet wieder das Schwüle, Unschärfe, Schwerlastende ... Urtümlich war es wieder da. Die leichten Strahlen der Sonne verlöschten im Westen und grau, einfarbig rauschend fließt der Strom.

„Was hast du getan?“ kommt es flüsternd von den Kinderäuglein. „Meinen Ball, meinen Ball!“ Und zwei hilfesuchende Armpächen strecken sich an der schweren Gestalt empor.

„Boche,“ antwortet höhnisch der Soldat, schultert das Gewehr und dreht sich ab. In seinem Herzen klopft's und klopft's und gibt seine Ruh. Unaufhörlich wandert er über die Brüder, hinüber und herüber.

Über das Geländer aber, auf Gehenspuren, hebt sich der blonde Wünderkopf, windzaurau, irrende Bilde aus tränennähernden Augen iosten hinunter auf die grauen Wogen, und ein dünned, erstickendes Stimmenruf über das Wasser:

„Meinen Ball, meinen Ball!“ Und zwei hilfesuchende Armpächen strecken sich an der schweren Gestalt empor.

„Boche,“ antwortet höhnisch der Soldat, schultert das Gewehr und dreht sich ab. In seinem Herzen klopft's und klopft's und gibt seine Ruh. Unaufhörlich wandert er über die Brüder, hinüber und herüber.

Über das Geländer aber, auf Gehenspuren, hebt sich der blonde Wünderkopf, windzaurau, irrende Bilde aus tränennähernden Augen iosten hinunter auf die grauen Wogen, und ein dünned, erstickendes Stimmenruf über das Wasser:

„Meinen Ball, meinen Ball!“ Und zwei hilfesuchende Armpächen strecken sich an der schweren Gestalt empor.

de Toros, dem Stierkampfplatz. Hier ein zirkusähnlicher, amphitheatralischer Bau, ohne Dach. Teure Plätze im Schatten, billigere in der Sonne. Präsidentenloge und reservierte Logen.

Um 4 Uhr ist das „fest“ beginnen. Um 1 Uhr bereits haben 40 000 Menschen unter gutmütigem Gedränge mit Hilfe von Ordnern und Soldaten sämtliche Plätze gefüllt. Nervöse Spannung durchzittert den Raum. Man hat Geld bezahlt, man will Blut sießen lassen. Zwei Stiere sollen, laut Programm, geopfert werden. Sonntagsgediebtes Arbeitstreibfüllt den Zirkus. Die Männer platz rassiert, mit kleinem Schnurrbart, gerader Nase, hübschem Profil. Die Frauen nach Veneditsite in Schwarz, ohne Hut, mit großen Kämmen, eifrig den Haar gebrausend. Ein sympathischer Typ, der aber für den Germanen alles Sympathische verliert, sobald er den frenetischen Beifall erlebt, der sich ausstößt bei dem grauflamen Spiel, das unten in der Arena vor sich geht. Auf die blutdürstige Weise zur Nofretet gebrachte junge portugiesische Stiere, zerrte, schwere Pferde, verkümmelte Menschenleiber und nicht selten auch ein getöteter Matador: das ist das, was nach Spaniens Volk hungrig. Dieses noch vor einer Stunde so gutmütige Volk wird einem Toreador, der sich ungeschickt anstellt, leere Schilderstäben an den Kopf und sticht einem glücklicheren Rivalen mit vor Erregung weit aufgewirbelten Augen Beifall bei jedem neuen Stoß oder Stich, den er dem gekauften Tier zu versetzen vermag.

Um 6 Uhr ist alles aus. Sechs Stiere und soundsoviel Pferde hat man verbluten sehen. Man ist bestredigt.

Schon nach dem ersten freudigen Jubelschrei der blutdürstigen Menge wanken nordische Zuschauer wie ohnmächtig vor Grauen hinaus. Ein „Diabolos!“ entringt sich empört ihren Lippen. Wie ist eine so alte verfeinerte Kultur, wie sie Spanien aufzuweisen hat, vereinbar mit dieser sich sonntäglich wiederholenden Grausamkeit? Ein Hin- und Herfragen in den gebildeten Gesellschaftsklassen, bei Laien wie bei den unzähligen Priestern, ist doch dieselbe Antwort aus: ein Achselzucken und die Bemerkung, man habe sich wohl selbst die Sache vor Jahren mal mit angelesen, aber von diesem einen Male genug gehabt. Das Volk verlangt sein „Vergnügen“, es besteht darauf. Und man darf sich mit den leicht erregbaren Südländern nicht überwerfen, sonst hat man im Handumdrehen die Revolution im Lande. Zahlreiche Vereine haben sich gebildet zur Bekämpfung der Stierlämpfe, selbst die Königin sieht gegen diese ein — alles vergebens. Das Volk beharrt auf seinem althergebrachten Vergnügen und huldigt ihm Sonntag für Sonntag, nicht nur in Madrid, sondern ebenso in Barcelona, Sevilla, Valencia, Saragossa, Malaga, Cordova, Kurzum in allen größeren Städten Spaniens.

Der Nordländer aber schüttelt an diesen Aufführungen nur verständnislos den Kopf.

Spaniens Stiergefechte
ein notwendiges nationales Uebel.

Anklagen eines nordischen Augenzeugen.

Ein Sonnagnachmittag im Mai in Madrid. Die Luft vibriert vor Hitze. Alles Leben scheint erschlaft in der Siesta. Plötzlich, gegen 3 Uhr, erw

denn alles in Arthur Tailors Händen, und der entschied für eine provisorische Beerdigung im Summerhill, bis Dispositionen von Hollycastle, dem Wohnsitz Mister Worths, eingetroffen seien.

So stand denn der Sarg von Miss Ellen Worth während der vorgeschriebenen drei Tage in der kleinen Friedhofskapelle von Summerhill. Zusammen mit seinem Gehilfen Swift machte der alte Totengräber Verkelen, der hier seit Jahrzehnten seinen Dienst verrichtet, die Vorbereitung. Es war ein heiterer Sonnabend und der Schweiz drang bei dieser Arbeit den beiden Verleuten aus allen Poren.

"Wo du doch jetzt am, Swift," sagte da der alte Verleuten.

"Wo du doch jetzt am, Swift," sagte da der alte Verleuten.
"Wo du doch jetzt am, Swift," sagte da der alte Verleuten.

Der Totengräber ist verständnisvoll von zwei Arzten angesprochen und unterschrieben. Was zu tun?

Der Totengräber des jungen Menschen fügte sich der alten Verleuten und er lächelte.

Wird der Krematorium bei der Sichtung des Sarges zu genau sein?"

Was fragt Du? Natürlich, wie immer... der Friedhofskapelle, woher Shootman, er hat schon nicht über tausend Jahre gelebt lassen?

"Dann ist es gut."

Verleuten nahm einen Schluck aus der mit Wasser und Soda gefüllten Flasche, die er immer bei seiner Arbeit in der Hintertasche seines Mantelweste trug.

"Wer wird der Krematorium bewohnen, Swift?"

Allemal als Mister Tailor. Der Krematorium hat die Freie geistige Abend gelegnet. Es ist eine provisorische Bestattung. Das weißt Du ja?"

Das Grab war fertig. Verleuten und Swift begaben sich in die Kapelle. Der alte lächelte, als er eintrat, den weißen Kopf.

"Nicht eine Spur von Übernahm," murkte er.

Natürlich. Shootman hat doch den Sarg schon schließen lassen. Siehst Du denn nicht?"

"Manch... richtig..."

Jetzt stand der Sarg mit dem Leibe der Miss Ellen Worth auf dem kleinen, schwarzen Sarg und die Totengräber legten die wenigen Kleider daran. Von der Direktion des Zahnarztkonsortiums Health, von Arthur Tailor, von den Eltern, von einer Freundschaftsfreundin. Das war alles.

Die Bestattung war provisorisch und erfolgte in aller Stille.

Herr Tailor sagte um drei " fragte da Swift.

"Um drei," bestätigte Verleuten. Er sah nach der Uhr. "Noch zehn Minuten, zehn Minuten müssen wir noch warten." Aber hört Du denn nichts, Swift?"

Swift war momentan rotzbleich geworden.

"Aber noch stotterte er:

"Das Rad ist nicht in Ordnung... es entsteht... der Motor ist gestrichelt. Verleuten..."

"Klein... sie klopft... hört Du... sie klopft..."

Auf der Stirn des jungen Swift verließ der Angstschweiß. Aber Verleuten bewahrte seine Fassung.

"So habe ich meinen Schraubenzwicker... Hier..."

der Alte riss die Krause von dem Sarg und wußte sie auf den Rücken des Friedhofs. Swift harrte Verleuten an, als habe der plötzlich den Verstand verloren, aber schon lächzte er die ersten Schrauben, die Shootmans Schreinergesellen nicht allzu sehr angesehen hatten.

Die ungewöhnliche Erregung, in der sich Verleuten befand, erhöhte dessen Kraft, während Swift sich nicht zu regen vermochte und ihm wie gelähmt standte.

"Hört mir Dank. Es sind nur vier... und sie führen nicht sehr. Diese Leute machen ja alles so nachlässig."

Bom Friedhofsvorhof kommend, näherte sich ein junger Mann in loser Trauer,

Arthur Tailor.

Zehn von weitem bemerkte er, daß der Alte sich an dem Sarge zu schaffen mache.

"Schön Sie jetzt erst... ich dachte schon, ich komme zu spät..."

Das Werk erhabt ihm auf den Rippen.

Verleuten hatte den Sargdeckel gehoben.

Was ist in der Tat gesperrt?

Arthur Tailor war Materialist und hatte nie an derlei glaubte. Aber er sah doch, was er sah... Den Alten im Zwecktheke seines Angehefts, den Jungen schlitternd an Armen und Beinen... und dort im hellen Sonnenlichte eine weißgetünchte Weihaf... die sich hob...

"Guten Tag!"

Arthur Tailor hatte diesen Namen noch ausgesprochen. Dann schwanden ihm die Sinne.

Kurz Verleuten hatte seine Fassung bewahrt...

Miss Ellen Worth ließ sich auf dem Bege der Beerdigung befinden und, sobald es ihr Zustand gestattet, die Reise an die Riviera unternehmen.

Die Blütezeit der guten Stube.

Von Ernst Heilborn.

Man beschreibt heute viel den Niedergang der gesellschaftlichen Kultur und denkt mit Wehmut zurück an jene Tage, da sich in dem fröhlich gebauten Weltall der "guten Stube" noch eine anmutige Kunst der Geselligkeit und Unterhaltung entfalte. Wie die gute Stube selbst, so ist heute auch die feine Veredelung der Wiedermeierzeit verschwunden. Den ganzen Fleiß dieser gemütlich-liebenswürdigen Vergangenheit lädt ein Buch vor uns wieder anstreichen, das Ernst Heilborn im Wiener Ricola-Verlag unter dem Titel "Die gute Stube" herausgegeben hat und das in vorzüglich gewährten zeitgenössischen Zeichnungen die Berliner Gesellschaft im 19. Jahrhundert darstellt. Die gute Stube war ein wertvolleres Ding. "Die war," sagt Heilborn, "der überlängige und davon leicht unverwüstliche Teil der Wohnung. Die Hausfrau ging abends in die gute Stube, um die Möbel mit Überzügen zu bedecken. Darunter sollten sie ruhen bei Nacht. Es sollte das, so verlumpte die Hausfrau, ganz ungemein zur Ehrennung der Möbel vertragen; in Wirklichkeit war es eine kostbare Handlung. Im Winter wurde die gute Stube nur selten gebraucht, denn man war sparsam in diesem Berlin des 19. Jahrhunderts, das sich nur abarend, zuerst schwärmte, dann über sich selbst erstaunt, schließlich mit um so derberer Anmaßung in seine Weltrolle hineinfand... Die Belebung und der Innendekorateur, aber auch eine nun doch großzügiger gewordene Lebensführung haben der guten Stube nun schließlich ein Ende bereitet. Damals aber, als beimahlte nur die Hausfrau die gute Stube betrat, um eigenhändig den Stand von den Nippes zu entfernen - war's nicht, als tate sich ihr, indem sie diese Schwelle überschritt, das Reich der Möglichkeit auf? Die gute Stube war die blaue Blume in dem mit Gemüse bis zum Hunde gefüllten Marktchor der Stadtstaat. In einigen wenigen dieser guten Stuben aber wurden die Möglichkeiten, von einer Persönlichkeit dem Träumkult entbunden, nun doch an Wirklichkeit. Dies Kinder gesah in den "Zalen" der Henriette Herz und der Habel Levin, bei Mendelssohn, wo die junge Delia einen Kreis von Musikern und Schauspielern um sich versammelte, beim alten Barnhagen, bei Tunkers und Anglers und zuletzt bei Franz v. Oliers, deren gute Stube am Ende des 19. Jahrhunderts den letzten Abendglanz dieser romantischen Gesellschaftskultur besaß. An dem damals derben und ungelungenen Berliner Gesellschaftskontrast brachte Habel die nervöse Feinfühligkeit geistlicher Plauderei. Sie duldet keine Schläfrigkeiten und es wird erzählt, daß sie einmal in ein etwas gewagtes Gespräch der Herren hereinfiel: „Ich weiß auch Sonderdichten“, worauf das Gespräch sofort verkrümmt. Nachdem der schöngestilte Ton erst einmal in der guten Stube heimisch war, da plötzlicher bald eine ganze Flut leichter Kunsterfahrungen in der Unterhaltung und es entstand der „ästhetische Tee“, über den sich E. T. A. Hoffmann, Hauff, Heine u. a. lustig gemacht haben.

Der alte Barnhagen hätte schließlich nur noch die große Tradition, und es waren nur Teile der Vergangenheit, die er feierte, wenn Ibn a. R.mann, Egli, die berühmte Tänzerin, die Accordin von Meng und der Habel, besuchte, und wenn die alte Tore ihr die Schatzkiste vorstießen, die sie vor 27 Jahren der Habel selber aus Wien zum Weihnachtsmitgebrach hatte. In anderen guten Stuben entfaltete sich dann der Welt der Gesellschaftskultur. Das Bürgerturn fand sich bei Franz und Anna Danner zusammen; hier fand man die geistige Elite Berlins um die Mitte des Jahrhunderts. Und und glänzend schienen die Paare noch einmal an mit vorüberzustiegen, erzählte Aufius Rodenberg von diesen Abenden im Dunklerchen Haus, sein fröhliches Kreisen von Licht und Lust, ein berausches Durcheinander von Musik und Blumen und flatternden Gewändern, und mitten in diesem Wirbel, nachdem das Büffet sich aufgetan, in einer Ecke des chinesischen Zimmers, durch den offenen Rahmen der Salontür sichtbar, ein Raum, schrillig über seinen Teller gebeugt, ein ganz in sein Geschäft vertieftes Männlein, nicht mehr ganz jung, mit grossem Kopf und mächtiger Stirn, aber kurzem Oberkörper - kein anderer als Gottfried E. Elster - „der Schweizerdichter“, wie wir ihn benannten. Es berichtete ein gut bürgerlicher Ton in diesem Kreise, und daß mit die Herrschaften nicht zu lange blieben, hatte sich Frau Danner unter ihren Gästen einen eignen „Gutenabslager“ angegeschafft, der gegen zehn oder halb elf mit allen Beladen des Aufenthalts die Runde durch die Räume machen mußte. Ein edler Künstlerhandkunst reichte dagegen durch die Manzordimmer Franz Anglers, bei dem Heibel und Eggers, der junge Fontane und der junge Henne und Theodor Storm verlebten. „Da, wo die weit vorstribenden Mantelärmel ohnhin schon kleine leisliche Winkel haben“, erzählte Fontane, „waren Fenwände aufgestellt, die, sich rechtwinklig bis mitten in die Stube schließend, das grosse Zimmer in drei, vier Teile gliederten, was einen ungemein anheimelnden Eindruck machte. Man konnte sich, während man im Zusammenhange mit dem Ganzen blieb, immer zurückziehen und jedem was ins Ohr flüstern...“

Die neue Hutmode.

Auf dem Gebiete der Hutmode ist eine grüne Revolution im Anzug. Grün in allen Schattierungen. Vom därflichen Hellgrün über das hellste Grün zum melancholischen Schwarzen - das ist der Clou der Hoch- und Spätsommermode. Das leuchtende Grün, selbst wenn es durch weiße Blumen gemildert ist, wird jedoch nur eine beschränkte Zahl von Geschäftsräumen finden, da es an schmalen Gassen und kleinen Geschäften nur wenig paßt. Was die Hutform betrifft, so ist der kleine Hut modern, mit heruntergezogener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die bisherige Krempe, generieren Krempe. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die kleinen Formen und die Pfannenform. Die Hüte sind höher als die herumgegebener Krempe und mit Band umwunden, das vorn in diesem Tuff aufsteigt. Den Bandtuff kann auch ein Blumenkranz erleben, möglichst in leuchtenden Farben. Die flache Blumenkranzgarde ist vorüber. Der Tuff wird auch hinten und an der Seite getragen und das Heckende kann auch durch den Hut allein, ohne die Kinnpartie, erzielt werden, am besten wiederum durch Grün. Neu erscheint die

RENNER

Angebore

Kleider-Stoffe

Blusenstoff, leichtes Batistgewebe mit kleinen Karos, 70 cm breit . Meter M	19600.-
Blusenstoff, elegante Streifen i. dunklen Farben, 70 cm breit . Meter M	22000.-
Blusenstoff, Vollkrepp m. Creponstreifen in hellen Farben, 70 cm breit, Meter M	28000.-
Kleiderstoff, reinwollenes Seidengewebe m. apart. farb. Streifen, 100 cm br., Meter M	46500.-
Kleiderstoff, eleg. Streifen auf grauem u. modischem Grund, 100 cm br., Meter M	62000.-

Waschkrepon in vielen hellen Farben, für leichte Kleider, 70 cm breit, ganz besonders preiswert	Meter M	9500.-
Kreppvoile, helle Farben, mit bunten Streifen, 100 cm breit, reiche Farbenauswahl	Meter M	19500.-
Vollvoile, bedruckt, entzückende Muster in hell und dunkelfarbig, 110 cm breit, sehr vornehm	Meter M	26400.-
Frotté, aquarelle Streifen auf weißem und farbigem Grund, 100 cm breit, in sehr reicher Auswahl	Meter M	26400.-
Kostümstoffe, reinwollenes Alsfeldgarnmuster mit floralen und breiten Streifen, 130 cm breit	Meter M	68000.-

Krepp, weiß, weichfallende fließende Ware, 100 cm breit	Meter M	19500.-
Schleierstoff, weiß, gefüllt, entzünd. kleine Wäsch, gute Qual., 110 cm br., Meter M	Meter M	25800.-
Vollvoile, weiß, beste Schweizer Ware, prima Qualität, 100 cm breit, Meter M	Meter M	29000.-
Frotté, weiß, schwere gute Ware, 110 cm breit	Meter M	31600.-
Vollvoile, weiß, v. Qual., mit verhd. eleg. groß. Must. best., 110 cm br., Meter M	Meter M	38000.-

weisse-Waren

Laghemd, mod. Trägerf., prima Stoff, m. Hohlnähl. u. Baumabidl., zierl. bestickt, 29500.-
Beinkleid, prima fein. Stoff, mit breitem Stoffvord. zierlich gebast, Ede bestickt, 29000.-
Nachhemd, feinsöd. Wäschebuch, vors. Qual., Schlapform, Baumabidl., Hohln., 41750.-
Untertaille aus durchgehendem Stofferei: volant, m. Stoffreitragern, Rückenleibchen, 18500.-
Prinzehemd, feinfädig. Wäschestoff, mit Trägern, glatt. Form, mit Hohlnähl., M 37000.-

Taschentuch für Damen, weiß Batist, gebogt und gestickte Ede, sehr prächtig und preiswert	Stück M	1090.-
Taschentuch für Damen und Herren, weiß Linon, mit eingewebter Rauten, sehr preiswert	Stück M	1450.-
Taschentuch für Damen, weiß Batist, ringsherum gebogt und reich geprägte Ede, sehr preiswert	Stück M	1490.-
Taschentuch für Herren, weiß Linon, mit farbig gestreifter Rauten, besonders preiswert	Stück M	1820.-
Taschentuch für Herren, weiß Linon, mit schön gestreifter Rauten, prima Qualität, sehr preiswert	Stück M	2580.-

Wischtuch, weiß-blaurot farbirt, kräftige Qualität, gesäumt und gebändert M	4200.-
Wischtuch, grau-rot farbirt, Leinen, gesäumt und gebändert, 56/56 M	4900.-
Wischtuch, rein Lein., Röper, weiß m. roter Rauten, gesäumt u. gebänd., vors. Qual., 60/60, 6900.-	
Handtuch, weiß, Geschenkform, mit roter Rauten, gute Qual., gesäumt u. gebändert, M	6300.-
Handtuch, reinleinen Drell, kräft. Ware, gesäumt und gebändert, 48/100 M	8200.-

Damen - Kleidung

Bluse, Reiphil. in hellen Streifen, Hemd. form, offen und geschlossen zu tragen, M 29000.-
Bluse aus farb. gemust. Voile mit Gubitrag., lange Form, über den Rock zu tragen, 55000.-
Bluse aus seinem weißen Ripstoffs. Westenform, offen u. geöffn. zu tragen, 69000.-
Bluse aus weitem Vollvoile, Röckchenform, mit Hohlnähl. u. Spalte gearbeitet, M 72000.-
Bluse , sehr eleg., aus best. Vollvoile, reich mit Handholzbaum gearbeitet, Röckchenform, 115000.-

Mantel aus schworzen Rippe, taillierter Frauenschmuck, mit Gürtel, 120 cm lang, sehr preiswert M	19500.-
Mantel aus mischfarbenem Stoff (Homepun), mit an geschnittenen Armeisen und Gürtel, 115 cm lang M	225000.-
Mantel aus Impressionierem Stoff, flotte jugendliche Form, in blau und modefarbig, 115 cm lang M	290000.-
Mantel aus Baumwolle (Covercoat), lose Form, Kragen offen und geschlossen zu tragen, 120 cm lang M	420000.-
Mantel aus Covercoat, mit schöner Biesenstepperei und Gürtel, 120 cm lang, besonders preiswert M	450000.-

Waschkleid, gemustert, neuartiger Stoff, langer Kermel	96000.-
Kleid aus einfarbig. Röcke, gegogene Taille, runder Ausschnitt M	138000.-
Kleid aus gestreitem Vollvoile, Stoffen besserer Ausschnitt M	198000.-
Kleid aus gemustertem Vollvoile, neuartiger Kragen, mit Tasche, tiefe Taille M	268000.-
Kleid aus einfarbigem Vollvoile, in Pastellfarben, reiche Güterarbeit, M	320000.-

Herren - Kleidung

Sommer-Hosen aus weitem Röper, für Strand und Sport M	45000.-
Sommer-Joppe, Kältenstoff, mit Rundgurt, aus dunklem Lodenstoff M	
Sommer-Sakko, einreihig, aus mittelgrauem Lüster M	77000.-
Sommer-Sakko, einreihig, a. schwarz M	97200.-
Sommer-Anzug, zweiteilig, aus grünlichem Wadjstoff M	153000.-

Jünglings-Sport-Anzug, zweiteilig, mit Breeches, aus braunlichem Neuntorietem Stoff M	258000.-
Jünglings-Anzug, dreiteilig, Tafso, einreihig auf 3 Knöpf. aus dunkelmeliertem Stoff M	283000.-
Herren-Anzug, einreihig, auf 3 Knöpf gearbeitet, Hose mit Rundhülf., aus dunkelhaararem Stoff M	294000.-
Herren-Anzug, moderne Fasson, aus braungestreiftem Stoff M	348000.-
Herren-Anzug aus grangestreiftem Homepun, solide Verarbeitung, Rundhülf M	450000.-

Imprägnierter Mantel für Knaben von 10-14 Jahren, besonders preiswert	69000.-
Wetter-Mantel, Anglanschnitt, grau impräg. Baumwollst., off. u. geschl. tragbar	185000.-
Loden-Mantel, impräg., Anglanschnitt, Röcke, offen und geschlossen zu tragen	275000.-
Gummi-Mantel, garant. wasserf., Anglanschnitt, auch geschl. zu tragen	390000.-
Schlipsjer aus grauliertem Vollstoff, weite Form, solide Verarbeitung	495000.-

Kinder - Kleidung

Bachisch-Bluse, neueste Westenform, helle Tennisstreifen M	67500.-
Bachisch-Rock, nette Faltenform M	
Bachisch-Kleid aus gestreiftem Röcke, jugendliche Form M	180000.-
Bachisch-Kleid aus Wollmusseline, moderne Muster, helle Farben M	225000.-
Bachisch-Mantel a. gut. Sommer, flausstoff, moderne Streifen M	230000.-

Bermischtes.

Die Sonntagstour!

Von Albert Göhl

Minna, meine süße Biene,
Komm' und reid die Mandoline
Deinem treuen Fridolin,
Vor beim Klagen der Gitarre
Lust mit frohlichem Gequarre
In die blaue Ferne ziehn!

Verga an Dein Dirndlekleidchen,
Wie es für ein Wandermädchen
Deutztugotze sich gebürt.
Mir gib einen frischen Krägen
Und was Gutes für den Magen,
Aldann sind wir austaffiert.

Nicht und Sonne lässt uns trinsen,
Dort, wo Freibotschren wünschen,
An dem Lusen der Natur.
Von die Trauen, Schläppen, Rauten
Wir geh'n auf die Sonntagstour!

Die Eisberge kommen.

Die Eisberge haben für uns eine unangenehme Klima-
tis bekommen, da man uns erzählt, daß sie an dem unteren
Teil dieses "Sommers unseres Minervärgens" heran-
getrieben. Tatsächlich ist jetzt die "Saison der Eisberge" heran-
getreten. Diese stroh- und steifen Eismassen, die in den
ersten Tagen des April sich von den Küsten von Labrador
losgeworfen haben, werden jetzt im Juni eine Weise für
die Schiffe, da sie dann sich in großer Zahl und in rascher
Ausdehnung von den Eisfeldern ab trennen und durch die
mächtigen Stromungen in das Bereich der großen Kan-
donier getrieben werden. Wer jetzt auf dem Atlantischen
Ozean von Europa nach Neufundland fährt, kann hier und da
solche Eisberge in der See anstreifen leben. Seltener kom-
men die Schiffe bei dem jetzt so vorsichtig eingerichteten Nach-
richtendienst in die Nähe dieser gefährlichen Eisberge, aber
nicht ohne eines solchen Bergungsschiffes kann man sie am Horizont
beobachten. Sie schaun den weißen Segeln ungebührer
Geschwäche und werden meistens in größerer Anzahl sichtbar,
so daß man den Kontakt hat, als ob eine ganze Flotte ge-
waltiger Feindesegler von Norden her herannahen. Die Eis-
berge, die in den weiten Ozean gelangen, haben jetzt den
Schrecken verloren, den sie so lange für alle Seefahrer
hatten. Durch die dramatische Zerstörung in soviel, jedem
Schiff gleich die Voge der Eisberge und die Richtung genau
auszuprobieren, in der sie sich bewegen. Jeden Tag parouillieren
Schiffe den Ozean von der Küste von Labrador bis zu den
großen Schiffsschulen ab und teilen ihre Beobachtungen den
Institutionen des internationalen Nachrichtendienstes mit. Diese
Parouillenabteilung sind mit diesen drastischen Apparaten aus-
gerüstet, so daß sie jede Veränderung sofort anlaufen und
auch alle Schiffe in der Gefahrenzone sofort direkt warnen
können. Die Aufgabe dieser Parouillenfahrt gehört zu den
schwierigsten und gefährlichsten, die der Seemannsberuf kennt.
Man kann sich vergangenen erinnern, daß diese Eisberge, auch
wenn sie nur etwa 20 Fuß über die Meeressoberfläche em-
porragen, eine menümal so tief sich unter dem Meeresspiegel
ausdehnen, daß manche dieser Eisberge fast einen
Kilometer lang sind und mit großer Weichheit und Leichtigkeit den
Ozean durchqueren. Der Nachrichtendienst arbeitet aber so sicher, daß

die Schiffe auf den Routen mit voller Geschwindigkeit sogar
in der dunklen Nacht fahren können, denn die Lage der
Eisberge ist wohlbekannt, und eine gewisse Warnung liegt
auch darin, daß beim Geraten in die Nähe eines Eisberges
eine kalte Luftströmung sich bemerkbar macht, die ein alter
Seemann sofort spürt. Wenn ein Schiff beutaufig einen
Eisberg sieht, so macht es durchaus nicht etwa sofort kehrt
oder ändert seinen Kurs, sondern es läuft ruhig weiter,
denn der Eisberg ist ihm gemeldet und hält eine bestimmte
Richtung ein, die durchaus nicht immer die Fahrtrichtung des
Schiffes zu kreuzen braucht.

** Einweihung des neuen Fischereihafens in Altona.
Am Freitag wurde der neue Altonaer Fischereihafen und Güterbahnhof feierlich eingeweiht. Eine aus diesem Anlaß veranstaltete Sammlung für die Fluthilfe ergab 230 000 M.

** Schweres Autounfall. Bei einer Fahnenweihe in Kermühle ereignete sich ein schweres Autounfall. Etwa 25 bis 30 Personen, die sich zum Teil in angeheiztem Zustand befanden, stiegen gegen den Willen des Chauffeurs in ein Bierauto, das nach Passau fahren sollte. Aus bis jetzt ungeklärter Ursache fuhr das Auto kurz nach der Abfahrt in voller Fahrt über die Straßenschildung und begrub die Teilnehmer unter sich. Soweit bis jetzt feststeht, wurden 15 Personen erheblich verletzt, während die übrigen mit leichten Verletzungen davonsanken.

** Verkauf eines amerikanischen Dampfers nach Deutschland. Der amerikanische Dampfer "Minnesota", ein Schiff von 20 000 Tonnen, ist in den letzten Tagen zum Abwenden nach Deutschland verkaufen.

** Der Nachfall eines Kommunisten. Der durch seine Mittäten bekannt gewordene ungarische Kommunist Szamuely sollte vor kurzem verhaftet werden. Er floh und als die ungarischen Kriminalbeamten ihn an der österreichischen Grenze erreichten, eroberte er sich. Die Aufnahme seines Nachfalls durch den ungarischen Staat ergab ein Vermögen von mehr als 100 Millionen ungarischer Kronen. Im Nachfall befinden sich große Summen amerikanischer, österreichischer und ungarischer Noten, viele Industriepapiere, Häuser, ein Gut, Brillantenringe und goldene Armbänder. Der Kommunist hat die Gelder zum größten Teil in früheren Bankbürgen gehoben; seit etwa einem Jahr hat er es vermögen durch geschickte Spekulationen mehr als verdoppelt. Der ungarische Staat erhebt Anspruch auf 30 Mill. Kronen, da Szamuely aus der österreichisch ungarischen Bank Noten, Industriepapiere und Gültigen in diesem Umfang gehabt habe. Eine Reihe anderer Gemeinden erhebt ebenfalls Anspruch auf Teile des Nachfalls.

** Heusiedlungsplage in Ungarn. In verschiedenen Gegenen Ungarns tritt seit einer Woche die marokkanische Heusiedlung in ungeheuren Massen auf. Ganze Ortschaften an der Donau sind von den Heusiedlern überflutet. Man befürchtet die Vernichtung der Ernte auf weite Strecken.

** Die moderne amerikanische Panzer. In Cleveland hat die Federal Reserve Bank ein neues Gebäude errichtet, das demnächst in Gebrauch genommen wird. Der Trefoor Raum, in dem sich auch der Verlehr mit dem Publikum abspielt, liegt zentral unterhalb der Straße. Die Männer des Gebäudes sind zwei bis zweieinhalf Meter groß. Der Eingang wird durch die kräftige und schwere Tür der Welt verschlossen. Die Kunden der Bank befinden sich hinter Stahlbarriären, isolieren sie mit einem der Kassierer zu tun haben. Der Kassierraum ist von einer gepanzerten Galerie

umgeben, in der Schießscharten angebracht sind, von denen aus alle Vorgänge im Gebäude von bewaffneten Wächtern beobachtet werden. Zu beiden Seiten des Einganges sind Maschinengewehre verborgen. Die Bank, die als best gesicherte der Welt bezeichnet wird, soll einen Goldbestand von zwei Milliarden Dollar in ihren Gewölben aufbewahren.

** Englischer Humor. „Mein Vater und ich wissen alles.“ sagt ein Junge höflich zu seinem Kameraden. „Schön“, meint der andere, „sag mir mal, wo liegt Alten?“ Das ist eine knifflige Frage, aber der kleine Kenomist findet die Antwort: „Das ist eine von den Fragen, die mein Vater weiß.“ „Wissen Sie, was Ihr Mann verdient?“ wird eine Frau vor Gericht gefragt. „So gern wie.“ erwidert sie. „Er sagt es mir zwar nie, aber er hat einen sehr festen Schlaf.“ — Der Arzt untersucht den Reiter, der als Soldat eingestellt werden soll. „Hören Sie manchmal Stimmen?“ fragt er, um seine geistige Gesundheit zu prüfen, „von denen Sie nicht sagen können, wer spricht und woher der Ton kommt?“ „Gewiß.“ antwortet der Reiter. „Und wann ist dies der Fall?“ „Wenn ich telefoniere.“

Aus Rosskes Ahngalerie.

Auch Rosske, der Neurotiker, der emporgekommene Schieber, der sich bei uns unter diesem neuen Namen jetzt so ungemein bemerkbar macht, hat zwar persönlich keine Ahngalerie, aber in der Vergangenheit zurück, von der Dr. Ernst Wiener in „Weiterland“ „Nunatshellen“ plaudert. In der Zeit des römischen Kaiserreichs, in der eine ähnliche „Weltverschwenderei“ wie heute waren die Emporionomisten zur Massenverirbung geworben, und bald auch zur Weltreise des Volkswinges, dem die Satyrillen und Romeddindidier folgten. Schon Demosthenes und Cicero, die großen Redner des Altertums, legten sich mit dieser Erscheinung auseinander, und die Altenwörter wetterten fester gegen ihre Neugierigkeit und Verschwendungen. Aristophanes hat in dem Werbermeister Klein, der sich stolz als Potentaten und Staatspräsident gekrönt, den Typus des Parvenus dargestellt. Der Dichter Herondas führt in der Großstadt Alexandria einen orientalischen Wercreidehalter vor, der den Gerichtshof mit seinem Gold befreiden will. Selbst der pathetische Bergil ist in einem dünnen Gedicht einem reichgewordnen Provinzialisen die Maske vom Gesicht und setzt ihn als ehemaligen Stallnicht. Horaz war die Pfote seines Spottes gegen diese gefährlichen Schlemmer gerichtet. Die berühmte Schilderung des antiken Schiebers findet sich aber im „Gästehaus des Trimalchio“, wie es Petronius zur Zeit Nero gemalt. Er selbst war ursprünglich Sklave; ebenso holte er sich seine Matrin vom Sklavenmarkt; nun aber ist Trimalchio so reich geworden, daß er seine Frau über und über mit Gold bekränzt und trotz des Gewichts dieser Schmuckstücke mit 6½ Pf. gestellt. Als er bei dem Fleischen, bei dem die Verkümmungsstücke ihren Höhepunkt erreichen, eine große Silberplatte fallen läßt und der Diener sie auheben will, läßt er sie „mit dem andern Tisch hinunterfallen“ und dem Sklaven eine Tracht Prügel verabreichen. In der neuern Literatur finden wir den Rosske-Typus zuerst bei Molire vollkommen ausgeprägt in seinem Lustspiel vom „Bürger als Edelmann“, dann in seiner modernsten Form in Octave Miribeus jetzt wieder wegen seiner Aktualität aufgeführtem Stück „Geschäft ist Geschäft“, dessen Held Verhat nichts anderes, als das Geld erraffen. Deutschland ist von dieser gefährlichen Menschenversammlung lange Jahrhunderte verschont geblieben. Wohl zuerst erscheint der Typus in Rostocks „Robnade“, in der es ganz richtig heißt: „Gewöhnlich tut einer groß und dikt, wenn aus dem Staube ihn hebt das Blüt...“

Automobile



haben auf der am 2. und 3. Juni stattgefundenen

Sachsen - Fahrt

bewiesen, daß sie erstklassig in jeder Beziehung sind, haben doch alle vier gestarteten Wagen die Prüfungsstrecke ohne jede materielle Störung erreicht.

Beweis:
Bestes Material, vorzüglichste Arbeit.

Generalvertretung:

Kraftwagen-Vertrieb R. & M. Vogel G.m.b.H.
Chemnitz

Kontor und Ausstellung: Lange Straße 15.

Werkstatt und Garagen: Bernsdorfer Straße 74.

Fernruf 1826 und 8858.

Frachtermäßigung bei Verwendung offener **Leihplanen**, jederzeit Lager Baggons und unserer **Gossmeister**, Waltherstr. 20 auf 17064.

Börsen- und Handelsteil.

Der Leidensweg der Reichsmark.

1 Million Mark = 9½ Dollar.

Die Entwicklung der Dinge auf dem Devisenmarkt während der abgelaufenen Woche hält alles bisher Tagewelene in den Schatten — der alles beherrschende Dollartaus erreichte nicht nur die 1000-Mark-Grenze, sondern überschritt sie noch um ein bedeutendes. Nach Grund und Ursache für diese neue Münznotfallsrophe spricht man nicht lange zu suchen: der Friede und den Voincours auch den neuen englischen Vorstufen zur Währung des Reparationssturmes entgegen, rast alle Möglichkeiten einer baldigen Verhandlung zwischen Deutschland und Frankreich auf halbwege gelunder Basis wieder in weite Ferne. Zeitig wenn es der internationale Diplomatie noch gelungen sollte, nach und nach die ganz verfahrene Situation wenigstens einigermaßen zu entwirren, so ist doch mit ständiger Bedürftigkeit mit einer langen Dauer eines Zustandes politischer Beunruhigung und ständiger Bedrohung des europäischen Friedens zu rechnen. Hauptleidende wird dabei immer wieder das Deutsche Reich sein und gerade diese Ansicht löst wenig oder überhaupt keine Hoffnung ankommen, daß die trostlos dem Verfall preisgegebene Reichswährung in absehbarer Zeit einer Befriedung, und wenn sie noch so leicht sein würde, entgegenstehen werden könnte. Inflation und Geldwertverlust folgen in verhängnisvoller Wechselwirkung in immer kürzeren Intervallen und treiben die Preise aller Lebensnotwendigkeiten auf jährlindende Höhen. Der Rote umlaufende Kreditkurs hat bereits den Betrag von 9,5 Billionen Mark erreicht, eine Zahl, die bis vor kurzem eigentlich nur wenigen Sehnsüchten der Aeronomie geläufig und verständlich war. Die Notenpresse, welche schon ein großer Teil von Papierfabrik und Industrie, muss fleißig arbeiten, um den Bedarf an passierenden Zahlungsmitteln an bedrängten, vorläufigen Geldscheine zu innern arbeitswürdigen Remuniven zur Ausgabe zu bringen. Vor wenigen Tagen erst hat der 300000-Mark-Schein das Licht der Welt erblickt, und schon in naher Zukunft werden, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, Noten über 1 Million Mark in den Verkehr gebracht werden. Schon die Meinungsrichtungen zeigen, daß Deutschland neben Rückland die schlechte Währung der Welt hat. Die Verhältnisse der Finanzmärkte nebst bewegungen und Hoffnungslosigkeit weiter, denn die schwächer gewordene Stärke des Reiches, die sich Ende Mai bereits auf rund 13 Billionen Mark belief, dürfte sich in wenigen Wochen infolge der progredienten Steigerung aller Ausgaben nahtlos verdoppeln und damit die Schuldensumme von Jahre an Jahr in Höhe von annähernd 2 Billionen vervielfachen haben.

Angenommen dieser Entwicklung ist das kaum noch zu überblickende Missbrauen des Auslandes gegenüber der deutschen Wirtschaft nur zu erklären. Von Interesse dürfte ein kurzer Rückblick auf den Leidensweg sein, den die Reichsmark gemeinsam am Dollarstand, seit Ende des Krieges unverändert hat. Am 2. November 1918 fielte sich der Dollar an der Berliner Börse auf 7,2½ Mk. am Schluß jenes Umgangstages notierte er genau 8 Mk. und überschritt am 21. Februar 1919 mit 10,48 die Zehnmarksgrenze. Bis Jahresende 1919 stieg der Kurs auf 18,18 Mk., nachdem er vorübergehend im Dezember dieses Jahres schon einmal 10 notiert hatte. Erwähnenswerte Steigerungen zeigten dann aber während der Unruhen im ersten Quartal 1920 ein. Der 5. Februar wurde mit einem Dollartaus von 101 ein weiterer Marktstein aus dieser abschüssigen Bahn. Schon glaubte man, den Höhepunkt dieser Bewegung erreicht zu haben, denn der Eintritt in die politischen Verhältnisse brachte eine durchstartende Belebung unserer Währungsverhältnisse, die ihren Ausdruck am 25. Mai 1920 in einem Dollarstand von 34,75 fand. Von da ab trat aber ziemlich erhebliche Schwankungen ein, jedoch wurde die 100-Mark-Grenze erst wieder am 10. September 1921 überschritten und nun etwa so mit der Währung abwärts. Am Jahre 1922 wurde der Dollar am 15. August bereits mit 102½ Mk. und am Jahresende mit 7350 notiert, nachdem er im November und Dezember schon wiederholt die Grenze von 100000 geschossen hatte. Am laufenden Jahre stieg der Dollar dann am 10. Januar zum ersten Male über 10000 Mk. und von da an sprunghaft bis zum Monasende bis auf nahezu 50000. Hier spricht dann die befürchtete Zugangsaktion für die Mark ein, mit dem Erfolge eines Rückgangs und wochenlangen Zehntausenden des Kurtes auf etwa 20000. Die Folgen des Zusammenbruches dieser Maßnahme in der ersten Hälfte des April ist noch in früher Erinnerung, sie haben uns einen Dollartaus von weit über 100000 Mk. und damit eine nahezu völlige Wertlosigkeit des deutschen Reichsmark gebracht.

Diese neue Marktatastrope hat naturgemäß, wie das in dieser Zeit der Wertverlust aller Effeten zu einer periodisch wiederkehrenden Erfahrung geworden ist, eine unheimliche Angstspannung an den Wertpapiermärkten ausgelöst. Die Kapitalienwelt überkannte die Börse mit Kaufaufzügen in der Hoffnung, daß sie die Reichsmark allmählich wiederkommen entwerten könnte. Die Aktienkurse stiegen insbesondere zu jährlindender Höhe, vor der gegen Ende der Woche allerdings verschiedene Werte wieder etwas herabnahmen, ohne jedoch die allgemeine Stimmung negativ zu beeinflussen. Man deutet an der Börse nicht mehr in Prozents, nicht mehr in Hunderten von Prozenten, wenn die Tantende schon kaum noch eine Rolle, wenn sie nicht mit zehn oder dem Mehrfachen davon multipliziert werden können. Das Erstaunen über lebhafte Zahlen hat man sich in der letzten Woche abgewöhnt, ja selbst über die Millionenkurse, die unerträglich im Aufzettel anstanden, ist man bereits zur Tagesordnung übergegangen. Eine Ernüchterung wird ja ähnlich auch wieder einmal Platz greifen, aber erst dann, wenn ein Rückgang der Devisen der Markflucht geführt hätte.

Werbeschändige Hypotheken.

Zur Wirtschaftspolitische Aussicht des vorläufigen Reichswirtschaftsrates bezeichnete sich in seiner Sitzung am 14. d. M. mit dem Untertitel eines Briefes über werbeschändige Hypotheken. Der Vertreter des Reichswirtschaftsrates führte zur Begründung einige folgende aus:

Der Meldebericht wird durch die Wahrungsnotwendungen in Formen geprägt, die diesen Schwierigkeiten entsprechen. Auf dem Gebiete des Personalbedarfs dienen dazu die sogenannten werbeschändigen Forderungen. Auf dem Gebiete des Realbedarfs wäre die gegebene Form die Eintragung werbeschändiger Hypotheken gegen. Diese Art waren bisher rechtlich unmöglich, da die zu zahlende Geldsumme in einem solchen Betrag der Währungseinheit angegeben sei, um 11112 15, 16, 17, 18. Der Bericht ist daher dazu überzeugt, werbeschändige Forderungen durch entsprechende Realheiten überzuhilfen. Diese bieten indessen den Beteiligten weniger Vorleute in bezug auf Sollung. Sicherung des Anspruchs, Rücksichtnahme des Kreises durch Handelskunde und sind im ganzen eine unbekümmernde Realisation, die in den verschiedenen Handelsreihen ungemein geprägt ist. Der vorliegende Entwurf hat daher die Aufgabe, den Bedürfnissen des Meldeberichts den ethisch gerechten Weg formal-ethisch zu eröffnen durch die Anfangung werbeschändiger Hypotheken. Soll sie werbeschändige Hypothek ihren Sicherungs- und erfüllen, so darf der für die Hypothekensumme maßgebende Wert im Verhältnis zum Grundstückswert nicht in großen Abweichungen unterliegen. Für die Bestimmung der Hypothekensumme ist daher einmal der internationale Vergleich, also Reingold, geeignet. Werner müssen andere Wohlhabe zugelassen werden, weil momentan der Kleinbürgerliche Besitz an die Goldwertrechnung nicht gewohnt, wohl aber in der Regel ja, seine Verhältnisse in Bodenerwerbsrechten auszuholen; es kommen hier namentlich Sorgen und Bezirke in Betracht. Die Anfangung von Rohöl und Salz als Wohlhabe für werbeschändige Hypotheken ist nicht im Entwurf selbst erfolgt, sondern der Reichsregierung vorbehalten, weil es sich entsprechend der gegenwärtigen Nutzung empfiehlt, aus den verschiedenen Formen von Rohöl und Salz einige für diesen Zweck besonders geeignete Formen auszuwählen, diese Auswahl aber besser in der Ausführungsverordnung, so im Geist selbst geprüft wird. Die Anfangung des § 1 liegt im übrigen die Möglichkeiten offen, die Arbeitskunde oder andere Leistungen als Wohlhabe zu vermeiden. Auch die Verbindung zweier Wohlhabe soll möglich sein. Außerdem haben Rechtsanwalten bei der Aus-

gabe werbeschändiger Schuldverschreibungen vereinbart, daß, falls der als Maßstab gewählte Preis einer Ware den Preis einer anderen Ware, insbesondere des Goldes, nicht erreicht oder überschreitet, die letztere Preis maßgebend sein soll. Diese Sicherung und Wohlhabe kann zweckmäßig sein. Sie schützt Geldgeber und Wohlhaber gegen die Gefahr unvorhergesehener Schwankungen des alten Maßstab verwendeten Warenpreises und erleichtert die spätere Rückführung der Hypothek auf die stabilisierte Währung. Der Entwurf läßt daher im § 2 diese Art der Wertbestimmung allgemein zu.

In der Erörterung wurden die Abhängen des Entwurfs als den Bedürfnissen der Wirtschaft entsprechend allgemein gebilligt. Grundsätzlich wurde darauf hingewiesen, daß dieser Entwurf ein sicherer Schutz zur Durchsetzung des bisher im Recht festgehaltenen Gesetzes ist, das Pfund gleich Mark ist, abgesehen von den Währungsschwankungen. Im Verfolg dessen muß dieser Satz auch aus anderen Gebieten, so ganz besonders im Staatshaushalt, fallen, da es nicht angängig wäre, die Privatwirtschaft durch werbeschändige Verleihungen zu schaden, den Staat aber weiter unter der Geldwertverlust zu lassen. Auch wäre zu prüfen, auf welche Weise die werbeschändige Ausbewehrung möglichst weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden kann.

Die Börsen von Dresden, Berlin und Leipzig blieben gestern, Sonnabend, geschlossen.

Berliner Börsenstimmungsbild vom 16. Juni.

In Anbetracht der unveränderten außenpolitischen Lage blieb die Tendenz des Devisenmarktes fest. Das Geschäft in ausländischen Zahlungsmitteln gehäuftete sich an der deutschen Börse sehr rege. Der Kurs für Amerikauros wurde amlich mit 115000 notiert, später handelte man Dollarnoten mit 116000. Im Effektentreppe zeigte sich wieder sehr lebhafte Nachfrage bei größtmöglich erhöhten Kursen. Unverbindliche Kreisverleihskurse: Schlesische 100000, Steuerkasse 175000, Benz 170000, Mansfelder 250000, Obersfelder 200000, Hfa 83000, Betriebskasse für elektrische Unternehmungen 250000, Post und Stadt 100000, Wehrmachtkasse 200 bis 270000, Otavi 100000, A. G. 100000, Vogel 70 bis 75000, Barmen Bank 350000, Datumer 80000, Döllerschöna 120000, Städte 700000, Aloss 150000, Paderborn 570000, Welfenfischen 1300000, Goldschmidt 170000, Rauma 375000, Orenstein 250000, Apis 180000, Umg. Gold 100000, Rennbahn 150000.

Dresdner Börsenstimmungsbild vom 16. Juni.

Am Abend der unveränderten außenpolitischen Lage blieb die Tendenz des Devisenmarktes fest. Das Geschäft in ausländischen Zahlungsmitteln gehäuftete sich an der deutschen Börse sehr rege. Der Kurs für Amerikauros wurde amlich mit 115000 notiert, später handelte man Dollarnoten mit 116000. Im Effektentreppe zeigte sich wieder sehr lebhafte Nachfrage bei größtmöglich erhöhten Kursen. Unverbindliche Kreisverleihskurse: Schlesische 100000, Steuerkasse 175000, Benz 170000, Mansfelder 250000, Obersfelder 200000, Hfa 83000, Betriebskasse für elektrische Unternehmungen 250000, Post und Stadt 100000, Wehrmachtkasse 200 bis 270000, Otavi 100000, A. G. 100000, Vogel 70 bis 75000, Barmen Bank 350000, Datumer 80000, Döllerschöna 120000, Städte 700000, Aloss 150000, Paderborn 570000, Welfenfischen 1300000, Goldschmidt 170000, Rauma 375000, Orenstein 250000, Apis 180000, Umg. Gold 100000, Rennbahn 150000.

Berliner Produktionspreise vom 16. Juni.

Gestern abend zeigte der Dollar marktliche Nachfragekeit. Das gab offenbar den inländischen Warenhändlern Anregung, mit größeren Mengen in den kleinen Betriebsarten herauszutreten. Da die Kaufmacht aber vorstichtig geworden war, so gestaltete sich die Marktlage schwach. Die heutige neue und scharfe Kaufe der Devisen, die zum Teil wohl mit den Pariser Kammernotizen zusammenhängt, war bei dem Betriebsgeschäft die ganze Situation wieder um. Was nicht von den Öfferten verkaufte war, wurde wieder aufzugeben und die Forderungen hellten sich durchweg merlich teurer als gestern. Für Getreide waren die Mühlern aber heute mit den neuen Anforderungen zurückhaltend, und auch für Roggen entwidete sich die Kauflust nur langsam und vorsichtig. An Kerzen hatte gestern abend ein großes Geschäft stattgefunden, dem heute bei geringem Angebot Ruhe folgte. Dafür von Kaufhausdeihlern begehrte, in das sich auch der Handel etwas mehr betätigte. Weiß zog in seinen Preisen weiter an. Mais ebenfalls teigig. Auch Kartoffeln gingen erneut in die Höhe, bei großer Zurückhaltung der Käufer wie auch der Verkäufer.

Berliner Produktionspreise. Preise für 50 Kilogramm Weiß für 100 Kilogramm ab Station: Weizen, märrlicher 180 bis 187000, fett. Roggen, märrlicher 160 bis 190000, fett; märrlicher 140 bis 148000, jen. Sommergerste, märrlicher 130 bis 142000, jen. Hafer, märrlicher 125 bis 128000, jen. Za. Blaia-Mais ab Hamburg 145 bis 148000, jen. Weizenmehl 175 bis 230000, jen. Roggenmehl 375 bis 410000, fett. Weizenkleie 75 bis 79000, fett. Roggenkleie 75 bis 79000, fett. Mais 320 bis 350000, fett. Raffkörner 200 bis 230000, fett. Kartoffeln 220 bis 250000, fett. Raffkörner 200 bis 230000, fett. Speise-Erbsen 175 bis 185000, Raut-Erbsen 120 bis 125000, Rübenkörner 140 bis 150000, Rübenkörner 125 bis 135000, Rüben 140 bis 155000, Rüben, blonde 150 bis 165000; gelbe 190 bis 215000. Rapskuchen 180 bis 190000. Teufelskönnchen 305 bis 350000. Juckerflocken, vollwertig 65 bis 65000. Zwiebeln 300000. Kartoffelschalen 80 bis 82000.

Berliner Kaufstättengroßhandelspreise (nicht amtlich) für 50 Kilogramm ab Station: Weizen- und Roggenstroh, brabtgepreis 28 bis 30000, Haferstroh, brabtgepreis 25 bis 29000, Gerstenstroh 24 bis 28000, Roggen- und Weizenstroh, bindfadenpreis 25000 bis 27500, Roggenstroh, langes, gebündeltes 20 bis 25000, Rummelstroh, loses, gebündeltes 21 bis 24000, Hafer, handelsübliches 25 bis 25000, Hafer, gutes 26 bis 28000, Hafer 32 bis 35000.

Brandauer Stadtbank A.-G., Brandau i. Sa. Nach dem Bericht des Vorstandes brachte das Jahr 1922 dem Institut eine gewaltige Steigerung der gesamten Umsatzfähigkeit. Um das Aktienkapital nicht zu sehr in ein Risikoverhältnis mit den anvertrauten fremden Geldern geraten zu lassen, beschloß die ankerordentliche Hauptversammlung vom 30. Dezember 1922 seine Erhöhung um 15 auf 20 Millionen Mark. Der Ertrag auf Kassenkontos belte sich auf 1124747 M. 1078007 M., auf Provisionkontos auf 1464473 M. 197357 M., sowie auf Effekten- und Kontofaktionskontos auf 1098215 Mark (200038 M.). Demgegenüber erforderten Zinsen 7181922 M. 214751 M. 1172552 M. und Einnahmen 79366 M. 1162154 M., so daß einschließlich 17141 M. Rentag aus 1921 ein Neingewinn von 1196697 M. (200111 M.) verbleibt, der wie folgt verteilt werden soll: 900000 Mark Zuwiesung zum Reservefonds I sowie 2 Millionen Mark zum Reservefonds II, 2 Millionen Mark Zuwiesung zum Dettederefonds, 20% (10) Dividende auf 5 Millionen Mark Aktienkapital gleich 1 Million Mark, 700000 M. Zantime an den Aufsichtsrat, 2 Millionen Mark Überweisung an den Bauhof, 3 Millionen Mark Abschöpfung für Steuern und 408997 M. Rentag auf neue Rechnung. In der Bilanz werden angegeben: Rohöl mit 12758407 M. 197400 M., Sorten und Ausfuhr mit 1951107 M. (18552 M.), das Büroamt mit 2777000 Mark (642154 M.), Wechself mit 670824273 M. (11230065 M.), Effekten mit 1227006 M. (1070081 M.), Bankguthaben mit 2381896300 Mark (1277312 M.), Debitorum mit 252889900 M. (11458084 M.) und demgegenüber Bankverpflichtungen mit 1150000454 M. (1010970 M.), Kreditorum mit 1030740555 M. (123872800 M.), sowie Depots mit 11711929 M. (1204044 M.).

Credit- und Buchdruckerei A.-G. zu Lommel. Im 61. Geschäftsjahr wurden durch die periodisch eintretende Marktwertverlustung von der Landwirtschaft und der Gewerbe- und Handelswelt hohe Anforderungen gestellt, die gegenwärtig die ankerordentliche Hauptversammlung vom 20. Dezember 1922 seine Erhöhung um 15 auf 20 Millionen Mark. Der Ertrag auf Kassenkontos belte sich auf 1464473 M. 197357 M., sowie auf Effekten- und Kontofaktionskontos auf 1098215 Mark (200038 M.). Demgegenüber erforderten Zinsen 7181922 M. 214751 M. 1172552 M. und Einnahmen 79366 M. 1162154 M., so daß einschließlich 17141 M. Rentag aus 1921 ein Neingewinn von 1196697 M. (200111 M.) verbleibt, der wie folgt verteilt werden soll: 900000 Mark Zuwiesung zum Reservefonds I sowie 2 Millionen Mark zum Reservefonds II, 2 Millionen Mark Zuwiesung zum Dettederefonds, 20% (10) Dividende auf 5 Millionen Mark Aktienkapital gleich 1 Million Mark, 700000 M. Zantime an den Aufsichtsrat, 2 Millionen Mark Überweisung an den Bauhof, 3 Millionen Mark Abschöpfung für Steuern und 408997 M. Rentag auf neue Rechnung. In der Bilanz werden angegeben: Rohöl mit 12758407 M. 197400 M., Sorten und Ausfuhr mit 1951107 M. (18552 M.), das Büroamt mit 2777000 Mark (642154 M.), Wechself mit 670824273 M. (11230065 M.), Effekten mit 1227006 M. (1070081 M.), Bankguthaben mit 2381896300 Mark (1277312 M.), Debitorum mit 252889900 M. (11458084 M.) und demgegenüber Bankverpflichtungen mit 1150000454 M. (1010970 M.), Kreditorum mit 1030740555 M. (123872800 M.), sowie Depots mit 11711929 M. (1204044 M.).

Deutsche Central-Bodencredit-Vereinigung. Die Voranmeldungen auf die neuen 10- bis 20%igen Kommunal- und Schulschulverschreibungen laufen, wie wir hören, in besonders reichem Maße ein. Die Anzahl für den Erwerb zum Vorabzugskurs von 106% läuft am 20. Juni ab. Für die Einführung an der Berliner Börse wird mit der Prospektfreigabe, soweit festgestellt werden konnte, ebenso wie bei der letzten Emission zu rechnen sein. Fernerding haben Rechtsanwälte bei der Aus-

Mitteldeutsche Bodencredit-Kasse in Greiz. In der ordentlichen Hauptversammlung wurden der Rechnungsabschluß und die Verteilung einer Dividende von 5% einstimmig genehmigt. Bei der erfolgten Neuwahl wurden in den Aufsichtsrat gewählt die Herren Julius Heller, Dresden, Finanzrat Julius Pfeiffer, Wotha, Greiz, Direktor Dr. Eugen Watz, Berlin, Direktor Rechtsanwalt Dr. Carl Pape, Berlin, und Direktor Robert Raue, Greiz.

Sächsische Garzonagen-Walzwerk A.-G., Dresden. Von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt Abteilung Dresden in Dresden ist der Antrag gestellt worden, 28000000 M. neue Stammtakte der Gesellschaft zum Handel und zur Röhr an der Börse zu Dresden zugelassen.

Gebr. Unger A.-G., Chemnitz. Die außerordentliche Hauptversammlung beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 15 auf 11,8 Millionen Mark. Die neuen Stammtakte sind für das Geschäftsjahr 1922/23 voll dividendenberechtigt und werden von einem Konzern unter Führung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt zum Kurs von 300% mit der Verpflichtung übernommen, sie den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 1:1 zum Kurs von 400% anzubieten. Der Anteil soll im Interesse der Gesellschaft Verwendung finden. Wie die Verwaltung mittelt, ist das Unternehmen sehr leicht beschäftigt.

Rammaglaspinnerei Barthol. Leipzig. Die Verwaltung bietet von den Stammtakten der letzten Emission den Inhabern der 15 Millionen Mark Teilschuldverschreibungen einen Teilbetrag dergestalt durch Tantiem an, daß durch Ausgabe von je zehn Stammtakten eingetauscht werden kann.

Betriebskasse für elektrische

Das Rätsel von Wildenwarth.

Kriminalroman von Matthias Blaum.

(Vorlesung.)

24. Kapitel.

Als Liselotte von den Brüden wieder in ihr Zimmer kam und sich dort in Söderholz wusste, atmete sie tief auf. Sie hatte es gewagt, und es war gelungen. Nach schwatze sie das nicht ein und ließ das darauf wie erschöpft in einen Stuhl fallen. Die Papiere, die Frau Sabine von ihrem nächsten Ausflug mitgebracht und auf die Marmorplatte des Nachttisches gelegt hatte, lagen nun in Liselottes Hand. Mit dem letzten Willen, sie wieder auf irgendeinem Wege dahin zurückzuschaffen, von wo sie weggenommen worden waren, hatte sie sie an sich gerissen, als sie ganz direkt am Bett vorbeigestreift war.

Wie sie das schließlich ausführen konnte, wie ihr das gelungen und was erst der Morgen dann bringen würde, wenn Mama den Verlust entdeckte, an diese Wendungen und Möglichkeiten dachte Liselotte nicht. Nur das Schaf war in ihrem Handeln mit elementarer Gewalt zum Durchbruch gekommen, die Tat dadurch ungeschoren machen zu wollen. Nun saß sie im Dämmer und schaute auf die Papiere. Konnten diese einen solchen Wert befreien? Sie verstand das nicht. Wie mechanisch lag sie darin, las von einem Handelsvertrag, von der holländischen Gesandtschaft, das den Namen Leo Conte Castellan.

Da er erriet sie die weitere Folgerung. Ihm waren die Papiere geraubt worden, er war das Opfer dieser Nacht. Und los wurde ihr Blick, und ihre Gedanken versuchten nun den Weg zu finden, den sie jetzt nehmen mußte. Dem Conte Castellan gehörten diese Papiere. Das traf sie noch am schwersten, daß er bestohlen worden war, er, dem ihr Herz immer noch gehörte, den sie immer noch liebte, wenn in ihr auch jede Hoffnung tot war. Er aber sollte am wenigsten um diesen Preis betrogen werden. Sie mußte diese Papiere wieder zu ihm zurückzuschaffen. Um jeden Preis! Wie jedoch konnte sie ihn ausführen? Wie sollte sie diese Papiere in seinen Besitz zurückgeben können, ohne daß er die Wahrheit ahnte?

Pauschend holte Liselotte den Kopf. Draußen war es so still. Wenn sie den gleichen Weg mache! Wenn sie nur bis zu seinem Zimmer gelange, die Tür öffne und die Papiere ihnen auf irgendeinen Tisch oder Stuhl legen könne. Es mußte gelingen. Alle ihre Sinne waren nur von diesem Willen beherrscht, die Tat der Mutter dadurch ungeschoren zu machen; sie dachte an keine Gefahren mehr, an keine Folgen, an nichts weiter, als diese Papiere, die ihr nun in den Händen brannten, wieder zurückzugeben. Es mußte ihr möglich sein.

Wie schon vorher in dieser Nacht beherrschte sie eine rasche Entschlussfähigkeit. Bitterte sie zuerst, so kam aber doch eine leidenschaftliche Ruhe über sie, als sie das Licht wieder ausgelöscht hatte. Den Weg zu dem Zimmer des Conte kannte sie. Halbdunkel herrschte draußen im Flur. Nichts regte sich. Nur am entgegengesetzten Ende des Korridors brannte eine

Glühbirne. Nach blickte Liselotte auf der Matte dahin, die den Boden bedeckte. Ihre Hand krampfte sich zusammen und zerdrückte fast die Papiere. Für einen Augenblick blickte der Gedanke einer Gefahr durch ihren Kopf: wenn nun die Tür verschlossen war? Aber Mama war dort, sie hatte die Papiere von dort gebracht, dann mußte auch die Tür noch unverschlossen sein.

Und sie fand auch eine unverschlossene Tür, die die Diebin mit dem Sperrholz wohl öffnen, aber nicht wieder schließen konnte. Die Tür gab auf einen leisen Druck nach. Vorsichtig stob sie Liselotte durch den Spalt in das Zimmer. Über der verschloßne ein unbeschreibliches Dunkel. Wohin sollte sie sich wenden? Sollte sie die Papiere nur auf den Boden fallen lassen und wieder fliehen? Ihre Hand tastete voraus, um etwas zu greifen. In angstvollem Laufen glaubte sie die ruhigen Atemzüge von einem Bett her zu vernnehmen. Das war der Schlaf!

Sie selbst aber mußte das Begonnene vollenden, um die Tat der Mutter zu entschuldigen, gerade diesem einen gegenüber. Was der Morgen dann brachte, das lohnt ihr gleichgültig. Sie griff mit der Hand etwas. Vielleicht eine Gussflasche? Ein Knaden drang durch die Stille. Liselotte regte sich nicht mehr und lächelte mit verhornten Atem. War etwas geschehen? Sie hörte auch die Atemzüge des Schlafenden nicht mehr. War er vielleicht erwacht? Sie spürte nun erst die gesamte Größe der Gefahr, in der sie befand. Ein Rauchen, eine Bewegung... Sollte sie verloren sein? Noch hatte sie das nicht zu Ende gedacht, da klang ein Knippen durch die Stille und Licht flammte auf.

Verloren! Das war die einzige Empfindung. „Wer ist da? Was wollen Sie?“ Eine scharfe rufende, harde Stimme! Die des Contes! Der Conte Castellan war durch irgendeinen Raum, über den er sich nicht einmal Nechenschaft geben konnte, aus seinem Schlaf erwacht. Halt schlaftrunken lauschte er, und mehr einer unwillkürlichen Reflexbewegung gehorrend, als in einer vorbestimmten Absicht, griff er mit der Hand nach dem Einhalter und drehte das Licht auf. Da er ja die leichtgefleidete Gestalt mit dem Haar um den Kopf und mit den Papiere in der Hand. Er fuhr hoch. Das Haar unter dem Tuche schimmerte golden.

Verloren! Nur der eine Gedanke in dem armen, zermarterten Hirn von Liselotte; sie sah wie gelähmt, wie erstarri. Sie kann nicht vorwärts, nicht zurück, sie kann nicht schreien. Sie empfand nur: verloren! Schwarze Nebel siegten vor ihren Augen auf. Conte Castellan war schon aufgesprungen. „Was geht hier vor? Aber — aber — das ist ja — Liselotte —“ Ihre Knie zittern. Ganz schwach wird es vor ihren Bildern. Und mit einem Male schlägt sie lang hin auf den Boden wie ein Breit, wie ein plumper, schwerer Sad. Dumplordhaend. Dann lag sie da, weiß im Gesicht, die Bilder geschlossen, die Hände geballt.

Der Conte sprang sofort hinzu, kniete neben ihr hin und bemühte sich erschrockt, sie aus der Ohnmacht wieder aufzufinden. „Liselotte! Wie kommst Du hierher? Was ist geschehen?“ Aber das Gesicht blieb starr und fast. Der Conte

schüttelte den Kopf, denn er vermochte sich auf das Geheimnis, welche dieser Ercheinung in seinem Zimmer um diese Nachtzeit seine Erklärung zu geben. Da hielt seine Aufmerksamkeit auf die Papiere in ihrer Hand. Was bedeutete das? Seine Augen prüften aufmerksam, und da erkannte er sie, da wurde darüber auch sein Bild wie starr. „Der Handelsvertrag — gestohlen — aus dem verlegten Umschlag gestohlen —“ Er konnte nicht ausspielen. Von — ihr gestohlen, denn in ihrer Hand lagen sie noch. Erinnerte er denn? Gab es solche Wahrheit? War es das, was sie zu den Worten gezwungen hatte, sie sei selber nicht wert? Eine Diebin? Kounnte er noch zweifeln, da er sie selbst in seinem Zimmer erkannt hatte, die gestohlenen Papiere noch in ihrer Hand?

Da öffneten sich langsam wieder ihre Augen. „Wo — wo bin ich?“ sah kaum hörbar ihre Lippen. Der Conte vermochte nichts zu antworten, er wußt zurück. Ein Bürger war in seiner Zelle. Liselotte richtete sich auf; sie sah den Conte, sie erkannte das ihr fremde Zimmer. Und in dieser Sekunde war auch in ihr wieder das Bewußtsein für alles aufgestimmt, was geschehen war. Sie sprang empor. Die Papiere in ihrer Hand brannten; sie warf sie wie in Abhauen weit fort, daß sie über einen Stuhl hinweg zu Boden fielen. „Gräulein Liselotte, was — was soll das? Ich — ich kann mir das nicht erklären. Vielleicht — vielleicht können Sie es?“ Und als sie jetzt in sein Gesicht blickte, als sie in dieser Sekunde ihren Augen begegnete, da erriet sie den Gedanken, der in ihm lebte. Er hielt sie für die Diebin — er glaubte an ihre Schuld — er mußte es glauben, daß sie ihn bestohlen hatte. Und sie selbst? Sie konnte sich nicht einmal verteidigen, denn sie konnte es ihm doch nicht zugesetzen: Nein, nicht ich, aber Mama ist eine solche, was du mich rennst! Sie konnte es nicht! „Aräusein! Liselotte, nur ein Wort, das alles aufklärt. Ich — ich kann's nicht lassen.“ Sie sollte sprechen, in dieser Stunde, da sie jetzt vor ihm stand? Sollte sie anfangen, alle Schuld der Mutter aufzuladen? Würde er es glauben? Sprach jetzt nicht alles wider sie? Starr und wie tot war der Blick aus ihren Augen. „Wie — wie sind Sie hierhergekommen? Und warum? Und wie — diese Papiere dort —“ Die Hände von Liselotte fühlten nach dem Hals, als würgte sie etwas, als wollte sie sich von einer Umklammerung freimachen, die ihr den Hals zuschnürt. „Mein Gott — ich — ich habe — ich habe — es anders gewollt — ich — ich —“ Dann mit einem gesellenden Auftreten wie in Liselottes Verweisung: „Ich kann das ja nicht sagen!“ — „Aber — aber wie — wie soll ich es verstehen —“ — „Ich — ich —“ (Fortsetzung folgt.)



Probetuben gratis bei Paul Schwarzlose, Schloßstraße 18. §

In Handarbeiten bringen wir

Große Posten

in bekannten guten Qualitäten und Ausführungen. Moderne Zeichnungen, fertig gestickt und vorgezeichnet, in Rips, Linon, Habileen und reineinen Stoffen.

Riesen Läufer Decken u.m.	2900 Mark
------------------------------------	--------------

Riesen Läufer Decken u.m.	4200 Mark
------------------------------------	--------------

Riesen Läufer Decken u.m.	6800 Mark
------------------------------------	--------------

Riesen Läufer Decken u.m.	14500 Mark
------------------------------------	---------------

Riesen Läufer Decken u.m.	19000 Mark
------------------------------------	---------------

Riesen Läufer Decken u.m.	28000 Mark
------------------------------------	---------------



Residenz Kaufhaus

Starke Damen

sollten nur d. Korsett von

Helene Fugmann

tragen. Empfohlen dch. die Herrenärzte bei Wanderniere, starkem u. Hängelieb.

Anfertigung nach Maß in bekannt bestem St. u. gediegen. Ausführung vom einfach. bis elegantest. Genre.

Tanzmieder sig. Spaz. d. Firma, das beste für gegenwärtige Mode.

Neutana-, Form-Brust. Damenbinden, Trikot- u. Gummi-Korsetten Solide Preise. Fachkundige Bedienung.

Spaz. - Korsettgeschäft

2 Schreibergasse 2 zw. Seestr. u. Kreuzkirche

Kostermöbel, alte Wren. gr. Vogel. Durch. Lepizigerstr. 1. Görlitz. Wiener Platz 5.

Öffnungsparale

Öffnungs-, Glase, Glashütten, Distanzien, Schleifen, Verbindl., Altparale.

Stan Henlinger, Orts. Zeitg.: 1. Mai 1927. Am. Zeitg.: 1. Mai 1927. Zeitg. Görlitz u. Kult.



Edelmetall
A. Zimmerling, Pirnaische Straße 20
handelsgerichtet eingetragene Firma
kauff zu streng reellen Tagespreisen
Brillanten, Schmuckaachen, Gold-, Platin-, Silber-
Gegenstände und Bruch, Herren, Gebiss, Uhren,
Kratall und Meißner Porzellan, Prismengläser.
Bester Absatz für Händler, Dentisten und Goldschmiede.
Detail Separate Eingang im Hausturz rechts. Engros

Evos Dauerwellen
epochenmachende Neuheit, das Ideal jeder Dame. Große weiche Ondulationswellen, garantiert keine Nagerkrasse, haftbar und unschädlich.
Dauerwelleninstutut Paul Lückmann, Dresden-A. 16,
Strassens. 19, 17, 22, 2. 8 Strassener Straße 16
Telefon 32371 Voranmeldung erforderlich



Ich kaufe Edelmetalle
in Barren-Bruch-Gegenständen aus
Gold - Silber - Platin - Brillanten
Brennstifte - Gebisse - Zähne
Joh. Max Sittel, Amalienstr. 4, I.
Telephon 15818.
Hier seit etwa 15 Jahren bestehend!
Beste Abnahm für Goldschmiede, Dentisten, Händler.
Ankauf zum jeweiligen Dollarwert!

Brillanten
Perlen
Gold- u. Silber-
Gegenstände
kauff direkt
Johann-Georgs-Allee 7
Bester Absatz für große Objekte

wenn Sie Ihr Vieh mit
Jacks Lebertran-Emulsion
füttern, verhält Rost und Nachilis, Geißleinigkeit,
erhöht die Geschlechtskraft um 3-4 Wochen früher.
Sie werden mein außerordentl. Kunden.
Patzig, Dresden 28, Reisewitzerstr. 50.
Vertreter gesucht.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC.
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SUD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIA USW.
Billige Beförderung über deutsche und
seitliche Häfen. — Herrvragende
Klasse mit Speise- und Rauchsaal,
ErstklassgeSalon u. Kajüten-Dampfer
Für wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
CISENKAHNFAHRKARTEN
in Schnellzügen. Zusammenstellbare
Eisenschmiede für das In- und Ausland
SCHLAFWAGENPLÄTZE
Bettkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen
REISEGEPÄCKVERSICHERUNG
ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen auch für Übersee
LUFTVERKEHR
Reklame, Reise- und Paketförderung
Auslese und Druckzettel durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter ist:
Chemnitz: Alfred Blank, Langestraße 25,
Hausen: Ernst Schmid, Töpferstraße 21,
Plau: Otto Kosch, Garrenstr. 11,
Dresden: Emil Höck,
Moszkowskistraße 7, Plauischer
Platz im Chemnitzer Bankverein.

Empfehlenswerte Spediteure:

Bautzen i. Sa.:
Moritz Wobst, Spedition, Möbeltransp., Lagerung, Berlin.
Berlin.Paketauftrag:
Ges., Starke & Co., Chemnitz: J. Max Martin, Bahnsped., Dresden: Bahn-Spediteure, Pütze & Co., Christer & Ludwig, Oswald Herrfurth, 3200, Spedition u. Möbeltransp.,

Auto

Lastwagen Hansa-Lloyd 3-4 Tr., Kommiss 3-4 Tr., Pors.-Wag. Brennabor 8-24 PS, " A. W. 5-15 PS, verkaufen. E. Stolzer, Meißen, Tel. 818.

Adlerwagen

(15 PS), dichte Dicht. (Dynamo), Stahlfelgelleberpolierung, Adler, nach Wahl neu bereit, Spülührer, moderne Idiotische Form, im Fahrberet gutem Juhanus sofort preiswert zu verkaufen
Marienstraße 13. Tel. 29382.

Max Glöß Nachf.
Inh.: Alexander Irmacher.
Moritzstraße 18
Beleuchtungs
körper
in echter Ausführ.
Elektr. Anlagen
für Stark- u. Schwachstrom
Motoren-
Reparaturen

Das hochzeit vernichete elektr. Bügeleisen
Solcal
ist eine Qualität-Marke.
Je begeben in 110 und 220 Volt durch die
Groß- Handlung für Beleuchtungs-
körper und Installations-Material
für Gas und Elektrisch
Richard Haltenort & Co.
Sternplatz 8, Ecke Falkenstraße.
Telefon 23917.

Der wie bekannt reale Einkauf von
Gold- Silber- Platin- Gegenständen ist jetzt Grunaer Str. 45, pt. Ecke Kaulbachstr., früher Wittenberger Straße 80. Goldschmied E. Kern.

ERHOLUNGSREISEN

NACH DEM LANDE DER MITTERNACHTS- SONNE BIS ZUM NORDKAP

MIT DEM MODERN EINGERICHTESEN PASSAGIERDAMPFER
"GENERAL SAN MARTIN"
II. REISE BEGINNEND 22. JULI AB KIEL, ENDEND
MINDESTFAHRRPRES 27,-/-

HUGO STINNES LINIEN, HAMBURG 36, JUNGFERNSTIEG 30
REISEBUREAU W. BAMBERGER, HAMBURG, THALIAHAUS, SOWIE
SÄMTLICHE REISEBUREAUS UND DIE AGENTUREN DER HUGO STINNES LINIEN
Vertreter in Dresden: Hansa Transport-Akt.-Ges., Wildstrudler Str. 9.



Wohnungs-Einrichtungen

Speise-, Herren-, Schlafzimmer
Kücheneinrichtungen - Polstermöbel

Lieferungs-
gesellschaft des Tischleregewerbes Gewerbeverein, Dresden, s. o. n. II.
Ausstellungsräume Trompeterstraße 12



Cyklonetten

das spartamte Kleinauto für Personen u. Transporte,
liefern sofort die Generalvertretung

Kinner & Schulz, Marienstraße 13. Tel. 29382.

1 Automobil,
Merke Falmer, 8-20 PS,
Sphäribl., elekt. Licht;
1 Wanda-
Motorrad,
4 PS, 2 Gang w. Stepp-
lung, sowie ein

Fahrtwag-
Leichtkraftwag
preiswert zu verkaufen.
Martin Alzog,
Riesa, O.-D. Tel. 64.

Beworrendt Idones
Pferd,
Säb., Wehrantriebsmech.,
Rute, Riff. u. Gummirei-
genel, Rad zum Ver-
kauf, nur für den eigenen
Wirtschaftsbetrieb zu leidt.
Rittergut Lausko
b. Friedland.

Geb., no gans zuverläß.
Sehr schnell, aufhaltendes
Reit- u. Wagenpferd,
Stute, kastriert, dürrig, en-
1700 kg, elegantes Pferd,
geb. über Spannholz, auch
für ältere Hörn ob. ohne
geignet, Stand Rittergut,
Zsch. Tresen, Geil. Off.
Unter B. 274 Grn. d. Bi.

Pferd,
Säb., Wehrantriebsmech.,
Rute, Riff. u. Gummirei-
genel, Rad zum Ver-
kauf, nur für den eigenen
Wirtschaftsbetrieb zu leidt.
Rittergut Lausko
b. Friedland.

Geb., no gans zuverläß.
Sehr schnell, aufhaltendes
Reit- u. Wagenpferd,
Stute, kastriert, dürrig, en-
1700 kg, elegantes Pferd,
geb. über Spannholz, auch
für ältere Hörn ob. ohne
geignet, Stand Rittergut,
Zsch. Tresen, Geil. Off.
Unter B. 274 Grn. d. Bi.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,
ein Schwarzer u. Brauner,
beide zum Verkauf
Guthof Weissenstein.

Dackel,
R. hirschr. Gebäudeindl.,
2. Rind Appel, zu verkauf,
Wiederow, Dresden,
Friedrich-Richter-Straße 16.

2 Pferde,